

2. Heft. **XXXXX**  
**XXI.** Jahrgang.  
Wien, Leipzig, Berlin,  
Stuttgart, New York.

# WIENER MODE

Vierteljährlich 6 Hefte  
K 3.30 = Mk. 2.80. **X**  
**XXX** Einzelne Hefte  
55 Heller = 50 Pfennig.



# WIENER MODE

## Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:  
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30  
 Für das Deutsche Reich:  
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Egypten	Millièmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Plaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Plaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich . . . . . Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

## Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem illustrierten Beiblatt: **„IM BOUDOIR“**  
 und den Beilagen: **„Wiener Kinder-Mode“**  
**„Die praktische Wiener Schneiderin“**  
 und **Schnittmusterbogen.**

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richtet man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

## Spezial-Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesensersatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden. Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit. Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Hefte angegebenen Preisen.

## Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratentelle 60 Heller. Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

## Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1907 unter Nr. 1052 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



NEUES WARENHAUS

Stammhaus Herzmansky

Begründet 1863

Leinenwaren, Vorhänge und Decken  
 Samt, Woll- und Walfstoffe, Leinen,  
 — Spezial-Kaufhäuser  
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.

## A. Herzmansky

WIEN

VII., Mariahilferstr. 26  
 VII., Stiftgasse 1—7

Reichhaltigste Auswahl  
 der Residenz und Monarchie

Muster noch auswärts auf Verlangen portofrei



Innenes des neuen Hauses

## Einbanddecken zur „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner solider Ausführung (rote Leinwand und Gold- und Farbenprägung) vorrätig. Preis 3 Kronen, bei Postzusendung 3 Kronen 60 Heller.

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87 oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Bei ruhigem Nachdenken

muss man darauf kommen, Mein's Maltin-Cacao ist ein ideales Nährgetränk für Kinder, für Schwache und Gesunde. Wohlschmeckend und kräftig zugleich.



In allen Filialen von Julius Meinl.

Fell- und andere Moden.

von Renée Francis.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Echte Spitzen, kostbarer Schmuck und schönes Fellwerk sind drei im Wunschgebiete unserer holden Schönen bleibende Punkte. Und mit jedem Jahre steigen besonders die verschiedenen Pelzarten derart im Werte, daß sie, wie wir dies schon im Vorjahre an derselben Stelle betonten, für die Frauen des Mittelstandes schier als unerreichbar zu betrachten sind.

Ungeachtet der hohen Preise aber werden die fashionablen Fellarten dennoch immer abgefeht. Amerika hat durch den großen Bedarf, den es an Fellen hat, eine solche Menge von Marder-, Zobel- und Nerzfellen angekauft, daß bei uns zu Lande diese erwähnten Pelzarten rar und infolgedessen so sehr teuer geworden sind. Diesen Umstand hat sich die Mode zunutze gemacht und erklärt für heuer Zobel, Marder und Nerz als ihre Saisonlieblinge. Daß der sibirische Zobel an Glanz, Feinheit und Haarfülle der weitaus schönste ist, dürfte bekannt sein; er ist viel begehrt als der ein wenig rötlicher gefärbte und grobhaarigere amerikanische Zobel.

Durch den Mangel an Zobelstellen und das Verlangen, Ersatz für die echten Felle zu schaffen, sind heuer Fehfelle mit viel Erfolg durch Färben zu Zobelstellen umgestaltet worden; ob diese Nachahmung aber denjenigen Damen, die gewöhnt sind, Echtes zu tragen, genügen wird, wagen wir in Frage zu ziehen. Im allgemeinen sind überhaupt Imitationen von Fellarten, wenn sie nicht täuschend ähnlich sind, wie zum Beispiel nachgeahmter Seal, zu verworfen; man begnüge sich lieber mit einem bescheidenen Fellwerk, dem man seine Echtheit anmerkt, ehe man eine große Boa in schlechter Nachahmung trägt.

Die kurzen Spenzerjäckchen aus Fell werden für den Winter fast gar nicht mehr getragen; man benützt sie für kühlere Tage im Herbst und Spätherbst und hat sie in Kragejäckchen umgewandelt, wie wir eines mit Abbildung Nr. 36 darstellen. Diese Jäckchen und langen Paletots werden aus Sealstein, Sealimitation, Persianer und Astrachan, Caracul und Nerz angefertigt und mit kleinen absteckenden, das heißt aus anderem Fell gewählten Schaltragen ausgestattet. Zu einem Jäckchen aus Caracul oder Astrachan steht ein Krägelchen aus Hermelin oder Edelmarder sehr vorteilhaft, und auch zu Gesicht sind die helleren

Tönungen dieser beiden Felle hübscher als das düstere Schwarz. Halb lange Jacken haben oft auch mit zartbunten Stickereien verzierte Schaltragen, die einen nur

kleinen, durch Stehtragen aus Spitzen oder Fell ausgefüllten Ausschnitt freilassen. Zu diesem Zwecke sind Krägelchen aus Hermelin, Sealstein oder Persianerfell geschaffen worden. Die Ärmel der halblangen und auch längeren Jacken und Paletots sind wieder nur bis zu den Ellenbogen oder ein wenig darunter hinabreichend und werden durch warm gefütterte lange Handschuhe ergänzt.

Sehr modern ist Hermelinfell, das etwas billiger geworden ist; man verwendet es vorzugsweise für Krawatten und schmale Boas, die durch absteckende Felle in Art unserer Abbildung Nr. 51 ergänzt werden können; allenfalls wäre durch Beigabe einer dieser beiden Fellgattungen aus einer älteren eine moderne Boa herzustellen; der Muff wird dann aus dem dunklen Fellwerk gewählt. Die Muffe sind sehr groß und werden mit vielen Naturköpfen und Schweifen garniert, ganz weich montiert und mit großen Öffnungen versehen; nicht selten haben sie versteckt angebrachte Taschen, die ganz ansehnliche Gegenstände beherbergen können.

Fellbesätze werden in Form schmaler Rollierungen an Kleidern angebracht; sie begrenzen weite Armlöcher, gekrenzte Fichuteile und auch die Ranten breiter Vorder- und Rückenteilpatten an Paletots und Jacken, die Straßenkostümen angehören.

Wohl als Ersatz der unerreichlichen langen modernen Paletots aus Fell werden im heurigen Winter und auch Herbst Paletots aus schwarzem oder dunkelfarbigem Samt getragen werden, die man mit Vorten, Contacheimüren oder auch Blenden aus abgestepptem Taffet besetzt. Die Schopfteile dieser Jacken sind ziemlich glatt, als Futter

dient außer Battelineeinlage chinierter hellgrundiger Seidenstoff. Die Zusammenstellung zweier Stoffgattungen für Straßen- und Besuchskleider ist immer noch sehr beliebt; entweder es wird für Plastrons und ganze oder Unterärmel dunkler, heller Stoff verwendet, oder man bringt zwei dunkle Stoffe an; Tuch und Samt oder Tuch und Seidenstoff in Art unserer Abbildung Nr. 54, die einen mit breitem fremden Besatz ausgestatteten Rock zeigt.



Nr. 1. Strickrollette aus weißer oder weißblauer Wagnisfelle und Füllspitzen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Mai-Schnittbogen (1).) — Nr. 2. Schärpe aus Füll oder Muskeleinfilzen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Seelen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 3-8. Herbst- und Wintermäntel, Paletots und Jäckchen. Verwendbarer Schnitt zum Paletot Abb. Nr. 4; von Abb. Nr. 23 aus dem vorliegenden Heft; Schnitt zum anliegenden Paletot Abb. Nr. 5; Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum kurzen Jäckchen Abb. Nr. 6; von Abb. Nr. 47 aus dem vorliegenden Heft; Schnitt zum Mantel Abb. Nr. 7; Nr. 2 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum kurzen Jäckchen Abb. Nr. 8; von Abb. Nr. 47 aus dem vorliegenden Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursay des Speises von je 30 h oder 30 V.

Abb. Nr. 1. Soiretoilette aus weißer oder apolloblauer Marquissete und Füllspitzen. Der Rock hat eine aus Zwickelbahnen zusammengestellte Grundform aus gleichfarbigem Taffet; die Oberrockbahnen werden eingereicht und liegen zwanglos auf; ihren unteren Rand hält ein breiter, allenfalls mit einer Vordrillende besetzter Saum nieder. Den Abschluß der Blusentaille gibt ein breiter Gürtel aus faltigem Satin Liberty-Band. Die anpassende Tailleurgrundform ist faltig mit Marquissete bespannt; in Sattelform erscheint dieser duftige Stoff in breite Säume abgenäht, die mit einem Nöschchen niedergehalten werden. Eine breite, duftige Füllspitze gibt den sonstigen Auszug der Blusentaille; sie ist in Falten drapiert, wird vorn in der Mitte, wo sie eine Naht hat und Esen formt, mit einem durchgezogenen Band gehalten und erscheint als Glockenärmel angebracht, dessen Rand von einem Band begrenzt wird, und der in Schleifenform mit einem Knoten zusammengefaßt wird. Material: 10-12 m Satin Liberty, 10-12 m Marquissete.

Abb. Nr. 3-8. Herbst- und Wintermäntel, Paletots und Jäckchen. Der erste Mantel hat in Hohlalten geordnete Vorder- und Rückenbahnen, denen am oberen Teile glatter Stoff mit Vortensbesatz beigegeben wird. Dieser wird in Verbindung mit Achselteilen geschnitten und hat vorn und rückwärts gleiche Form. Der Mantel schließt sichtbar oder verdeckt mit Knöpfen; die rundgeschnittenen Dolmanärmel sind in angegebener Art mit Vorten besetzt. — Der lange anliegende Paletot formt Glodenfalten am Schoßteil; seine aus weißem oder grauem Samt geschnittenen Westenteile tragen sich. Breite Revers aus Astrachanfell; an den Längenseiten Vortensbesatz. — Der nächste anliegende kürzere Paletot (unter dem Mantel) würde auch einem Kleid angehöre. Seine geteilten Vorderbahnen werden übereinanderliegend miteinander verbunden, die Seitenbahnen sind kurz, der kleine Revers trägt ist mit Taffet oder Samt montiert. — Das kurze, diesem Paletot folgende Jäckchen zeigt übereinandergreifende Vorderbahnen, denen Vorten aufgesetzt sind, und die mit einer untersten Leiste schließen. — Der halblange Mantel mit den Dolmanärmeln (Abb. Nr. 7) hat pattenförmige Teile, die wie die geschlitzten Ärmel mit Fell rolliert sind. Der Mantel ist ärmellos und wirft Glodenfalten. — Das letzte kurze Jäckchen, das mit Knöpfen schließt, hat breite Vorten als Besatz in angegebener Art und schließt sichtbar mit vier kleinen Modestudpfen.

Abb. Nr. 12 und 61. Abendmantel aus Tuch oder Satin Liberty mit Hermelinbesatz. Vorder- und Rückenbahnen des Mantels sind am Achselteile, der lang herabhängt, in Falten geordnet, die nach unten hin lose auffallen. Der Mantel hat sehr weite Krautböden, die mit Hermelinstreifen umrandet sind, und aus denen Volants aus Spitzen herausfallen. Seine Vorderbahnen, die geschlitzten Seitennähte und der untere Rand sind in gleicher



Nr. 9. Große Boa aus Hermelinfa. (Wuffberg; Abb. Nr. 11.)



Nr. 10. Kurzes Jäckchen aus Steinwollstoff mit geschlitzten Ärmeln.



Nr. 11. Hoher, weich montierter Wuff aus Hermelinfa. (Wuffberg; Abb. Nr. 9.)

Art mit Hermelin- und Spitzenbesatz versehen. An den Achseln und zum Abschluß der Ärmel sind Seidenschürze in angegebener Art befestigt.

Abb. Nr. 22. **Abendtoilette** aus atlantique-blauer Marquise mit Band- oder Blendebesatz. Die vorn und rückwärts ziemlich tief ausgechnittene Taille des Kleides hat eine Grundform aus weißem oder gleichfarbigem Taffet und fällig überspannten Oberstoff. Vorn in der Mitte und an den Achseln erscheinen Aufsagen von zartunter Stickerei oder Spitze, deren einzelne Formen mit Seide und Goldfäden nachgestickt sein können. Den Abschluß des vorderen Stückerlages, der mit Musselinchiffon unterlegt wird, geben Bandschnitten, die vom Gürtel ausgehen und die ihren oberen Abschluß in Rosetten finden, von denen wieder zwei in Fächchenform über die Rückenbahnen reichende Bandteile austreten. Der Abschluß des Taillenteiles geschieht mit einem Faltenbügel und die offenen Glodenärmel, die Grundformen aus Taffet haben, sind mit drei Blenden oder Bändern in angegebener Weise besetzt. Den Taffetgrundformen der Ärmel ist eine Tälsstickerei oder Spitze angefügt. Der Rockteil ist am oberen Rande fällig; er hat einen Auszug aus Blenden oder Bändern, deren untere Reihe die Naht umgibt, während die zweite Reihe etwa 15 cm davon entfernt angebracht wird. In einer weiteren Entfernung von 15–20 cm erscheint eine dritte Blende, deren Ausläufer den Rock in Form eines Devants einschließen und die unter dem Gürtel verschwinden. Material: 10–12 m Marquise, etwa 20 m Band.

Abb. Nr. 23. **Jourtoilette** aus schwarzem Samt mit Käschengarnatur. Die Taille kann mit einem abknöpfbaren Vorteil ausgestattet sein, so daß man sie allenfalls auch befolletiert tragen könnte. Der Vorteil, der vorn und rückwärts gleiche Form hat und mit der Taille rückwärts geschlossen wird, ist aus strahenfaltig zusammengefaßtem weißen Musselinchiffon herzustellen und wird von zwei Reihen eingefestigter Tälsspitzen unterbrochen. Die Taille zeigt einen Auszug aus drei plissierten Taffet- oder Musselinchiffonbüscheln, die entweder mit Seidenschürzen, Chenillen oder Nischen aus Samt oder Atlas in der Mitte gehalten werden. Die Ärmel zeigen ebenfalls reichen Käschenauszug und an ihrem vorderen Teile eine aufgesetzte runde Stulpe aus dem Stoffe des Kleides. Der Rock ist ringsum in reichen Falten eingezogen. Er zeigt einen Auszug aus großen, eingefestigten, quadratischen Feldern aus Taffet oder Musselinchiffon, deren Begrenzung schwarze Spitzen geben. Unter



Nr. 19. Abendmantel aus champagnefarbigem Tuch oder Satin Liberty mit Hermelin- und Spitzenbesatz. (Mäßenahm hierzu: Abb. Nr. 61.) — Nr. 20. Schwarz- und schwarzem Tuch oder Musselinchiffon. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Expedition je 20 h oder 20 l.

diese Spitzen ist weißer Musselinchiffon gelegt. Material: 10–12 m Samt.

Abb. Nr. 25. **Hochzeits- und Soireetoilette** mit Ueberkleid. Das Ueberkleid aus duffigem Stoff, Gaze, Crêpe de Chine oder Marquise ist in zartbunten Farben chinieren. Es besteht aus einem blusenartig leicht überhängenden Taillenteil und angelegten Schößbahnen, die infolge ihres glodigen Schnittes rückwärts in sehr reichen Falten aufsteigen. Die untere Kante des Ueberkleides hat eine entweder angelegte oder auch angechnittene Blende, die in Säumdien abgenäht ist und deren oberer und unterer Rand mit einem Band in Farbe der Blumen abgrenzt. Gleiches Band fantiert den bogenförmigen Taillenausschnitt und ist an den kurzen Schößbahnenärmeln in angegebener Weise aufgesetzt. Der Grundrock des Kleides kann aus Seidenstoff oder ebenfalls Marquise in Farbe des Ueberkleides geschnitten werden. Der Oberstoff der Blusentaille wird rückwärts in der Mitte in Falten zusammengefaßt und mit einem breiten Gürtel aus Taffetband abgeschlossen.

Abb. Nr. 26 und 62. **Herbstkleid** aus halsnuschbraunem Tuch mit Käschchen. Der glatte Rock wird aus fünf Bahnen zusammengefaßt und ist am oberen Teile faltenlos; irgend eine duffige Blusentaille wird dazu getragen, deren Abschluß ein breiter Faltenbügel aus Satin Liberty- oder Radiumband gibt. Der Jabonstreifen kann für sich angelegt werden. Er ist aus Battist oder Taffet und Spitzen hergestellt und wird in den Gürtel geschoben. Das kurze Käschchen zeigt einen runden Volecobesatz aus gleichartigem Stoff, der an den Kanten abgesteppt und mit Schnürchenlöchern und Knöpfen besetzt ist. Material: 6 bis 7 m Tuch.

Abb. Nr. 28 und 63. **Herbstkleid** aus metallgrauem Cheviot und Taffet oder Samt. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform; der Oberstoff ist vorn und rückwärts in gleicher Art mit Ausschnitten versehen, so daß der Verschluss seitlich und an der Achsel erfolgen muß, nachdem die Grundform und der darunterliegende absteckende Stoff in der Rückenmitte geschlossen wurde. Der absteckende Stoff (Taffet oder Samt) ist der Breite nach mit

Jopschenschnüren oder Borten in Parallelreihen besetzt. Material: 6 bis 7 m Cheviot, etwa 2–3 m Taffet oder Samt.

Abb. Nr. 30 und 64. **Englisches Herbstkleid** aus geärcstem grauen Homespun. Das in 3/4 Käschchen hat aufgesetzte, in streng schrägschüssiger Richtung zu schneidende Vorderteilbahnen, die an den Kanten abgesteppt sind. Nach am Rücken erscheint eine breite Patte aufgesetzte



Nr. 14. Besuchshut aus Taffet mit großem Knoten und Straußfedern. — Nr. 15. Straßen- und Besuchshut aus hellgrünem Filz mit Flügelgefied.

Nr. 16. Straßen- und Besuchshut aus schwarzem Samt mit Nischengefied aus Taffet.



Nr. 17. Gefied aus weißen Straußfedern für Besuch- und Strohhüte.



Nr. 18. Gefied aus Pfau-, Karabu- und Straußfedern für Straßen- und Besuchshüte.



Nr. 19. Brosche mit Brillanten.



Nr. 20 und 21. Broschitten mit Brillanten und Perlen.

so daß der dazwischenliegende Teil des Fäschens in fadengerader Richtung genommen werden kann und somit scharf absteht. Hier erscheinen, gleichsam als Verbindung der Battenteile, querübergestreifte Battenteile aufgesetzt, denen Knöpfe beigegeben sind. Das Fäschchen hat einen mit einfarbigem Tuch, Samt und mit knopfbesetzten, weißem Seidenstoff montierten Schaltragen und unterseht gekrenzte und mit kleinen Knöpfchen geschlossene Westenteile aus Tuch. Glatter Rod. Material: 6—7 m Homepun.

Abb. Nr. 36. Kleines Kragenjäckchen aus Astrachanfell mit Hermelinbesatz. Die Rückenbahn des kurzen, ärmellosen und für den Herbst bestimmten Kragenjäckchens ist entweder gerundet oder an der unteren Kante gerade geformt. Die zugespitzten Vorderseite schließen mit einer untersehten Leiste, so daß die großen Hiertöpfe dem rechten Vorderteil aufgesetzt sind. An den seitlichen Kanten sind große, sich nach vorn und rückwärts hin zuspitzende Umschläge aus Fell angebracht, die Hiertöpfe und Schnürchenknopflöcher tragen.

Abb. Nr. 37. Herbstkleid aus rindbraunem Cheviot oder Tuch. Der Rod, der auf einer Grundform aus gleichfarbigem Taffet ruht, ist am oberen Rande eingereicht und wird am unteren Rande mit einer etwa 10 cm breiten Binde besetzt, die mit Schnürfiderlei oder aufgenähten Schnürchen (auch nach Abb. Nr. 41 ausführbar) niedergehalten wird. Die auf einer anpassenden Futtergrundform ruhende Blusentaille hängt ringsum über; sie hat eine mittlere, allenfalls eingesehte Plastronfalte, die mit einer mit Band belegten Spitzenpasse verziert ist. Material: 5—6 m Cheviot oder Tuch.

Abb. Nr. 39 und 65. Herbstpaletot aus schwarzem Samt mit Vortenbesatz. Der nur seitlich leicht geschweifte Paletot ist mit weißem oder chinisiertem Seidenfutter und allenfalls einer leichten Battelinettnlage ausgestattet. Die Vorderbahnen kreuzen sich am oberen Teile, schließen mit einer untersehten Knopf-ochse und sind an den Kanten mit Vorten besetzt, die, wie die Abbildung angibt, in gemessenen Entfernungen in die Höhe streben. Material: 6—7 m Samt, etwa 10 m Vorten.

Abb. Nr. 42. Besuch- und Straßenkleid aus mexicanbraunem Tuch. Der Rod besteht aus drei übereinanderliegenden Teilen, die an eine Grundform aus gleichfarbigem Taffet angebracht werden müssen und die man, damit sie in der an der Abbildung ersichtlichen Weise glodig auffallen können, rund schneiden muß. Der unterste Teil könnte allenfalls dem Rode angelegt werden, so daß man den Grundrod entweder mit Verfürzung schneidet oder ebenfalls mit einem runden Anspavolant aus Taffet verzieht, der den Tuchvolantteil dann reich auffallen macht. Den Anspuy des Rodes geben Entredeuz aus Seidenschürchen, die man ganz leicht selbst herstellen kann. Den drei parallelen Reihen werden in hin- und zurückgehenden Zadenreihen Schnürchen eingefügt, deren Verbindungswunkte entweder mit einer kleinen Spinne aus Seide oder mit festen Verbindungsstücken, die auf der Rehrseite ausgeführt werden, vereinigt werden. Die Blusentaille aus gleichartigem Stoff oder Samt hat einen aus dem Stoffe des Rodes gefertigten Fischtragen, der im ganzen mit dem Stehtragen geschnitten wird und dessen Kanten mit Astrachan- oder Persianerfell besetzt sind. Die darunterliegende Taille ist ziemlich glatt, der Kragen kann abgenommen werden. Material: 4 1/2—5 m Tuch.

Abb. Nr. 43. Besuch- und Straßenkleid aus schwarzem Tuch mit Säumchenblenden



Nr. 22. Abendtoilette aus altantiquarischer Marquise mit Band- oder Blendenbesatz; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Zugabe für die Falten an den oberen Bodstellen: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen [I].) — Nr. 23. Jourtoilette aus schwarzem Samt mit Säumchen-teilen und Mäuschen aus Taffet; auch zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen [I].) — Nr. 24. Besuchhut aus grauem Veloursfilz mit umbräunter Straußfeder. — Nr. 25. Hochzeit- oder Soireetoilette aus glänzender und einfarbiger Gaze oder Seide mit Heberleid. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen [I].) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursach der Ewelen von 16 50 h oder 20 Fl. — Abb. Nr. 25 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

aus Taffet. Der obere Teil des langen Paletots reicht, wie die Abbildung zeigt, nur bis zum Taillenschluß; er hat untersehte Westenteile, die mit Druckknöpfen oder einer untersehten Leiste verbunden werden, und läßt seine mit Blenden umrahmten Säumcheneinsätze in Spitzform zum Taillenschluß reichen. Die entsprechend verschmälerten langen Vorderbahnen des Paletots lassen den Gürtel sehen und sind an

ihre Kante ebenfalls mit blendenumrahmten Säumcheneinsätzen besetzt, die sich zu einer sanften Spitze nach oben hin verlieren und, wie die Abbildung anzeigt, ringsum die Kante umrahmen. Der Paletot ist vorn halblose, rückwärts anliegend. Die Kermel sind mit eingelegten Falten an die Armlöcher gefügt und haben am inneren Teile Säumcheneinsätze aus Taffet, die mit Blenden besetzt sind. Aus diesen Blenden



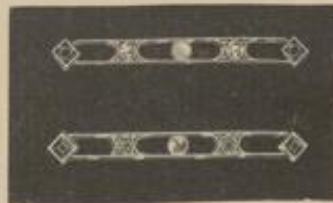
Nr. 26. Herbstkleid aus kastanienbraunem Tuch mit Zücheln; auch für härtere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 62; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Juni-Schnittbogen (II).) — Nr. 27. Trapezförmige Hüte oder Samit mit Band- und Flügelgeflecht. — Nr. 28. Herbstkleid aus metallgrünem Gewebe und Taffet oder Samt; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 63; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (II).) — Nr. 29. Besatz- und Strassenhut aus schwarzem Samt mit fallendem Saum aus Taffet und Flügelgeflecht. — Nr. 30. Englisches Herbstkleid aus gezeichnetem grauem Samt; auch für härtere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 64; Schnitt zum Zücheln: Nr. 8 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Juni-Schnittbogen (II).) — Nr. 31. Strassen- und Besatzhut aus grauem Filz mit Flügelgeflecht. Schnitte nach vorläufigem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnitt-musterbogen.) gegen Ertrag der Erzeugnisse von 30 h über 30 Pf.

fallen drei gereichte Tuchvolants heraus. Der Rock ist vorn in der Mitte in einige Falten eingelegt, die so mit Säumchenblenden besetzt sind, daß sich diese in angegebener Weise abtufen. Der übrige Rockteil wird sehr rund geschnitten, um in reichen Falten aufliegen zu können. Material: 5 1/2—6 m Tuch, 4—5 m Taffet.

Abb. Nr. 45. Herbstkleid aus rethbraunem Saxonystoff mit langem Paletot. Die Besätze des Paletots ist aus grauem Brokat oder Chinestoff innen ragender Vorstoß aus ziegelrotem Taffet oder Samt anschließt. Die Knöpfe werden in Gold gewählt. Der Paletot ist vorn halblos, rückwärts anliegend und wird in der an der Abbildung angegebenen Streifenrichtung geschnitten. Die Westenteile schließen sich kreuzend mit Druckknöpfen, und die entsprechend verschmälerten Kanten der langen Vorderbahnen zeigen



Nr. 32. Moderne Spitze für Abendkleider.



Nr. 33—35. Brosche und Broschetten mit Perlen und Brillanten.

hergestellt, das Jabot aus weißen Tüllspitzen schließt sich einem gleichartigen Stieftragen an und die Revers, der Umlegebogen, die Stulpen und die Tascheklappen sind aus resedagrünem Samt oder Taffet geschnitten und mit schwarzem Seidenborten umrahmt, denen sich ein nach





Nr. 56. Kleines Kragenjäckchen aus Brauchausell mit Perlmutterbesatz. — Nr. 57. Herbstkleid aus rindbraunem Cheviot oder Tuch; auch für härtere Damen. — Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Juli-Schnittbogen (II). — Nr. 58. Herbstkleid aus braunfarbigem Alfz mit großem Kragen. — Nr. 59. Herbstkleid aus schwarzem Samt mit Vordereinsatz; auch für härtere Damen. (Krausansicht hierzu: Abb. Nr. 60; verwendbarer Schnitt zum Paletot, mit entsprechender Veränderung der Vorderseite: Nr. 6 auf dem Juli-Schnittbogen (II). — Nr. 60. Samtjacket mit Rand- und Ringbesatz. Schnitt nach veränderten Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Vorn der Spalten von je 20 h oder 20 St. — Abb. Nr. 57 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Knopflöcher und Knöpfe in angegebener Weise. Material: 6 1/2—7 m englischer Stoff.  
 Abb. Nr. 47. Besuch- und Straßenpaletot aus schwarzem Samt mit Schnürchenbesatz. Die Weste des anliegenden Paletots, dessen Schofsteile in angegebener Weise in Glodenfalten abstecken, ist aus weißem Tuch, weißem Samt oder hellereinfarbigem Laster geschnitten und geflickt. Sie verbreitert sich nach oben und unten hin um wenig, hat einen spitzeformigen Halsauschnitt und zeigt am oberen Teile einige von einem Knopf herabfallende schwarze Chen'lienschürze. Den Aufzug des Paletots geben je sechs Reihen von Seidenschnüren, die in der an der Abbildung angegebenen Weise anzubringen sind.

Abb. Nr. 51 und 56. Besuchkleid aus re'ane-lilafarbig in Tuch. Den Aufzug der mit weiten Armlöchern ausgestatteten Blusentaille, deren Verschluss seitlich oder rückwärts erfolgen kann, geben schmale Kollierungen aus Korkfell. Die Vorder- und Rückenbahnen der Blusentaille sind an den Achseln in Parallellinien mit Schnürchen besetzt. Der spitze Halsauschnitt der Oberstoffteile läßt ein Plastron aus Tüllspitzen setzen. Man kann den Oberstoff der Blusentaille im Taillenschluß so lang schneiden (etwa um 20—30 cm länger), daß man den Faltengürtel aus ihm selbst formen kann. Material: 4 1/2—5 m Tuch.

Abb. Nr. 52. Besuch- und Straßenkleid aus havannabraunem Tuch. Den Aufzug des Kleides geben in Schnürschloßerei oder mit aufgenähten Schnürchen hergestellte Wirlanden, die von schmalen Kollierungen aus Perlonerfell umgeben sind. Der Rock ist reichlich lang, aus Zwickelbahnen hergestelt und sehr faltig. Der lange Paletot, zu dem eine beliebige Blusentaille getragen werden kann, ist vorn halbblöße, rückwärts anliegend und mit einem unterlegten Westenteil ausgestattet, der an einer Seite angenäht ist, um sich an der anderen mit Truhtöpfen anzuschließen. Der Paletot hat keinen Kragen, sondern läßt den Stehragen der Bluse frei.

Abb. Nr. 54 und 67. Besuch- und Straßenkleid aus cormoranbraunem Tuch oder Seidenstoff und Samt. Wie die Abbildung zeigt, hat der Rock einen sehr breiten Samtansatz, der nach rückwärts zu höher ist als vorn. Am oberen Rande ist der Rock ringsum leicht eingereicht und am unteren Teile fällt er durch die starke Rundung seiner Bahnen in Glodenfalten auf. Die Blusentaille ist mit einer anpassenden Futtergrundform versehen. Der Oberstoff hängt ringsum leicht über und wird mit einer in runden Zaden geschnittenen, aufgenähten Passe ergänzt, deren Kanten abgesteppt sind, und die sich mit der Länge nach angebrachten Spangen mit dem Gürtel verbindet. Dieser, die Passe, die Spangen und die in eine Spange auslaufenden Armeinstulpen sind aus Samt hergestelt. Der Verschluss der Blusentaille erfolgt vorn in der Mitte, ist an der Passe sichtbar und wird am unteren Teile, also unterhalb der Passe, durch die Spange unkenntlich gemacht. Material: Circa 2—3 m Tuch, 5—6 m Samt.

Abb. Nr. 56. Heberrock für kleine Knaben. Das Mäntelchen ist aus hell-drappfarbigem oder weißem Tuch hergestelt, fällt in Glodenfalten auf, ist mit Serge gefüttert und hat einen breiten, allenfalls abknüpfbaren Matrosenträger aus gleichartigem Material, dem sich einige aufgenähte Schnürchen anschließen.

Abb. Nr. 60. Morgen- und Hauskleid aus Bianell oder Boucard mit Voilefutter. Das Morgenkleid kann entweder im



Nr. 41. Schnürchenbesatz für Herbstkleider. Naturgroße Zeichnung gegen Urtah von 20 St. oder 20 h. Naturgroße gestichene Passe gegen Urtah von 20 St. oder 20 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.





Nr. 57. Kapriechenbezug aus Leinwandstoff mit Stickereirolant und Gänzezierung.



Nr. 58 und 59. Zwei Aermel aus Tüllstoff, zum Ergänzen kurzer Kleiderärmel.



ganzen geschnitten oder aus einem kurztailligen Leibchen und darangelegten, entsprechend nach oben hin verlängerten Rockbahnen zusammengefasst werden. Den Ausschnitt des langschleifigen Taillenteiles vier Reihen angebracht sind aus Taffet, dem sich eine langherabhängende Schleife anschließt. Den Abschluss des Taillenteiles gibt ein Wandgürtel, der sich unter der Schleife mit dem Schaltragen vereinigt. Kurze Aermel mit Spitzenvolants und Wendenstulpen.

Abb. Nr. 69-72. Blusentailen. Alle Blusentailen sind mit anpassenden Futtergrundformen ausgestattet. Die erste aus Taffet oder Satin Liberty herzustellende zeigt eine breite, in ediger Passenform angebrachte Filetspitze, an die sich der Oberstoff in Falten anschließt. Zwischen den Falten ist in angegebener Art der Rock in Plattenform ausgeschnitten und mit Spitzen ergänzt. Der Plastronstoff ist strahlenförmig eingereiht. — Die zweite aus Tüll zu verfertigende Blusentaille hat Seidenstoff als Grundlage. Ihr kleiner Plastronausschnitt ist mit faltig angelegtem Stoff ergänzt, der mit einer à jour-Strichreihe angebracht ist. Dann folgt, ebenfalls eingereiht, in Passenform eine Seiden Spitze. Der Oberstoff hängt über, die Aermel sind kurz und mit Spitzen besetzt. — Die nächste Bluse hat der Länge nach gefalteten Oberstoff, dessen spitzer Halsausschnitt ein Plastron und einen Stehragen aus Spitze sehen lässt. Der breite, verstärkte Kragen ist umfeppt und zeigt je drei Schnürschlingen, die mit Knöpfen abgesehen. Die Vorderbahnen verbinden sich mit Druckknöpfen nach erfolgtem Verschluss der anpassenden Futterteile und nachdem das Plastron mit Druckknöpfen angefügt wurde. Die Taille ist langschleifig, ihre Aermel haben kleine abgerundete Stulpen. — Die zweite Blusentaille aus gestupftem Seidenstoff oder Tüll mit Taffetgrundstoffe hat eine vorn und rückwärts gleichartige, in Säumchen abgenähte Passen, deren Abschluss zwei übereinandergelegte Bogenreiten aus à jour-Entredeux geben. Die

geben in runder Passenform aufgelegte eingereihte Spitzen, die in den ziemlich tiefen, spizen Halsausschnitt umgibt ein Schaltragen



Nr. 61-68. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 12, 23, 28, 30, 39, 51, 54 und 73

Nr. 60. Morgen- und Hauskleid aus Placé oder Satin mit Wollefutter. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Angabe für die Falten an den Rockteilen: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen (I).)

Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spitzen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 63-72. Blusentailen aus Taffet, Satin Liberty und Tüll; auch für härtere Tawes. (Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I).) Schlitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spitzen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 73. Trauerkleid aus mattem Wollstoff und Krepp; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 68; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen I); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem April-Schnittbogen III.) — Nr. 74. Trauerhut in Glockenform mit Blumen und langem Schleier. — Nr. 75. Trauerkleid aus mattem Wollstoff mit Prinzbrock und Fätschen. (Schnitt zum Fätschen: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 76. Platte Voo und Versäuerwerk für die Trauer. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Fl. — Abb. Nr. 75 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

aufgesetzten Hohlfaltenleisten liegen über der Passé. Der Verschluss geschieht entweder rückwärts in der Mitte oder seitlich unter einer Hohlfalte. Die Ärmel sind in Falten gereicht und mit Stulpen versehen.

Abb. Nr. 73 und 68. Trauerkleid aus mattem Wollstoff. Die Taille ist mit einer anpassenden Hut-ergründform ausgefattet; der Oberstoff zeigt aufgesetzte, vorn und am Rückenteil angebrachte Falten, die über einer Passé aus englischem Krepp liegen und am unteren Teile querüber mit Seidenschürzen zu benähen sind. Solche sind auch am oberen Teile zwischen den beiden Falten querüber und unter der Krepppassé der Länge nach in Paralleltreihen aufgenäht. Der Verschluss der Blusenmaße erfolgt entweder rückwärts oder auch vorn zuerst in

der Mitte des Futter, dann mit übertretendem Oberstoff, der sich unter einer Falte mit Druckknöpfen anschließt. Die Ärmel haben mit Schnüren benähte Stulpen. Der Rock hat einen übertretenden Vorderteil, dessen Kante in angegebener Art mit Schnürchen kenäht ist. Material: 6–7 m Wollstoff.

Abb. Nr. 75. Trauerkleid aus mattem Wollstoff. Der Rock des Kleides ist mit einem angeschnittenen Niederteil versehen, der an seinen Verbindungsnahten mit faltig angenähten, zum Einstechen kurzer Fischbeinstäbchen bestimmten Bändchen versehen ist. Die Rockrückenbahnen sind in zwei Hohlfalten eingelegt, zwischen denen ein Kreppstreifen angebracht ist und die durch den glänzigen Schnitt der



Abb. 77. Tea-gown aus Heringsblauer Marquise oder Crêpe de Chine, Bändern und Spitzeninsätzen; auch für härtere Damen. Schlitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spesen von je 30 h oder 50 W.

Seite nach unten hin breiter werden. Das Fädchen wird unter einer beitebigen Blusentaille aus Crêpe de Chine oder Musselinschiffon getragen; sein Oberstoff ist an den Achseln leicht eingereicht und wird in der Mitte von einem eingesehten Kreppstreifen unterbrochen. An der unteren Kante eine Einfassung. Material: 7 bis 8 m Wollstoff.

Abb. Nr. 77. Tea-gown aus Marquise oder Crêpe de Chine. Der lange Schleppe liegt in gaufrirten Falten über einem Grundrock aus gleichfarbigem Taffet. Er wird aus Zwickelteilen zusammengestellt und am unteren Rande zu einem breiten Saum umstept. Der Verschluss geschieht rückwärts in der Mitte. Seinen Abschluss gibt ein breiter Gürtel aus Band, der durch die Öffnungen an den Blenden der Jade durchgezogen wird und seitlich seinen Abschluss in einem Knoten findet. Die Jade ist aus Spitzeninsätzen und Taffetblenden zusammengestellt und hat ein Blumenplastron, das rund ausgeschritten ist und seitlich mit Druckknöpfen angefügt wird. Sie hat in japanischer Art gehaltene Kerne, denen unterlegt, an die anpassende Futtergrundform angebrachte Schoppenärmel beigegeben sind. Diese schließen mit Stulpen aus Taffet ab. An den Achseln aufgesetzte Stückerimotive in Blattform. Die Jade verkürzt sich nach rückwärts zu. Material: 8 bis 10 m Marquise oder Crêpe de Chine, etwa 4–5 m Taffet.

### Praktischer Ratgeber.

Elegante moderne Blusenuntertailen. Entzückende Untertailen, wie sie eben jetzt so viel getragen werden, kann man sich mit leichter Mühe aus Resten von Stückerivolans anfertigen, die die einschlägigen Geschäfte jederzeit mit billigerem Preis auszeichnen, wodurch die Selbstanfertigung doppelt lohnend ist. Ein mir vorliegendes, sehr elegantes Stück ist aus einem Batiststückerivolant von 26 cm Höhe angefertigt und für eine stärkere Dame bestimmt. Der 120 cm messende Stoffteil ist nur unterhalb der Arme etwas ausgerundet, am unteren Rande in Kreiselalten gelegt und in einen 10 cm breiten Bund gefast, der in diesem Falle von 72 cm Breite ist. Die Schulterträger werden aus kleinen Entredouresten gebildet, die rechts und links mit schmalen Festsens versehen werden müssen. Ebenso wird der Knopflochtteil, nachdem man ihn wie auch die andere Kante durch einen untergeheppien Stoffteil verstärkt hat und die Ausrundung des Armeiles mit einem passenden Festsens verziert; für geschickte Hände die Arbeit einer halben Stunde. Sehr volle Damen tragen diese Untertailen fest auf dem Körper anliegend und müssen zur Anfertigung daher genau den Umfang ihrer Brust- und Rückenbreite feststellen. Für schlankere Gestalten empfiehlt es sich aber, den vorderen Blusenteil vielleicht mit einer Zugabe von 5 bis 10 cm zu schneiden und die Stoffmenge durch ein durchgezogenes helles Band oder, wenn das nicht angängig ist, durch einen unterbesteten Trou-trou-Streifen, durch den dann ein Bändchen gezogen wird, auf die erforderliche Breite einzuschränken. Dann wählt man auch ein Muster zum Schulterband, durch das sich ein Band ziehen läßt und hat auf diese Art eine schilde Unterziehbluse für durchbrochene Seiden- und Batistblusen, auf der außerdem die Toilette viel gefälliger liegen wird. Zur Erzielung einer schlankeren Taille ist es zweckmäßig, den Gürtel ziemlich hoch und in Schneckenform zu schneiden. H. G.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 92.

Dem kleinen Weislichen gleich,  
Das im verborgnen blüht —  
Brauch jeden Tag „Ddol!“  
Auch wenn dich niemand sieht!

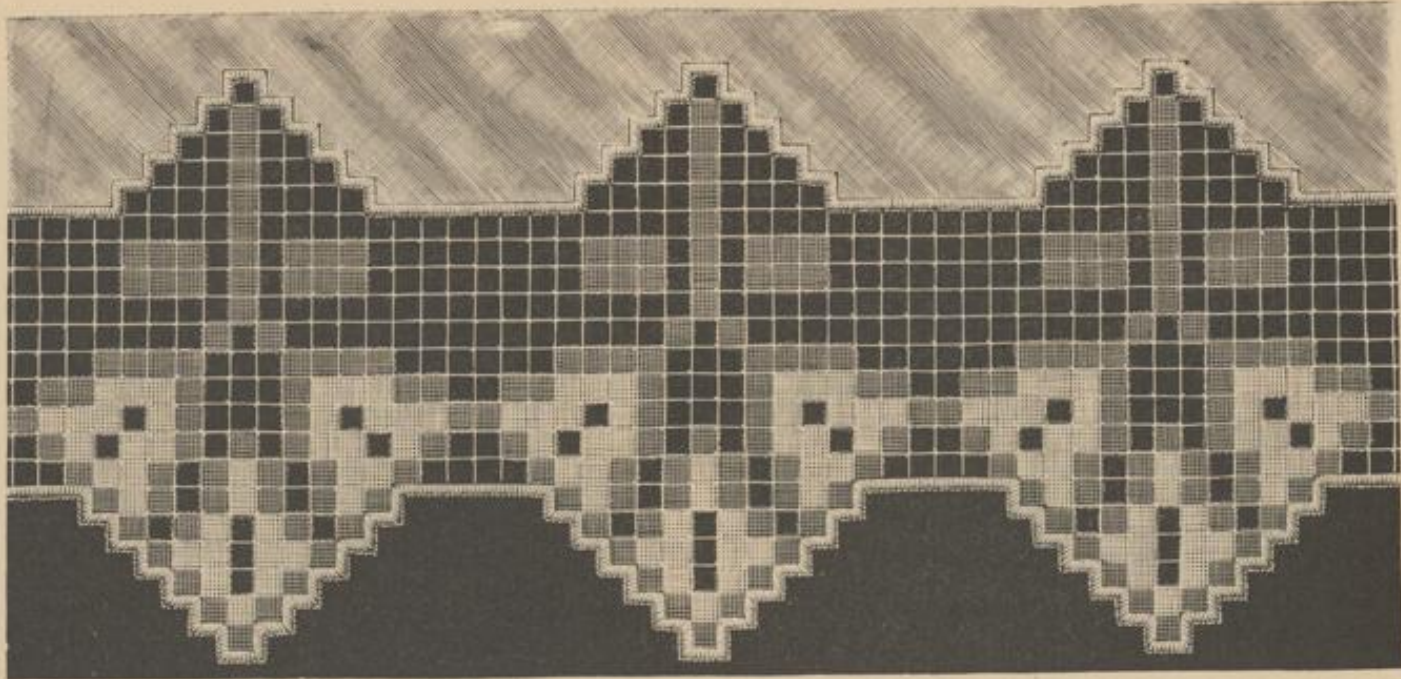
Wer tüchtig beißt und kaut  
Und auf „Ddol“ vertraut —  
Nach dessen Zähnen schaut!

„Mens sana in corpore sano.“  
„Corpus sanum dentibus sanis.“  
„Dentes sani Odoleo.“



Deinem Munde geht's aufs beste  
Jede Mahlzeit wird zum Feste,  
Jeder Hauch und jeder Kuß  
Wird zum doppelten Genuß  
Wirksam wie ein Liebestrank  
Durch die Zähne rein und blank —  
Alles wendet sich zum Wohl,  
Brauchst du weislich stets — „Ddol!“

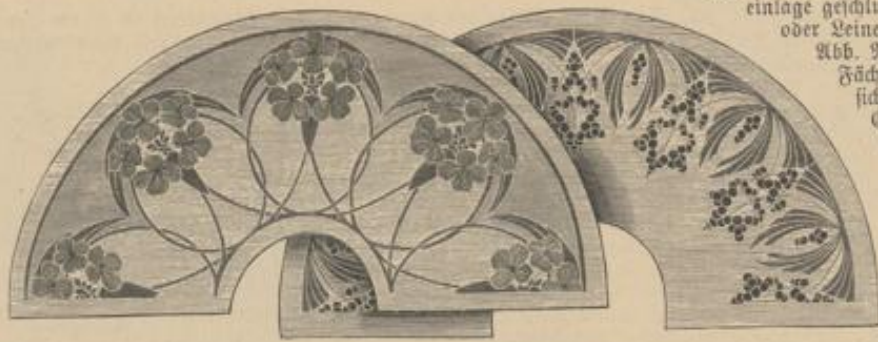
Versuchte tausenderlei,  
Was das Beste den Zähnen sei:  
In Flaschen, Dosen und Kästen,  
Essenzen, Pulver und Pasten . . .  
Und das Ende vom Lied? — die Parol:  
Zurück zum — „Ddol!“



Nr. 78. Spitze in Filzarbeit, verwendbar zur Verzierung von Sitragen, Schürzen etc.

### Handarbeit.

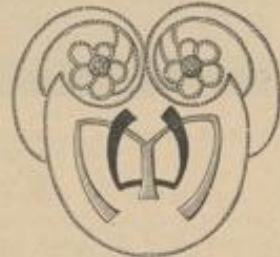
Abb. Nr. 78. Spitze in Filzarbeit, verwendbar zur Verzierung von Sitragen, Schürzen etc. Zur Herstellung der einfachen, 11 cm breiten Spitze benötigt man cremefarbenen Zwirn (Fil à dentelle D-M-C. Nr. 35) und eckfarbiges D-M-C-Garn Nr. 30. Den Rehggrund arbeitet man über eine Walze von 1 cm Umfang und sticht dann die Musterung in Leinwand ein. Jedes Quadrat wird in wag- und senkrechter Richtung sechsmal durchgezogen, wie man aus der Abbildung ersieht. Die hellen Formen werden stets mit Zwirn und die dunklen mit Garn gearbeitet. Der äußere Rand der Spitze wird über eine doppelte Zwirneinlage geschlungen. Gleichartige Stiche halten die Spitze an Watte- oder Leinwandgrund fest.



Nr. 79 und 80. Zwei Fächer. Aquarellmalerei. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gekochene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Maria Janowski in Prag.

Abb. Nr. 79 und 80. Zwei Fächer. Aquarellmalerei. Jeder Fächer misst 43 cm in der Spannweite. Eckfarbige durchsichtige Seide gibt den Grundfärbende Modelle.

Die naturgroßen Zeichnungen überträgt man mittels gestochener Baule oder man befestigt die Zeichnung unter dem Seidenstoff und zieht alle Linien mit einem harten Bleistift nach. Die Malerei führt man mit Aquarellfarben aus. Um ein Ausfließen



Nr. 82. M. W. Verziertes Monogramm für Beschriftet.

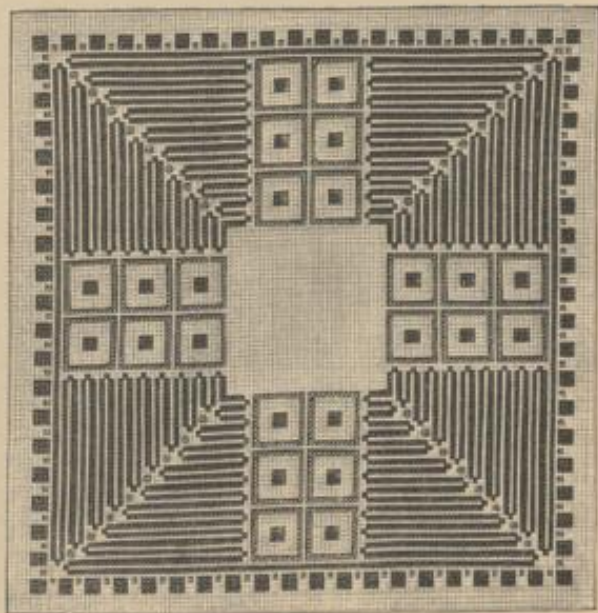
der Farben zu verhindern, vermische man jede Farbe mit ein wenig gereinigter Ochsen-galle. Der obere Grund des ersten mit stillierten Primeln verzierten Fächers wird hellsteingrün angelegt; die Blütenformen bemalt man chromgelb, faßt sie mit russisch-grünen Linien ein und stellt alle übrigen Formen mit der gleichen Farbe her. — Den zweiten Fächer ziert ein aus Blättern und Beeren gebildetes Ornament. Die dunklen Beeren werden karminrot und die Blätter und Linien olivgrün bemalt. Beide Fächer montiert man über ein Eisenbein- oder Perlmuttergestell.

Abb. Nr. 81. Nidifal mit Kokotobändchen, Bouillon- und Fitterstiderei.

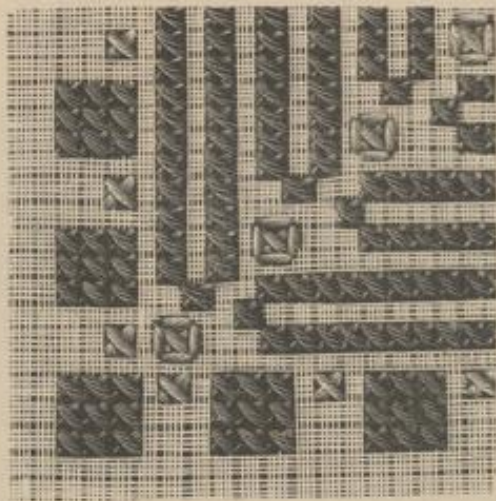


Nr. 81. Nidifal mit Kokotobändchen, Bouillon- und Fitterstiderei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 87.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Entworfen und angeführt von Helena Brück in Wien.

Der elegante aus weißem Toffet hergestellte Nidifal ist 23 cm breit und 33 cm hoch. Bei unserem Modell waren Vorder- und Rückseite im ganzen geschnitten; man benötigt daher zur Herstellung dieses Gegenstandes ein 55 cm langes und 26 cm breites Stück Seidenstoff, auf dessen eine Hälfte die naturgroße Zeichnung übertragen wird. Die Stiderei führt man im Rahmen mit rosafarbenen, gelben und hellblau-farbenen Kokotobändchen, Goldfransbouillon, feinen Goldschürchen, kleinen Goldfittern und blattgrüner, dreifädig gestreuter Filofelleide aus. Zuerst arbeitet man die Blüten. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 87 ersieht man, daß jedes Blütenblatt aus einem Bändchensstück gebildet wird. Hierzu säbelt man die Bändchen in eine ziemlich starke Stidnadel mit Spitze, fährt die Nadel an der oberen Blattspitze von unten nach oben durch den Stoff und leitet sie an der unteren Spitze wieder zurück. Die mittlere der drei in ein Büfett zusammengefaßten Blüten sowie die beiden unten



Nr. 83. Blüten mit Kreuz- und Strichstiderei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 84. Lupenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.) — Originalentwurf von H. Jakobson in Wien.



Nr. 84. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 83.

Goldflittern. Die kleinen Blättchen an den Stielen ergibt ein Schlinglich aus grüner Seide. Der Grund wird in gleichen Abständen mit Flittern benäht. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 87 ersieht man die Ausführung der einzelnen Sticharten. Dieses Detail zeigt auch, daß die Flitter mit weißem oder cremefarbigem Zwirn mit je zwei Stichen an dem Grunde festgehalten werden. Die offenen Seiten der fertigen



Nr. 85. Einfay in Point lace-Arbeit zur Wiegen- oder Wagens- decke Abb. Nr. 86.

eine gleichartige 2 1/2 cm breite Spitze. Zur Herstellung der Stickeri benötigt man drei Streifen aus cremefarbigem Coblestoff, auf dem man die Stickeri mit gleichfarbiger Füllwolle nach dem Typenmuster und dem naturgroßen Detail (Abb. Nr. 92) arbeitet. Eine Linie des Typenmusters umfaßt einen Faden des Gewebes. Den Rand der gestrichelten Streifen biegt man auf die rechte Seite um und legt die vorher ausgeführten Einfäße, die aus 1 cm breiten cremefarbigem Point lace-Bändchen so auf, daß die geraden Bändchen den umgebogenen Stoffrand decken. Steppnähte, die man mit der Maschine ausführt, verbinden Stoffstreifen und Einfäße. Die Spitzen befestigt man in der gleichen Weise. Hellfarbiger Seidenstoff gibt das Futter. Ein aus dem gleichen Stoffe gebildeter 10 cm breiter, aus ausgebackten Schrägstreifen hergestellter Bolant kann zwischen Oberstoff und Futter befestigt werden.



Nr. 86. Wiegen- oder Wagensdecke mit leichter Stickeri. (Naturgroßes Stichdetail: Abb. Nr. 92. Spitze nach Typenmuster auf dem Schnittbogen)

liegend, um mit roten Blüten werden mit lilafarbigen, die zwei seitlichen Blüten jedes Querschnitts mit rosa-farbigen und die beiden übrigen Blüten mit gelben Bändchen benäht. Den Mittelpunkt jeder Blüte und den Knoten der Masche füllt man mit kleinen, dicht, jedoch unregelmäßig aneinandergereihten Krausbouillonstückchen, die Blüten- und Blattstiele benäht man mit Goldschnürchen und die Bandformen befestigt man mit aneinandergereihten



Nr. 87. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 81.

Arbeit näht man zusammen, wobei man die unteren Ecken abrundet (siehe die verkleinerte Totalansicht Abb. Nr. 81) und dann füttert man den so erhaltenen Sack mit weißem Bongis. An den oberen Fadenrand werden leicht eingereichte, 8 cm breite weiße Salencienne- oder Tüllspitzen angenäht. Goldringe, die unterhalb jeder Faden an dem Seidenstoffe befestigt werden und durch die man gegenseitig 2 cm breite weiße Seidenbänder leitet, geben den Verluß.

Abb. Nr. 83. Das kleine Kissen mit Kreuz- und Strichstickeri ist 45 cm lang und breit. Die Stickeri führt man auf weißem Baumwoll-Abgewebe mit dunkelblauem und dunkelgelbem Garn (Coton parlé D-M-C Nr. 3) nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Linie des Musters umfaßt eine Fadenkreuzung des Gewebes, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 84 ersieht. Vier Stoffäden von der gestrichelten Kante entfernt wird der Stoff umgebogen und mit einem weißen Batistbändchen gestärkt. Das Muster kann auch zur Verzierung eines Kissens verwendet werden.



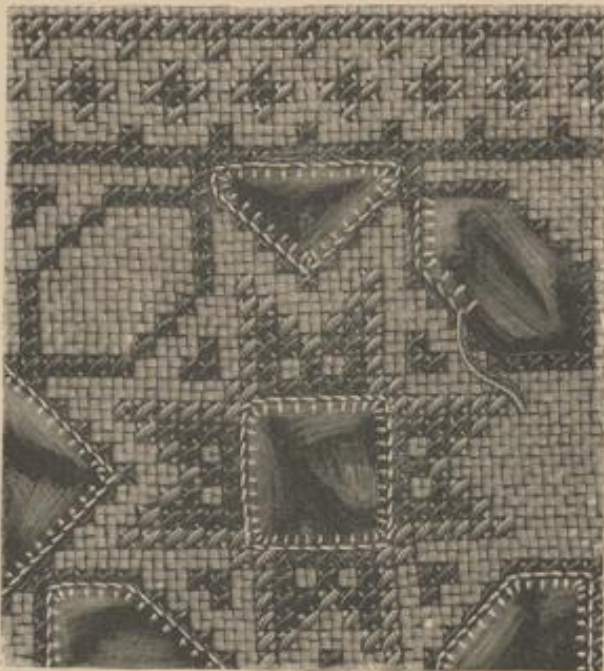
Nr. 83. K. Z. Monogramme für Stickeri.

Abb. Nr. 86. Wiegen- oder Wagensdecke mit leichter Stickeri. Die einfach verzierte cremefarbige Decke ist 110 cm lang und 86 cm breit. Sie besteht aus drei 106 cm langen und 26 cm breiten gestrichelten Streifen, die durch 3 1/2 cm breite Point lace-Einfäße verbunden sind. Den Rand schmückt eine gleichartige 2 1/2 cm breite Spitze. Zur Herstellung der Stickeri benötigt man drei Streifen aus cremefarbigem Coblestoff, auf dem man die Stickeri mit gleichfarbiger Füllwolle nach dem Typenmuster und dem naturgroßen Detail (Abb. Nr. 92) arbeitet. Eine Linie des Typenmusters umfaßt einen Faden des Gewebes. Den Rand der gestrichelten Streifen biegt man auf die rechte Seite um und legt die vorher ausgeführten Einfäße, die aus 1 cm breiten cremefarbigem Point lace-Bändchen so auf, daß die geraden Bändchen den umgebogenen Stoffrand decken. Steppnähte, die man mit der Maschine ausführt, verbinden Stoffstreifen und Einfäße. Die Spitzen befestigt man in der gleichen Weise. Hellfarbiger Seidenstoff gibt das Futter. Ein aus dem gleichen Stoffe gebildeter 10 cm breiter, aus ausgebackten Schrägstreifen hergestellter Bolant kann zwischen Oberstoff und Futter befestigt werden.

Abb. Nr. 91. Das Kissen mit Plüscharbeit und Kreuzstickeri ist 39 cm hoch und ohne Bolant 47 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein entsprechend großes Stück erbsengrünen nordischen Baumwollstoff, dunkelolivgrünen Plüsch und hell- und dunkel-olivgrüne, dreifädig geteilte Filoseide. Man arbeitet zuerst die Kreuzstickeri nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen). Eine Linie des Musters umfaßt ein Kreuzchen. Jedes Kreuzchen führt man über zwei Stoffäden Höhe und Breite aus. Aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 91 ersieht man, daß der mittlere Streifen aus Plüsch gebildet ist und man muß daher für diesen Streifen ein 9 cm breites Stoffstück frei lassen. Ist die Kreuzstickeri fertig, so brennt man über den Streifen, die quadratischen Formen der Sterne und über die länglichen Formen entsprechende Plüschstücke auf und befestigt deren Schnittkanten mit hellgrünen Schlingstichen Selbstverständlich muß das Ausschneiden, Aufheften und Befestigen des Plüsches mit großer Sorgfalt ausgeführt werden, um ein Ausfasern des Plüsches zu vermeiden. Die fertige Stickeri wird mit hellgrünem Atlas montiert. Die Schmal-



Nr. 89. K. W. Verziertes Monogramme für Stickeri.



Nr. 90. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 91.

chen auf. Die Kanten der Bändchen befestigt man mit gleichfarbigem Garn (Coton perlé D-M-C Nr. 5) Muster ein. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 98 erfieht man die Art des hier verwendeten Materials sowie die Ausführung dieser Technik. Auf dem Schnittbogen stellen wir die hier in Anwendung kommenden Füllmuster naturgroß dar und die auf der naturgroßen Zeichnung oder Pausse eingeschriebenen Ziffern erklären die Verteilung dieser Muster. Die fertige Arbeit wird an den beiden Längenseiten mit einem 18-20 cm breiten Füllvolant abgeschlossen und mit grünem Seidenstoff gefüttert.



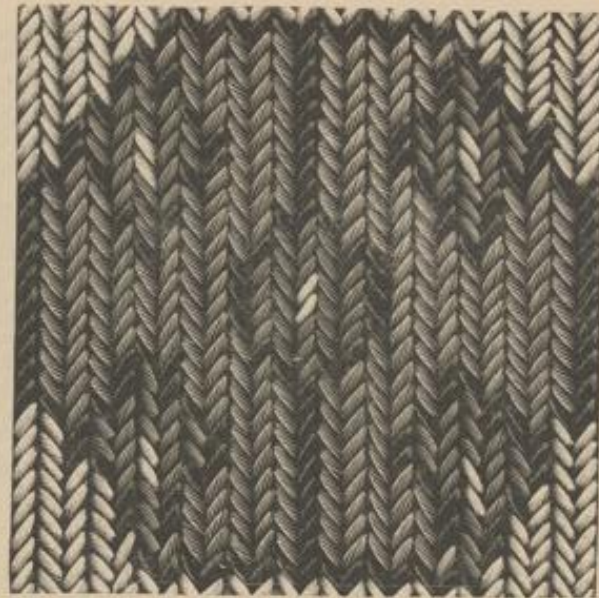
Nr. 91. Kissen mit Nisch-Aufnäherarbeit und Kreuzstichterei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 90. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

hängt man über den ersten Stoffaden außerhalb der gestickten Kante, wie das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt. Zwischen den einzelnen Bäscheln kleben zwei Stoffäden frei. Sind die Fäden dieser Bäschel zusammengedreht, so werden sie nach der Abbildung kreuzweise übereinandergelagt und dann abwechselnd mit roter, grüner, bronzegelber und dunkel-aitblauer Wolle abgebunden. Hierauf verchlängt man die Fäden der abgebundenen Bäschel zu einem einfachen Knoten, hängt über diesen je acht Wollfäden (die stets in der Farbe der abgebundenen Stellen sein müssen) ein und bindet die Quasten mit brauner Woll ab. Dieses Tuch gibt die Rückseite des Kissens.



Nr. 92. Naturgroßes Detail zur Wägen- oder Wagnred: Abb. Nr. 94.

seiten zieren 10-12 cm breite Volants, die aus dunkel-olivgrünem doppeltem Atlas gebildet und zwischen Oberstoff und Futter eingefügt werden. Die Naht der oberen und unieren Seite deckt eine bide hellgrüne Seidenschur, die in der Mitte zu Knoten und an den Ecken zuösen verschlungen wird. Abb. Nr. 95. Bettdecke mit Fülldurchzug und Bändchenarbeit. Die mit spartem Muster verzierte, leicht ausführbare



Nr. 93. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 96.

Decke ist 206 cm lang und 156 cm breit. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf ein 230 cm langes und 190 cm breites Stück cremefarbigen Erbsentüll, heftet den Füll stückweise auf Fausleinen oder Schirting auf und näht dann den Formen entlang 7 mm breite gleichfarbige Leinen-Point lace-Bändchen an dem Füllgrunde und zieht hierauf in die einzelnen

Abb. Nr. 96. Kissen in osmanischem Stich und mit Franseabschluss. Das originelle Kissen ist 43 cm breit und samt den 12 cm langen Franzen 75 cm lang. Ekrärfarbiger Baumwoll-Widastoff, von dem man ein 65 cm langes und 56 cm breites Stück benötigt, gibt den Grund und negebraune, bronzegelbe, olivgrüne, hell- und dunkel-aitblaue, rote und hell-bräunfarbige nordische Wolle den Arbeitsfäden. Man führt die Stiderei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfaßt eine Fadenkreuzung des Gewebes. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 93 erfieht man, daß der hier in Anwendung kommende Stich aus zwei schrägen, sich gegenüberliegenden Reihen besteht, und daß jeder Stich über zwei Stoffäden in der Höhe und einen Stoffäden in der Breite greift. Man beginnt die Arbeit mit den braunen Konturen, wobei man zugleich die Musterung einteilt und füllt hierauf die einzelnen Formen. Beim Füllen der Formen wird vor Ausführung jeder einzelnen Reihe ein gleichfarbiger Faden vorgespannt und dann überficht. Ist die Stiderei fertig, so ziert man die beiden Schmalseiten mit 12 cm langen Franzen, die in den Stoff eingehängt und aus 35 cm langen hell-bräunfarbigen Wollfäden gebildet werden. Je drei und drei Fäden



Nr. 94. A. D. Monogram für Weißstiderei.



Nr. 95. Bettdecke mit Fülldurchzug und Bändchenarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 90. Füllmuster auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Erbsen gegen Erbsen von 81 Pl. oder 80 h. Tische Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 99. Behang. Samtbrand. Der 43 cm lange und breite Behang ist aus hellbraunem Samt hergestellt. Di naturgroße Zeichnung überträgt man mit Weismehl auf die Samtfläche und führt die Brandmalerei mit einer über einem Brennpfist gezeichneten Samt-





Nr. 96. Kissen in osmanischem Stile und mit Fransenschluß. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 92. Verkleinerte Franse und Spitzenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

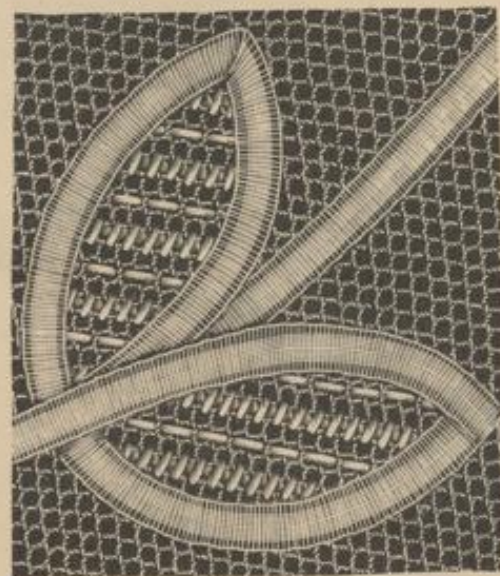
Bücherschrankvorhang mit leichter Stiderei und Fransenschluß. Der reich verzierte Vorhang ist 130 cm breit (Stoffbreite) und samt der 16 cm langen Franse 210 cm lang. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf ein entsprechend großes Stück naturfarbiges Künsterlein und führt dann die Stiderei mit dunkelbraunem, mittelblauem, hellgrünem, rotem und gelbem Coton perlé D-M-C Nr. 5 und 8 im Rahmen aus. Die Franse arbeitet man mit naturfarbigem Mouliné spécial D-M-C Nr. 25. Das verkleinerte Detail auf dem Schnittbogen zeigt, daß alle Formen in Plattstich, die Linien in Stielstich und die Muster in verschiedenen Stichen ausgeführt werden. Die großen Formen arbeitet man mit stärkerem und die kleineren mit feinerem Garn nach den auf der naturgroßen Zeichnung oder Pause angegebenen Fissern, die die Verteilung der Farben bezeichnen: 1 = Dunkelbraun, 2 = Mittelblau, 3 = Grün, 4 = Rot und 5 = Gelb. Die Hauptstiele werden mit braunem, alle übrigen Stiele mit grünem und die spiralenförmigen Ausläufer und Ansätze mit gelbem Garn in Stielstich ausgeführt. Die Bildlinien in den großen Zwiebelformen legt man aus doppeltem gelben Faden und übersticht diesen mit Ueberfangstichen aus gleichfarbiger Seide. Die dazwischenliegenden Knötchensiche werden abwechselnd an einer Zwiebelform mit gelbem und an der anderen mit grünem Garn ausgeführt. Ist die Stiderei fertig, so schließt man die obere und untere Kante mit einem 1 cm breiten Saum ab; an den beiden Längenseiten bildet die Endkante des Stoffes einen natürlichen Abschluß. Die den unteren Rand



Nr. 97. Naturgroßes Detail zum Behang Abb. Nr. 99.

Die drei kurzen Fransenteile und das Quastende der langen Fransenteile werden mit grünem und die langen Teile im Innern der Musterung mit rotem feinem Garn abgedunden. Das Muster, das man auch auf anderem Gewebe und in anderen Farben kopieren kann, kann auch als Schmud für Portieren, Behänge zc. dienen. Für die letztgenannten Gegenstände muß man die Stiderei mit Satin füttern.

Bezugsquellen: Für den Kissen Abb. Nr. 81: Helene Brück, Wien I., Wipplingerstraße 13; für die Wiegen- oder Wagentende Abb. Nr. 86: Pauline Kabilka, f. und f. Hoflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4;



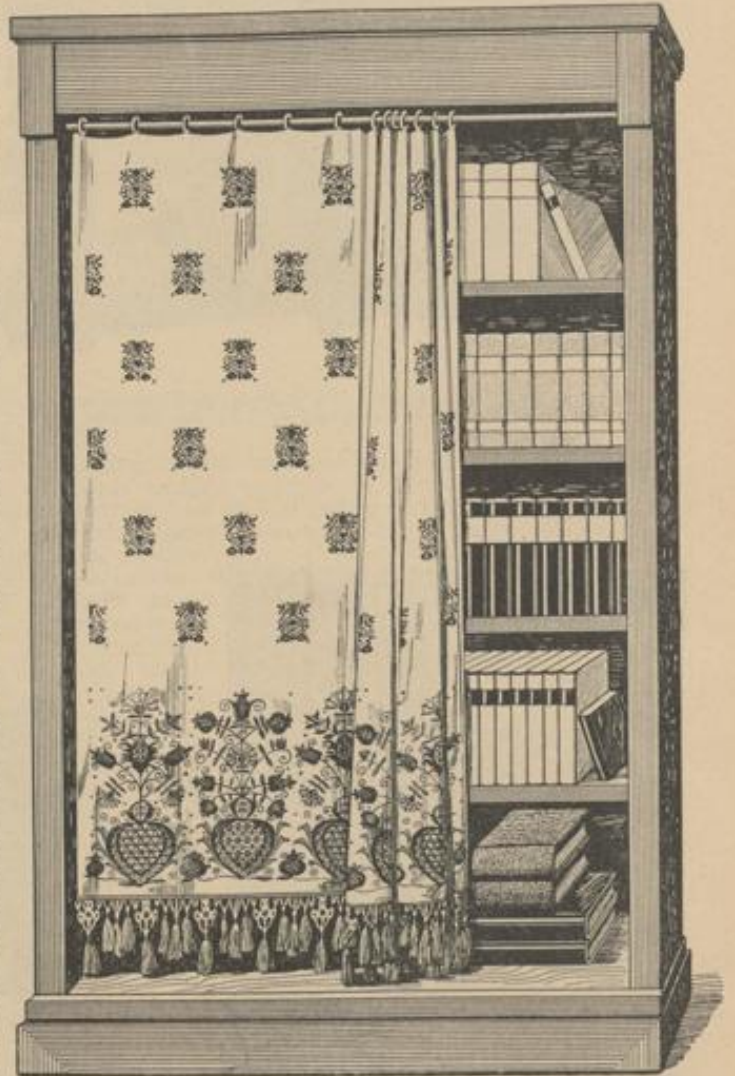
Nr. 98. Naturgroßes Detail zur Bettdecke Abb. Nr. 84.

für die Bettdecke Abb. Nr. 95: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolg., Wien I., Bauernmarkt 13; für das Kissen Abb. Nr. 96: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für den Behang Abb. Nr. 99: Alois Ebeseder, Wien I., Spenring 10, und für den Bücherschrankvorhang Abb. Nr. 100: Elsäßer Stidereihaus, Wien I., Stefansplatz 6.

brandpapier nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 97 aus. Aus dieser Abbildung ersieht man, daß der Samt stellenweise mehr oder weniger geplättet wird, wodurch man Licht- und Schattentöne erzielt und die Formen plastisch hervortreten. Die fertige Arbeit wird mit gleichfarbigem Seidenstoff gefüttert.



Nr. 99. Behang. Samtbrand. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 97.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Pause gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 100. Bücherschrankvorhang mit leichter Stiderei und Fransenschluß. (Naturgroßes Detail und verkleinerte Franse auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Pause gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

### Lehrkurs des künstlerischen Bucheinbandes.

Von Karl Weiser, Buchbindermeister der „Wiener Werkstätte“.

#### Die Klebemittel.

Die erste Stelle der Klebemittel nimmt der Kleister ein. Zu dessen Bereitung und Verwahrung dienen am besten Blechemailgefäße niedriger Form. Der zum Austragen des Kleisters dienende Pinsel aus Borstenbaaren darf nur mit Bindfaden umwickelt sein; mit Draht gebundene oder in Blech gefasste Pinsel sind wegen des Ansehens von Kost unbrauchbar. Zur Herstellung des Kleisters wird ein Quantum ordinäre Weizenstärke — feine Sorten sind unbrauchbar — mit etwas Wasser befeuchtet, dann abgerührt, bis keine Knollen mehr vorhanden sind, mit dem sechs- bis achtfachen Quantum Wasser verdünnt, in dem geschützten Emailgefäß auf das Feuer gesetzt und unter stetem Rühren mit einem Holzschlüssel zum Kochen gebracht. Dann wird der Kleister vom Feuer entfernt und solange gerührt, bis alle Knollen verschwunden sind. Verarbeitet darf er erst dann werden, bis er vollständig abgekühlt ist und die sich oben bildende Haut entfernt ist. Kleister hält sich nur einige Tage; wenn er sauer riecht, ist er unbrauchbar. Sauerer Kleister besitzt keine Klebekraft und kann durch die zerriegende Wirkung, die er auf manche Farben ausübt, — bei Leder und Buntpapier — leicht dazu beitragen, eine Arbeit ganz zu verderben. Vor jeder Bereitung reinige man Gefäße, Schlüssel und Pinsel.



Fig. III. Buchbinderschere.

Als weiteres Klebemittel dient Leim, jedoch nur guter Kölner Leim. Zu feiner Bereitung ist es am besten, sich einen sogenannten Leimfessel mit Wasserbad anzuschaffen, den man in jeder Größe im Handel erhält. Er besteht aus einem größeren Gefäß, das man mit Wasser füllt, und einem kleineren, zur Aufnahme des Leimes, das in den Wasserfessel gehängt wird. Leim darf nie auf dem Feuer, sondern nur im Wasserbad gelöst und erwärmt werden. Einige Stücke Leim werden in kaltes Wasser gelegt; sobald sie weich und biegsam geworden sind, werden sie herausgenommen, in das Leimgefäß gegeben und langsam erwärmt, wobei der Leim flüssig wird. Zur Verarbeitung verdünnt man den Leim je nach der Art der Arbeit mit mehr oder weniger Wasser. Leim soll nie zu heiß verarbeitet und bei jedem Eintauchen des Pinsels gut umgerührt werden. Zum Austragen des Leimes dient ein kurz gebundener Borstenpinsel, der nach jedem Gebrauch aus dem Leim herausgenommen und am besten quer über den Leimfessel gelegt wird. Trocknen die Pinselhaare im Leim, so werden sie brüchig und können die folgende Arbeit verderben. Man versuche niemals, den Pinsel mit Gewalt weich zu machen, sondern warte ruhig ab, bis der zwischen den Pinselhaaren getrocknete Leim in der warmen Leimlösung weich geworden ist. Ist der Leimfessel längere Zeit außer Gebrauch gewesen, so muß der darin befindliche Leim gerade so wie frischer mit kaltem Wasser erweicht werden. Bei einigen Arbeiten, wie Lederfassung und Lederintarsia, wird auch der sogenannte Schusterpapp (Wiener Papp) verwendet. Dieser ist in jedem Schuhmacherzugeschäft im trockenen Zustande käuflich. Er besteht aus schuppenartigen Blättern und wird am besten in einem Porzellanfabentiegel mit Wasser, dem etwas Essig zugelegt ist, übergossen; nach einigen Stunden geht man die Flüssigkeit ab und verrührt den Rückstand so lange mit einem spatelförmigen Hölzchen, bis sich Blasen bilden. Aufbewahrt wird er unter Deckelverschluss. Ist er nach längerem Stehen eingetrocknet, so ist er unbrauchbar und muß weggegeben werden. Sämtliche Klebemittel sind an kühlen, staubfreien Orten aufzubewahren.



Fig. IV. Schnitzer zum Schneiden von Pappendeckel.

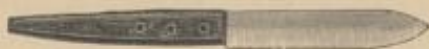


Fig. V. Buchbindermesser.

Das Vorrichten des Buches bis zum Festschlagen.



Fig. VI. Lederhärtemesser.

Das ungebundene gekaufte Buch besteht meist aus einer Anzahl Bogen, Bogen genannt, die provisorisch miteinander verbunden und mit einem Umschlag versehen sind. Manchmal sind auch eingeklebte oder beigelagte Bildertafeln darin. Bevor man ein solches Buch bindet, muß man es in alle seine Teile zerlegen, ohne diese zu zerreißen oder zu beschädigen. Vor allem wird der obere Bogen in Folio, Quart, Oktav (das heißt, ob sie zwei, vier oder acht Blätter haben) gedruckt sind. Die Bogen haben eine doppelte Bezeichnung und zwar die fortlaufende Seitenzahl und die Signatur auf der ersten Seite eines jeden Bogens durch die Bogenziffer ohne Stern, nicht zu verwechseln mit der Ziffer mit Stern auf dem zweiten Blatte des Bogens, die bei einem bereits broschierten Buch nicht mehr in Betracht kommt. Titel und Inhaltsverzeichnis sind meist als einzelne oder Doppelblätter vor den ersten Bogen geklebt. Beträgt das Inhaltsverzeichnis und das Vorwort mehrere Blätter, so ist es in Bogen gedruckt und separat mit Seitenzahlen — meist römischen Ziffern — versehen. Beim „Auseinanderreißen“ der Bücher muß man nach dem letzten Blatte des ersten Bogens das Buch gut ausschlagen, den ersten Bogen vorsichtig vom zweiten Bogen abtrennen, jedoch ohne die äußere Papierlage zu verletzen. Findet man, daß die Bogen mit dem Festschlagen, der beim Broschieren verwendet wurde, noch verbunden sind, so wird dieser mit einer kleinen Schere durchgeschnitten und nun werden alle Bogen bis zum Ende des Buches auf diese Weise abgelöst. Man lege die Bogen in richtiger Reihenfolge aufeinander, und zwar muß der Titel des Buches unten liegen und die letzte Seite den Schluß des nun aus einzelnen Bogen bestehenden Buches bilden. Um das Buch während der Bearbeitung vor Verunreinigung zu schützen, wird unter das Titelblatt des Buches und auf dessen Schlußseite ein Blatt Papier in der Größe des Buches — Schutzblatt — gelegt, das während der weiteren Arbeit immer diesen zugewiesenen Platz beibehalten muß. Viele ungebundene Bücher findet man leider mit Draht geheftet. Hier muß das Auseinanderreißen mit großer Vorsicht geschehen; mit einiger Geduld lassen sich die Drahtklammern, ohne daß der Bogen verletzt wird, lösen. Nun wird das Buch wieder auf die Schlußseite, und zwar auf die rechte Seite des Arbeitsplatzes gelegt. Von Vorteil ist es, nicht auf dem bloßen Tisch zu arbeiten, sondern den Arbeitsplatz mit einem grauen, starken Pappendeckel zu belegen, der eine vorzügliche Unterlage für alle Arbeiten des Buchbinders bildet. Der Leim oder Kleister, der sich an der Vorder- und Rückseite des Bogenbruches befindet, muß sorgfältig abgeschabt werden. Die restlichen Teile des abgerissenen Umschlages werden mit Schwamm und Wasser befeuchtet. Nachdem das Klebemittel weich geworden ist, wird es mit der Messerspitze abgehoben; dann wird der Bogen nach zwischen Filter- oder weißem Löschpapier getrocknet. Fortsetzung folgt.

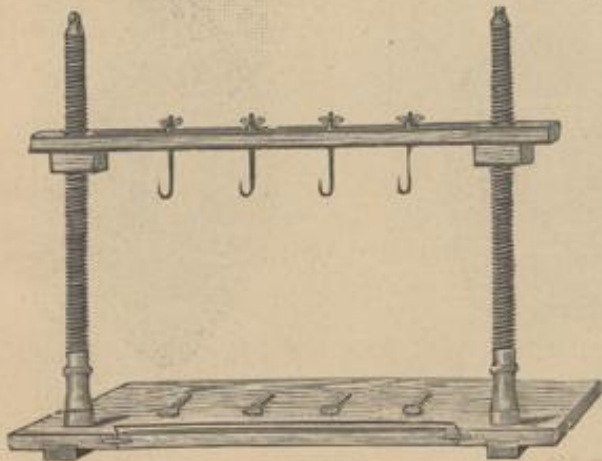


Fig. VII. Gestelle zum Festschlagen der Bücher.

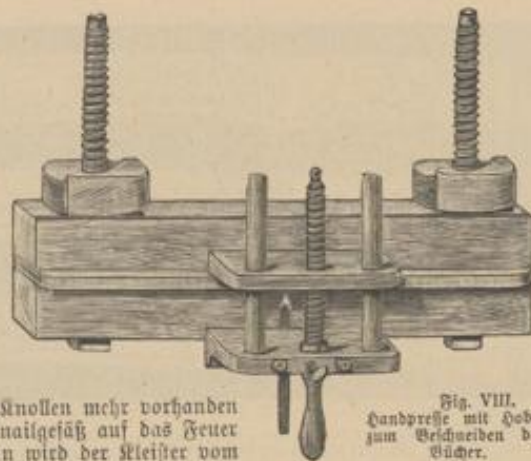


Fig. VIII. Handpresse mit Hobel zum Beischnitten der Bücher.



Fig. IX. Klapppresse zum Vergolden der Bücher.



Fig. X. Der zweite Bogen eines in Oktav gedruckten Buches enthält die Seiten 17-32.

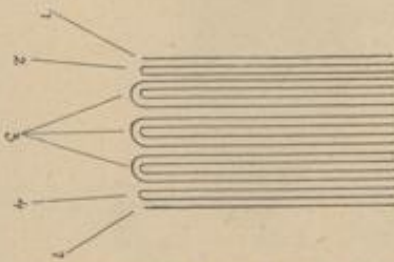
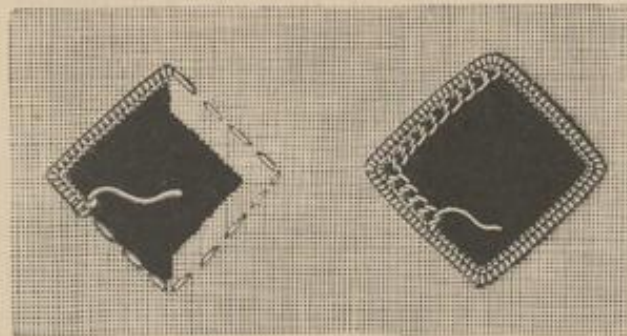


Fig. XI. Durchschnitt eines in Quart gedruckten Buches nach dem Auseinanderreißen. 1 = Schutzblätter. 2 = Titel und Inhaltsverzeichnis, bestehend aus einem Doppelblatt. 3 = die Bogen Sign. 1-3. 4 = der Schluß des Buches, bestehend aus einem Doppelblatt.



Nr. 101. Stuhmlegefransen mit Punto tirato-Arbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 121.) — Nr. 102 und 103. Zwei Stuhmlegefransen mit Hebearbeit. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 104, 105, 113 a und b, 118 a und b und 119 a und b.)

gen einen Musterfah weg oder arbeitet um einen mehr und schiebt die Spitzenmotive der übrigen Kragen näher zusammen oder weiter auseinander. Bei unseren Modellen wurde die Arbeit auf fadengeraden, 7 cm breiten und 36 cm langen Leinenstreifen hergestellt. Für den ersten mit Punto tirato-Forme verzierten Kragen zieht man an drei Seiten 1 1/2 cm von der äußeren Kante entfernt die Stofffäden 1 cm breit aus und



Nr. 104 und 105. Naturgroße Details zum Stuhmlegefransen Nr. 102.

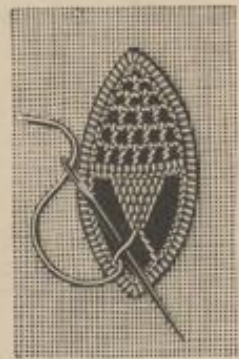
arbeiten über die stehengebliebenen Fäden die mit Abb. Nr. 121 dargestellte Musterung. Hierzu werden oben und unten stets vier Stofffäden mit dem einfachen a jour-Stich befestigt. Bei Ausführung der äußeren Reihe hält man die Kante des 1/2 cm breiten Saumes fest. Die Ecken zieren kleine achtstrahlige



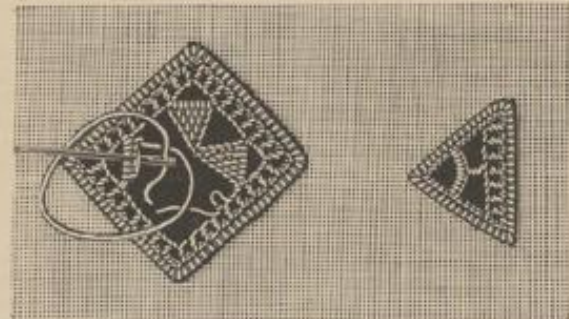
Nr. 106. Vortz in Point lace-Arbeit, verwendbar zur Verzierung von Halsen, Schürzen etc.

Spinnen, und die Punto tirato-Forme besteht abwechselnd aus einer gestopften Form und zwei durch Punto tirato-Knoten verbundenen Büscheln. Das naturgroße Detail Abb. Nr. 121 lehrt den Gang der Arbeit. — Die beiden übrigen Kragen sind mit der besonders schönen und interessanten Hebearbeit verziert. Die Abb. Nr. 104, 105, 113 a und b, 118 a und b und 119 a und b zeigen naturgroß die Ausführung der einzelnen Formen. Man markiert mit Bleistiftlinien die Umrisse jeder einzelnen Form auf dem Gewebe und beginnt dann die Arbeit, die in Knopflochstich ausgeführt wird. Aus den angegebenen Details ersieht man, daß die Stiche teils dicht, teils lose ausgeführt werden, wodurch man dichte und durchbrochene Formen oder Reihen erhält. Ist die Musterung auf das Leinen übertragen, so heftet

Abb. Nr. 101 bis 103. Drei Stuhmlegefransen. Weißes mittelstarkes Leinen gibt den Grund und gleichfarbiger Zwirn (Lin pour dentelles D-M-C Nr. :36) den Arbeitsfaden zur Herstellung der aparten Kragen. Selbstverständlich können die Muster jeder Kragengröße angepaßt werden. Hierzu läßt man bei dem mit Abb. Nr. 101 dargestellten Kragen einen Musterfah weg oder arbeitet um einen mehr und schiebt die Spitzenmotive der übrigen Kragen näher zusammen oder weiter auseinander. Bei unseren Modellen wurde die Arbeit auf fadengeraden, 7 cm breiten und 36 cm langen Leinenstreifen hergestellt. Für den ersten mit Punto tirato-Forme verzierten Kragen zieht man an drei Seiten 1 1/2 cm von der äußeren Kante entfernt die Stofffäden 1 cm breit aus und

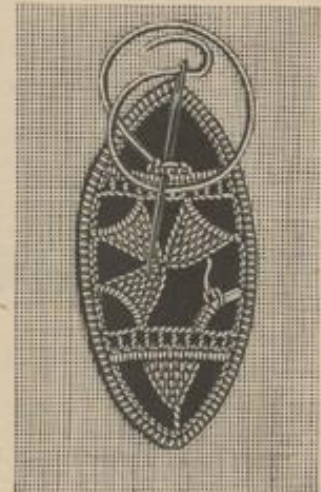


Nr. 111 und 112. Naturgroße Details zum Kragen Nr. 115.

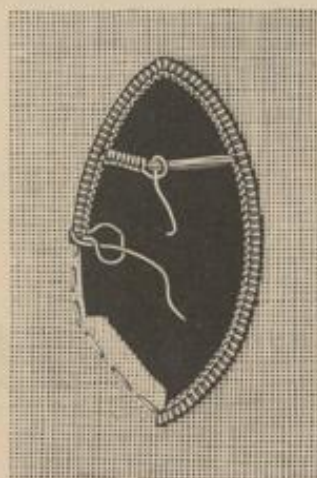


Nr. 113 a und b. Naturgroße Details zum Stuhmlegefransen Nr. 103.

arbeiten über die stehengebliebenen Fäden die mit Abb. Nr. 121 dargestellte Musterung. Hierzu werden oben und unten stets vier Stofffäden mit dem einfachen a jour-Stich befestigt. Bei Ausführung der äußeren Reihe hält man die Kante des 1/2 cm breiten Saumes fest. Die Ecken zieren kleine achtstrahlige Spinnen, und die Punto tirato-Forme besteht abwechselnd aus einer gestopften Form und zwei durch Punto tirato-Knoten verbundenen Büscheln. Das naturgroße Detail Abb. Nr. 121 lehrt den Gang der Arbeit. — Die beiden übrigen Kragen sind mit der besonders schönen und interessanten Hebearbeit verziert. Die Abb. Nr. 104, 105, 113 a und b, 118 a und b und 119 a und b zeigen naturgroß die Ausführung der einzelnen Formen. Man markiert mit Bleistiftlinien die Umrisse jeder einzelnen Form auf dem Gewebe und beginnt dann die Arbeit, die in Knopflochstich ausgeführt wird. Aus den angegebenen Details ersieht man, daß die Stiche teils dicht, teils lose ausgeführt werden, wodurch man dichte und durchbrochene Formen oder Reihen erhält. Ist die Musterung auf das Leinen übertragen, so heftet



Nr. 114. Naturgroßes Detail zum Kragen Nr. 115.



Nr. 107-110. Naturgroße Details zum Kragen Nr. 115.



Nr. 115. Mitten mit Hebearbeit und Plattstichstickerei. (Naturgroßes Stück der Arbeit: Abb. Nr. 117. Naturgroße Details: Abb. Nr. 107—110, 111, 112 und 114.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gefundene Fausse gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Charlotte Stauber in Wien.

spannte Fäden. Die Dreieckformen des mittleren Kragens werden mit Nr. 118 a und b und 119 a und b ersieht. Ein 1/2 cm breiter à jour-Saum schließt die gestickten Teile ab.

Abb. Nr. 106. Borte in Point lace-Arbeit. Die 3 cm breite Borte kann aus weißen oder naturfarbigen Point lace-Bändchen und ebensolchem Garn oder schwarzen Seidenbändchen und gleichfarbiger Kordonnettschleife gebildet werden. Die Bändchen werden



Nr. 116. N. N. Monogramm für Weipha. rei.

mit fünf Schlingstichreihen, aus denen die Musterung gebildet ist, verbunden. An jede Bändchenfalte arbeitet man zwei Reihen und führt die Schlingstiche der dritten Reihe abwechselnd an einer und dann an der anderen Seite aus, wie Abb. Nr. 106 zeigt.

Abb. Nr. 115. Mitten mit Hebearbeit und Plattstichstickerei. Das effektiv wirkende, reich verzierte Mitten weist samt der 6 1/2 cm breiten Klappelspitze 69 cm in der Länge und Breite. Zur Herstellung dieser Arbeit überträgt man die naturgroße Zeichnung auf eine Wachstuchunterlage mit gleichfarbigem Zwirn (Lin pour dentelles Nr. 16) in der Hand aus. Sind die Konturen aller Formen, die in Hebearbeit ausgeführt werden, mit kleinen Vorstichen vorgezogen, so arbeitet man die Muster, die in der gleichen Weise, wie oben beschrieben, hergestellt werden, nach den naturgroßen Abb. Nr. 107 bis 110, 111, 112 und 114. Hierauf löst man die Arbeit von der Wachstuchunterlage los und spannt sie zur Herstellung der Plattstichstickerei, die man mit weißem Garn (Coton perlé D-M-C Nr. 5) arbeitet, in einen Rahmen. Abb. Nr. 117 zeigt ein naturgroßes Stück dieser Arbeit und aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 115 ersieht man die Stichlage der einzelnen Plattstichformen. Die Stiele, die in Kettenstich gearbeitet werden, kann man auch durch Stiel- oder Kordonnettschleife ersetzen. Letzter wird in der Weise hergestellt, daß man jedes einzelne Glied mit dem gleichen Faden nochmals umwickelt. Die fertige Arbeit schließt mit einem 1 1/2 cm breiten à jour-Saum ab. Die Klappelspitze wird an die Saumfalte angeendelt.



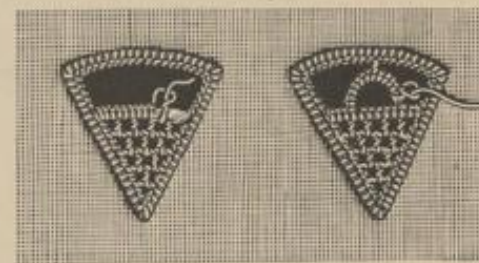
Nr. 117. Naturgroßes Stück der Stickerei zum Mitten Abb. Nr. 115.

siehe Abb. Nr. 104. Sodann fährt man nach Abb. Nr. 105 eine Lückentour aus, die in der folgenden Tour durchgezogen wird und wobei man die vier die Mitte zierenden Dreiecke arbeitet. Ueber drei gespannte Fäden, die die Grundlage eines Dreieckes bilden, arbeitet man fünf Stiche, führt dann den Arbeitsfaden durch den ersten dieser Stiche zählend, über diesen gespannten Fäden her. Jede folgende Reihe zählt um einen Stich mehr einen Stich hat. Sodann fährt man den Arbeitsfaden durch Umwickeln des seitlichen Randes zur Lückentour zurück, umwickelt diese und führt hierauf ein gleiches Dreieck aus, wie Abb. Nr. 113 a zeigt. — Die zweite Figur dieses Kragens wird nach Abb. Nr. 113 b gebildet. Die Grundlage des Bogens geben ebenfalls drei vorge-

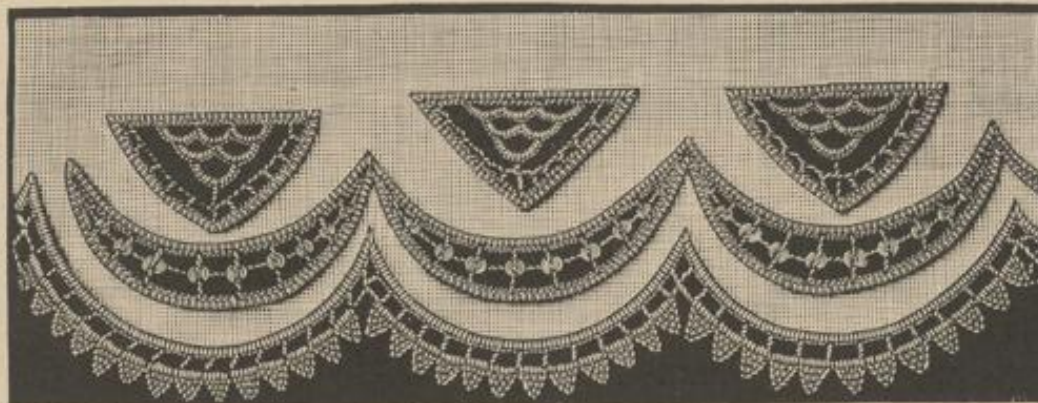


Nr. 118 a und b. Naturgroße Details zum Stehumsgekragen Abb. Nr. 107.

Stich dieser Tour und stellt die zweite Reihe, die diesen gespannten Fäden her. Jede folgende Reihe weniger, so daß man in der letzten Reihe nur



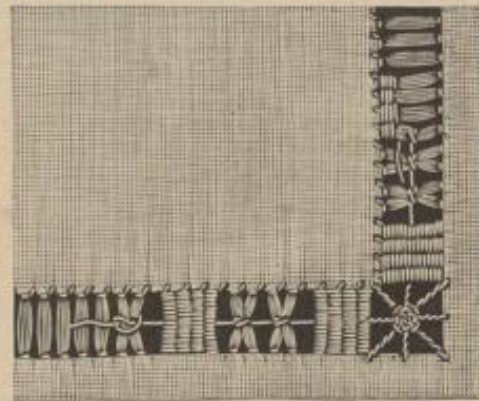
Nr. 119 a und b. Naturgroße Details zum Stehumsgekragen Abb. Nr. 107.



Nr. 120. Zadenborte mit Hebearbeit, verwendbar zur Verzierung von Kissenbezügen, Kinderkragen etc.

spannte Fäden. Die Dreieckformen des mittleren Kragens werden mit Nr. 118 a und b und 119 a und b ersieht. Ein 1/2 cm breiter à jour-Saum schließt die gestickten Teile ab.

Abb. Nr. 120. Zadenborte mit Hebearbeit. Die in natürlicher Größe dargestellte Zadenborte wird mit Zwirn (Lin pour dentelles D-M-C Nr. 30) auf weißem Leinen gearbeitet. Den Rand zieren kleine Dreiecke, die in der gleichen Weise wie die der Abb. Nr. 113 a ausgeführt werden. Hier geben jedoch nicht vorgespannte Fäden, sondern eine Lückentour die Grundlage. Die Spinnen und Füllungen der oberen Formen arbeitet man nach der Totalansicht.



Nr. 121. Naturgroßes Detail zum Stehumsgekragen Abb. Nr. 101.

### Anfertigung von Baby- und Kinderwäsche.

Eingeleitet durch einen kleinen Käftchen von Anna Czerny (Wien).

1. Fortsetzung.

Fig. IV. Die Saumstiche.

Diese Stiche werden angewendet beim Einsäumen (Befestigung von Schnittkanten), bei Uebernähten usw.

Man legt den Stoff mit seiner rechten Seite nach unten, mit der Kehrseite der Näherin zu, die Kante, die gesäumt werden soll, nach oben. Je nachdem der Saum schmaler oder breiter sein soll, biegt man die Kante erst  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  cm breit gegen sich zu ein und dann noch ein zweitesmal in der erforderlichen Breite des Saumes. Wird ein faden-gerader Stoffteil gesäumt, richtet man sich beim Einbiegen genau nach dem Ge-  
webefaden, andernfalls schneidet man aus einer Karte ein Maß in der Breite des Saumes, wo-  
nach man sich beim Einbiegen richtet. Wenig geübten Näherinnen ist zu empfehlen, breitere Säume erst zu heften, um ein Verschieben während des Nähens zu vermeiden. Das Heften geschieht mit sehr großen Borstichen, etwa  $\frac{1}{4}$  cm ober der eingebogenen Kante.



Fig. V. Die Uebernaht oder Kappnaht.

Rechts am Anfang sticht man 1—2 Fäden weit in die eingebogene Kante, von unten nach oben hinein und zieht so weit heraus, daß ein Stückchen Faden übrig bleibt, das mit der Nadel unter die Kante hineingestreift und durch einen zweiten Stich an derselben Stelle befestigt wird. Dann sticht man knapp unter der Kante in d. u. einfachen Stoff hinein, nimmt 2—3 Fäden auf, sticht

zugleich 1—2 Fäden weit in die Kante hin-  
auf und zieht die Nadel her-  
aus. Die Saumstiche stehen also von rechts gegen links um 1 bis 2 Fäden schräg gegen oben. Die Entfernung von einem Stich zum anderen ist so groß wie der Stich selbst, also 2—3 Fäden. Geht der Nähfaden zu Ende oder reißt er ab, ist er bis auf einen Rest von etwa 1 cm abzuschneiden und aus der Kante des Saumes herauszuziehen. Dann sticht man an der Stelle des herausgezogenen Fadens hinein (nur in die Kante), läßt beim Herausziehen des Fadens ebenfalls 1 cm übrig, macht noch einen Stich an dieselbe Stelle, streift die beiden Enden unter die Kante und näht weiter, siehe Fig. IV a. Weder auf der rechten noch auf der verkehrten Seite des Saumes darf das Einnähen bemerkbar sein.



Fig. VI. Die gesteppte Uebernaht oder Kappnaht.

Wird ein Stoffteil gesäumt, der am Anfang und Ende Webefanten hat, zum Beispiel Taschentücher, Bettücher u. dgl., muß Anfang und Ende des Saumes vernäht werden. Man sticht zu diesem Zweck, nachdem der Saum eingebogen ist, in der rechten Ecke oben zwischen die aufeinanderliegenden Stoffkanten 1—2 Fäden tief hinein, streift das Fadenende in den Saum und näht die beiden Webefanten 1—2 Fäden tiefstehend überwindlich zusammen bis an die Saumkante und säumt dann erst weiter. Am Ende werden die Webefanten ebenso vernäht, nur geht es da vom letzten Saumstich nach oben gegen die Ecke zu, wo man 2—3 Stiche aufeinander macht. Dann sticht man zwischen den beiden Stofflagen bis an die Saumkante zurück und schneidet da den Faden knapp weg, siehe Fig. IV b.



Fig. VII. Die Rollnaht.

Die Uebernaht ist eine Doppelnäht. Sie besteht aus einer Rückstichnäht oder Steppnäht und einer Saumnäht und wird angewendet zur Verbindung zweier Teile, die großer Festigkeit bedürfen, zum Beispiel beim Zusammennähen von Hemden.

Man legt die beiden Teile mit ihren rechten Seiten aufeinander, so daß die Kanten, die zusammengenäht werden sollen, gleichstehen und nach oben gerichtet sind, heftet sie etwa 1—2 cm tief mit großen Borstichen oder befestigt sie mit Stednadeln aneinander und führt bei-  
läufig  $\frac{1}{4}$  cm tief unter der Kante eine Naht mit Rückstich oder größerem Steppstich aus (Fig. II—III). Dann schneidet man von dem untenliegenden Stoffteil (Kehrseite) so viel weg, daß ober der Naht nur  $\frac{1}{4}$  cm übrig bleibt, streift die beiden Stoffteile auseinander und

Fig. V. Die Uebernaht oder Kappnaht.

legt dabei die Naht so, daß sie mit ihrer rechten Seite nach außen liegt, biegt den Rand  $\frac{1}{2}$  cm breit nach innen und näht ihn mit Saumstichen an den untenliegenden einfachen Stoff an. Dabei hat man immer darauf zu sehen, daß die beiden Stoffteile auf der unteren Seite (der rechten Seite) glatt auseinandergestreift werden, damit dort keine Falte entstehe.

Die Rollnaht wird angewendet, wo die Verbindungsnaht zugleich als Ziernaht wirken soll, zum Beispiel bei Verbindung der Achselteile bei Kinderhemdchen u. dgl. Die Ausführung geschieht wie bei der Uebernaht, nur legt man nicht die rechten Seiten der Stoffteile aufeinander, sondern die Kehrseiten, dann wird die eingebogene Kante nicht angesäumt, sondern zwei Fäden weit vom Rande angestepppt. Diese Naht wird etwas breiter gemacht als die gewöhnliche Uebernaht, und da sie auf der Außenseite liegt, niemals mit Rückstichen, sondern nur mit Steppstichen ausgeführt.

Nachdruck verboten.

Fig. VI. Die gesteppte Uebernaht.

Die Rollnaht ist ebenfalls eine Doppelnäht und hat den gleichen Zweck wie die Uebernaht, da sie aber zierlicher ist als diese, wird sie bei feinen Sachen gern angewendet. Die Ausführung ist wie bei der Uebernaht (Fig. V), nur stepppt man etwas weniger, etwa  $\frac{1}{2}$  cm tief. Nachdem man die untere Stoffkante ausgeschnitten und die beiden Stoffteile auseinandergestreift hat, wird die Kante nicht eingebogen, sondern zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand so nach einwärts (gegen sich zu) eingerollt, daß ein feines Köllchen entsteht, das in einer Entfernung von höchstens  $\frac{1}{2}$  cm von der Steppnaht an den einfachen Stoff angesäumt wird. Da immer nur ein kleines Stückchen zugleich eingerollt werden kann, muß man nach einigen Stichen immer wieder etwas weiter einrollen, dabei darauf sehen, daß die innere Kante mitgerollt wird und die beiden Stoffteile immer wieder auseinanderstreifen, um auf der unteren Seite keine Falte zu bekommen.

VII. Die Rollnaht.

Die Endelnaht dient zur Verbindung zweier Webefanten oder zweier Stoffteile, die vorher gesäumt worden sind. Man legt die zu verbindenden Teile mit ihren rechten Seiten aufeinander, so daß die Kanten gleichstehen, befestigt sie in längeren oder kürzeren Zwischenräumen mit senkrecht gesteckten Stednadeln, wobei zu beachten ist, daß ein Teil nicht mehr gedehnt werde als der andere. Der Nähfaden muß bei dieser Naht besonders kurz genommen werden, da er beim Durchziehen durch die Webefanten stark abgenützt wird und dann leicht reißt. Die Stiche dürfen nicht tiefer als zwei Fäden unter der Kante gemacht werden und müssen gleich lang sein, also entweder 1 oder 2 Fäden tief sein. Man sticht rechts am Anfang einen (höchstens zwei) Fäden tief unter die Kante hinein, so daß die Nadel zur Stoffkante in einem rechten Winkel steht, zieht heraus, wobei man das Endchen des Fadens zugleich mit dem Stoffe zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand festhält. Dann übergeht man 1—2 Fäden nach links vom ersten Einstich, sticht wieder einen Faden tief unter die Kante, übergeht 1—2 Fäden u. s. f. Etwa 1 cm weit wird das Fadenende mit den Stoffkanten zugleich überstochen, ebenso beim Einnähen eines neuen Fadens, nur hat man da auch den Rest des alten Fadens mitzunehmen, siehe Fig. VIII a. Die Stiche müssen leicht nebeneinander liegen, ohne sichtbare Zwischenräume, dürfen aber keinesfalls übertrieben dicht gemacht werden, da besonders bei feiner Leinwand durch zu dichtes Stechen die Kanten leicht abgerissen werden könnten. Eben deshalb darf der Faden beim Herausziehen nicht zu straff angezogen werden.



Fig. VIII. Die Endelnaht (das Endeln).

Das Einnähen beim Endeln.

Man sticht rechts am Anfang einen (höchstens zwei) Fäden tief unter die Kante hinein, so daß die Nadel zur Stoffkante in einem rechten Winkel steht, zieht heraus, wobei man das Endchen des Fadens zugleich mit dem Stoffe zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand festhält. Dann übergeht man 1—2 Fäden nach links vom ersten Einstich, sticht wieder einen Faden tief unter die Kante, übergeht 1—2 Fäden u. s. f. Etwa 1 cm weit wird das Fadenende mit den Stoffkanten zugleich überstochen, ebenso beim Einnähen eines neuen Fadens, nur hat man da auch den Rest des alten Fadens mitzunehmen, siehe Fig. VIII a. Die Stiche müssen leicht nebeneinander liegen, ohne sichtbare Zwischenräume, dürfen aber keinesfalls übertrieben dicht gemacht werden, da besonders bei feiner Leinwand durch zu dichtes Stechen die Kanten leicht abgerissen werden könnten. Eben deshalb darf der Faden beim Herausziehen nicht zu straff angezogen werden.

Die Ueberwindlingsnaht.

Der Ueberwindlingsstich.

Die Ausführung ist die gleiche wie beim Endelstich, nur sticht man auf der linken Seite (Kehrseite) hinein, auf der rechten heraus, so daß die Spitze der Nadel der Näherin zugewendet ist. Die Naht findet Anwendung beim Annähen von Garnierungen, die mit Wirbelnaht eingezogen werden, und anderen.

Fortsetzung folgt.

Die Ausführung ist die gleiche wie beim Endelstich, nur sticht man auf der linken Seite (Kehrseite) hinein, auf der rechten heraus, so daß die Spitze der Nadel der Näherin zugewendet ist. Die Naht findet Anwendung beim Annähen von Garnierungen, die mit Wirbelnaht eingezogen werden, und anderen.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.



Nr. 122-126. Trauerkleider aus mattem Wollstoff. (Verwendbarer Schnitt zum Paletot der Abb. Nr. 122; Nr. 3 auf dem September-Schnittbogen (II); verwendbarer Schnitt zum Rock der Abb. Nr. 123; Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Rock der Abb. Nr. 124; Nr. 7 auf dem April-Schnittbogen (I); zur Taille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taille der Abb. Nr. 126; Nr. 7 ebendasselbe.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Entgelt der Speifen von je 30 h über 30 Fl.

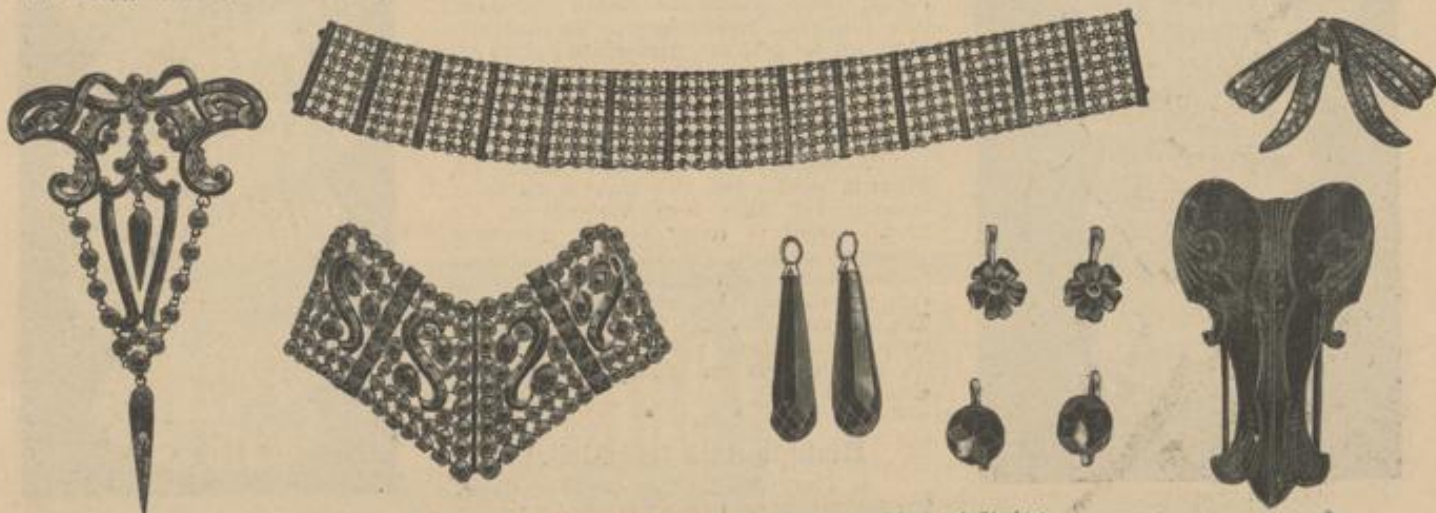
**Trauermoden. (Hierzu die Abb. Nr. 122-139 und 142.)**

Wie das Trauerkleid im allgemeinen beschaffen sein soll, das ist schon zu wiederholten Malen in unserem Blatte erörtert worden und jede feinsinnige, taktvolle Dame wird in der Wahl ihrer Trauergewandung gewiß immer das Richtige treffen. Man kann und soll sich sogar auch, was die Trauerkleidung anlangt, im allgemeinen nach der herrschenden Mode richten, denn eine Abweichung davon würde auch eine auffallende Erscheinung bedeuten und alles Auffällige soll bei Trauer vermieden werden. Extravaganzen der Mode wird man jedoch nicht mitmachen und alles, was losreißen könnte, muß entfallen; jeder gar zu schrägsliegende Hut, verstickte Besolletagen, kurz alles, wodurch man sich bemerkbar machen könnte, sollen nicht getragen werden. Das charakteristische Trauermerkmal an der weiblichen Toilette ist der Schleier, der sowohl in Art als Anwendung sehr mannigfaltig sein kann und der für die verschiedenen Grade der Trauer — man verzeihe uns diesen Ausdruck — auch verschieden lang genommen wird. Der dicke, schwere Kreppschleier ist in neuerer Zeit vom grobnetzigten Täuschleier, den man entweder mit rollierter oder blendenbeschützter Kante trägt, abgelöst worden. Gesichtschleier werden entweder knapp unterhalb des Kinns endigend und ans Gesicht sich anschmiegend oder in Falten rings von der Hutkrempe abfallend und vorn und seitlich gleich lang getragen. Nach dem Gatten trägt man die englische Witwen-Kapote aus Krepp, die wohl als vornehmste und feinste Kopfbedeckung be-

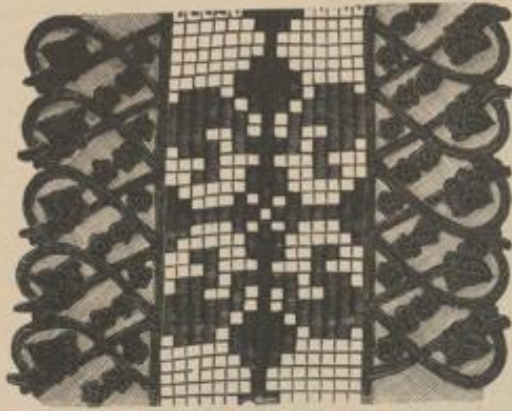
zeichnet werden kann, mit langem, tuchartig gestecktem Mantelschleier. Diese Kapote wird in der Regel durch 336 Tage getragen; in den ersten sechs Monaten mit einem bis zur Taille reichenden Kreppschleier (Vordererschleier), im zweiten Halbjahr jedoch wird ihr ein kurzer Täuschleier mit Kreppbesatz beigegeben. Nach dieser einjährigen tiefen Trauer, während der selbstverständlich nur ganz matte Wollgewebe für Kleider benützt werden dürfen, geht man zu matten Seidenstoffen über, trägt dann an den Hüften, die ebenfalls mit Seide garniert sein dürfen, auch graues Band, kann schwarz-weiß gemengten Aufputz nehmen, der erst nach Grau kommt, um schließlich mit einem lila garnierten Hute die gewöhnlich sechsmonatliche Halbtrauer, also die ganze 1 1/2-jährige Trauer zu beendigen.

Nach Eltern und erwachsenen Kindern wird zumeist durch ein volles Jahr Krepp-Trauer getragen. Der Mantelschleier wird sechs Monate lang, der Gesichtschleier jedoch nur sechs Wochen beibehalten, um dann dem gewöhnlichen kurzen Schleier Platz zu machen.

Nach Geschwistern und verschwägerten Personen gilt ein halbes Jahr Krepp-Trauer, für die weiteren sechs Monate aber eine ausgesprochene schwarz-weiße Halbtrauer. An Gedächtnistagen wird man zum Besuch der teuren Gräber, alle Farben vermeiden und wenn auch nicht gerade in Trauerkleidung, so doch ganz schwarz in den stillen Gärten, die uns an alle Vergänglichkeit ge-



Nr. 127-134. Trauerschmuck; Broschen, Gürtelschließen, Halsband und Derring.



Nr. 125 und 123. Schwarze Nittespitzen für Trauerkleider.

mahnen, erscheinen. Ein buntes Kleid am Orte des ewigen Friedens tut dem trauernden Herzen wehe.

Unsere mit den Abbildungen Nr. 122 bis 126 hier dargestellten Trauerkleider sind einfach in Form und Art gewählt; die beiden ersten eignen sich nicht für die tiefste Trauerzeit, da man während dieser breite Kreppbesätze trägt. Das dritte Kleid und auch das letzte können für die erste Trauerzeit benützt werden, während das vierte Kleid für die erste Zeit der Halbtrauer, als Uebergang zu weiß-schwarz gestreiften oder kleinpunktierten oder grauen Seidenblusen bestimmt ist. Das erste Kleid Abb. Nr. 122 ist, wie alle anderen, aus mattem, stumpf schwarzem Wollstoff angefertigt. Sein fuhrfreier, faltenreicher Rock ist Futterlos und liegt über einer Grundform aus Taffet, die man allenfalls mit einem plissierten Anzapoolant versehen kann. Zu den Rücken trägt man irgend eine allenfalls aus schwarzem Crêpe de Chine verfertigte Blusentaille. Der Paletot wird aus dem Stoffe des Rockes angefertigt; er ist, wie dies die Abbildung angibt, vorn und rückwärts länger als an den Seiten, wird hier mit ziemlich breiten Schlitzeöffnungen versehen und mit angechnittenen, nach vorn übergreifenden und mit Knöpfen niedergehaltenen Spangen geschlossen. Die Vorderbahnen sind zu breiten Reversklappen umgelegt und ebenfalls mit Knöpfen verbunden. Der Hut zu dem Kleide ist aus Filz oder Taffet hergestellt; er trägt reichen Beeren-schmuck und einen mit Kreppbesatz versehenen kurzen Gesichtschleier aus Tüll.



Nr. 127-129. Schwarze Nittespitzen für Trauerkleider.

gestattetes Kleid, hat ebenfalls einen glatten, faltenreichen Rock; die Jacke wird durch Westenteile aus Persianerfell oder Joutagegedecktem Seidenstoff in angegebener Art ergänzt; die seitlich angebrachten Spangenschlitze lassen die untersehten Teile sehen. Die Jacke fällt in reiche Falten auf; ihre Ärmel sind halblang und mit langen Faltenhandschuhen ergänzt. Der Hut aus Filz trägt eine Schleifengarnitur aus mattem Haille- oder Taffetband.

Das nächste Kleid Abb. Nr. 124 hat einen aus zwei Teilen bestehenden Rock, dessen unterer Teil aus mattem Seidenstoff hergestellt und mit einer breiten, schrägsäbigen Blende aus Krepp versehen wird. Der obere Rock ist scheinbar seitlich unter der aufgesetzten, etwa 10 bis 15 cm breiten Blende geschlossen. Das ganz aus Krepp verfertigte Volterojäckchen liegt über einer anpassenden Grundform und ist an Vorder- und Rückenbahnen mit einem Haltengürtel in Falten zusammengefaßt. Die ein wenig erweiterten Ärmelbänder haben mit Knöpfen besetzte Blenden aus Stoff oder matter Seide. Der Glodenhut ist mit Bandschlüpfen, Beeren und einem lang herabfallenden Rückenschleier versehen.

Abb. Nr. 125 zeigt ebenfalls zwei Rockteile, dessen oberer vorn, wie angegeben, gekürzt ist. Die Kanten dieser beiden Teile könnten allenfalls mit Kreppblenden versehen sein. Der Paletot, dessen Schöße sich der Form des oberen Rockteiles anpaßt (er ist ebenfalls vorn kürzer und ziemlich faltig), zeigt eine ganz schmale Weste aus Fell und läßt seine Vordertheile oberhalb des Taillenschlusses übereinandergreifen. Der englische Strohhat aus Filz hat ein die Kappe vollständig deckendes Flügelgesteck als einzigen Auspug.

Das letzte Kleid ist an seinem vorn spitzen Doppelrock und auch an der Kante des Grundrockes mit Kreppblenden besetzt. Die Blusentaille ist in schmale Saumfältchen abgenäht und mit einem Plastron aus Krepp ausgestattet, dessen Umrahmung Blenden geben. Der Verschluß geschieht seitlich; die Ärmel sind halblang, unten in Fältchen abgenäht und mit Kreppstulpen versehen. Der Hut aus Filz trägt Blätter- und Beeren-schmuck und einen faltenreichen, abgestuften, mit Krepp besetzten Schleier aus Tüll. Im allgemeinen kann für Trauer- als Alltagskleider

noch immer die japanische und Empireform gelten; enge, lange Ärmel und oben ganz enganliegende Röcke sind die letzten Errungenschaften der Mode, die für die nächste Saison, wie wollen's nur gleich verraten, keine große Formenschönheit aufzuweisen haben dürfte. Renée F.

Abb. Nr. 143. Nachthemd aus Batist. Der Verschluß geschieht seitlich mit einer untersehten Leiste und wird durch die Säumchenkante ganz unkenntlich gemacht. Den vorn edigen, rückwärts runden Ausschnitt begrenzt eine Valenciennespize und umgibt eine mit Bandedurchzug versehene Spitze. Das Band ist seitlich zu einer lang herabhängenden Schleife geknüpft. In Sattelform wird der Vordertheil mit einer zweiten, ebenfalls bandedurchzügten Spitze abgeschlossen. Die halblangen Ärmel tragen Volants aus Spitzen und Batist und aufgesetzte, bandedurchzügte Spizennotive, denen, wie am Halsrand, handgestickte Festons sich anschließen.

**Amschlagbild (Vorderseite).**

A. Besuchs-hut aus schwarzem Samt. Die Kappe ist ziemlich hoch und wird so mit Samt bespannt, daß dieser beim Anschlusse an die Krempe immer in einige Fältchen zusammengekommen erscheint, die sich in gleichmäßigen Zwischenräumen wiederholen. Die Krempe ist breit und rückwärts bedeutend länger als vorn. Den einzigen Auspug des Hutes gibt ein reiches blaues Marabufedern- und Reitergesteck.

B. Kurze Boa aus schwarzen, langhaariger, Straußfedern.

**Amschlagbild (Rückseite).**

A. Theaterkleid mit schwarzer Samtcajaque. Der Rock des Kleides ist aus Tüllspitzen hergestellt und liegt über einer Grundform aus Taffet.



Nr. 140. Langes Jabot aus Tüllspitzen.



Nr. 141. Langes Jabot aus Tüllspitzen mit Krangenteil.

**Seidenstoff-Fabrik-Union**  
**Adolf Grieder & Cie., kgl. Hofl., Zürich (Schweiz)**

liefern neueste Seidenstoffe jeder Art porto- und zollfrei. — Reichhaltige Muster-Kollektion umgehend. Kataloge von Stickerei-Blusen und -Roben.

**Damentuch**  
 in allen Farben.



**Albert Hardt** k. u. k. Hof-  
 Tuchlieferant:  
 Zur Schäferin  
 Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).  
 Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Orig. engl. Kostümstoffe  
 und Blusenflanelle  
**Echte Tiroler Loden**  
 Muster gratis und franko.



K. u. k. Hof- u. Kammerlieferant

**Teppichhaus Orendi**

Gegründet im Jahre 1857.

Wien I., Lugeck Nr. 2.

Telephon 16882 u. 20873.

Aus dem kürzlich erschienenen, reich illustrierten Preiskatalog:

- Fig. 2008. Echt orientalischer Teppich „NEFIS“, zirka 200 cm breit und 300 cm lang . . . . . K 175—
- » 2043. Axminsterteppich „BIRMA“, zirka 185 cm breit und 280 cm lang . . . . . K 49—
- » 2074. Pergamentteppich (hygienische Neuheit), zirka 190 cm breit und 300 cm lang . . . . . K 40—
- » 2165. Wandgobelin „Heuinfuhr“, zirka 25 X 25 cm K —98. „Ackernder Landmann“ als Pendant.
- » 2296. „Lukretia“-Stoffvorhang, 2 Flügel, komplett lang, separate Draperie, modernes Dessin. . . . . K 1080

Der Preiskatalog, welcher einen unerläßlichen Behelf zur Ausschmückung des Ho. s bildet, wird bei Berührung auf dieses Modejournal gratis und franko versendet.

Die lange Casaque aus Samt, die man zu dem Hocke trägt, ist an ihren Vorderbahnen mit einem Westeneinfaß aus Tüllspitzen versehen, unter dem in angegebener Art rosafarbige Bänder der Quere nach durchgezogen erscheinen. Das oberste Band liegt nur unter dem breiten Spitzenbesätze, der sich in seiner Verlängerung über die Kanten der Schoßvorderteile legt. Wie das Bild zeigt, wird zwischen den rosafarbenen Bändern seitlich der Samt der Casaque sichtbar. Vorn erscheint zwischen den zwei Spitzenteilen ein faltiger Samtgürtel. Die rosafarbenen Bänder sind vorn in der Mitte, wo auch der Verschluß geschieht, zu Sch'eifen gelegt, die in ihrer ganzen Breite mit gedrehten schmalen Knoten zusammengehalten werden. Die Kermel sind halblang und aus Tüll, der mit Taffet unterlegt ist, hergestellt.



Nr. 142. Halsband aus Jett mit Gehänge für die Trauer.

**DIE MEHRKOSTEN**

für vollkommene Annähdrukknöpfe machen bei einem Kleide viel weniger aus, als die Unannehmlichkeiten bei billigeren Fabrikaten. Verwenden Sie daher nur Annähdrukknöpfe

**KOH-I-NOOR**

B. Theaterhut aus Filz, Samt oder Taffet, mit vorn in der Mitte leicht aufgebogener, eingefakter Krempe. Als einziger Aufputz des Hutes ist ein sehr reiches Federngesteck angebracht, dessen beide Teile sich über den Hut legen.

C. Theaterkleid aus Tüllspitzenstoff. Der Rock wird ringsum eingereicht und liegt auf einer Grundform aus Seidenstoff; die mit einer anpassenden Grundform versehene Blusentaille ist in Sattelform eingereicht und läßt ihren Oberstoff von diesen Bügen faltig ausfallen. Der spitze Halsausschnitt wird von einem für sich anzulegenden Plastron aus Valenciennespitzen ausgefüllt. Man kann das Kleid aber auch ohne diesen Einfaß tragen. An den Kanten der Vorderteile ist ein Fichu aus breiten Spitzen angebracht. Die Ärmel werden mit drei

**Kauft Schweizer Seide!**

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von K 1.15 bis K 18.— per Meter.  
 Spezialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentoiletten und für Blusen, Futter etc.**  
 Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private porto- und zollfrei** in die Wohnung.  
**Schweizer & Co., Luzern O 1**  
 Seidenstoff-Export - (Schweiz) - königl. Hoflieferanten



# Hunyadi János

**DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER**  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOFLIEFERANT.

Spangen aus Goldband in der an der Abbildung ersichtlichen Art zusammengehalten. Gürtel und Spangen aus Goldband.  
D. Theaterhut aus weißem Filz mit hart abgezeichneten Rosen aus Seidenstoff.



Nr. 143. Nachthemd aus Baize mit Säumen, Spitzenbesatz und seitlichem Verschluß. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung der oberen Teile: Nr. 6 auf dem August-Schnittbogen (II).) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spizen von 30 h oder 70 Pf.

### Bezugsquellen.

- Spizen, Schärpe, Unterärmel und Jabot:** Für Abb. Nr. 1, 2, 32, 58, 59, 145-141 und A auf der letzten Seite des Festumhlagelages: Rlinger & Neufeld, Wien I, Seilerergasse 3.
- Tuch, Cheviot, Homespun und Saxony:** Für Abb. Nr. 3-8, 24, 25, 30 und 45: Albert Dardt, f. u. l. Hof-Lieferant, Wien I, Freisingergasse 1.
- Wetzgegenstände und -zacken:** Für Abb. Nr. 9, 11 und 44: Karl Bergmann, Wien VI, Mariahilferstraße 51; für Abb. Nr. 10, 36, 49 und 50: Neumann & Ehrenfeld, Wien I, Raimerstraße 43; für Abb. Nr. 76: Josef Pionawatz, Wien I, Blantengasse 1.
- Schärpe, Blause, Spizen, Band, Boa und Füll:** Für Abb. Nr. 13, 60 bis 72, 77 und B auf der ersten und C auf der letzten Umhlagelageseite: Ludwig Herzfeld, f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Bauernmarkt 10.
- Satin Liberty und Samt:** Für Abb. Nr. 12, 39 und 47: Adolf Griebler & Cie., f. l. Hoflieferant, Zürich (Schweiz).
- Gürtel:** Für Abb. Nr. 14-16, 46, 48, 53, 74 und A auf der ersten und B und D auf der letzten Seite des Festumhlagelages: Mathilde Boiser, Wien I, Rohlmarkt 5; für Abb. Nr. 24 und 40: Mathieu Wabine, Wien I, Spiegelgasse 2; für Abb. Nr. 27, 29 und 31: Siegfried Draßlein, Wien VI, Theobaldgasse 13.
- Federgehäute:** Für Abb. Nr. 17 und 18: Steiner & Welsberg, Wien VI, Amerlingstraße 19.
- Broschen und Broschetten:** Für Abb. Nr. 19-21 und 33-35: Anton Feldwein, Wien I, Wollgasse 2.
- Muskelinshiffon, Liberty, Samt, Taffet und glinierte Gaze:** Für Abb. Nr. 22, 23 und 26: G. Denenberg, Zürich (Schweiz).
- Tuch und Wolstoffe:** Für Abb. Nr. 42, 43, 51 und 122-126: K. Herzmann & Co., Wien VII, Mariahilferstraße 26 und Eitzgasse 1-7; für Abb. Nr. 52, 73 und 75: Koppel, Frisch & Co., f. u. l. Hof- und Kammerlieferant, Wien I, Goldschmidgasse 4-6.
- Samt und Seide:** Für Abb. Nr. 54: Schweizer & Co., f. l. Hoflieferant, Luzern (Schweiz).
- Rissenbezug:** Für Abb. Nr. 57: Josef Kranner & Söhne, f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Am Hof (Vognergasse 11).
- Frauerschmuck:** Für Abb. Nr. 127-131 und 141: Josef Rainerath, Wien I, Graben 10.

## Klein Elschen bettelt die Mutter an:



Kauf mir doch auch Jays' echte Sodener Mineral-Pastillen! Alle Kinder in der Klasse lutschen Pastillen auf dem Schulweg und in der Pause, und alle sind gesund und husten gar nicht; und ich huste immer, und gestern hat der Lehrer gezankt — ich sollte doch was gegen den Husten tun. Bitte bitte Muttchen — kauf' mir auch Jays' echte Sodener! — Fräis' echte Sodener Mineral-Pastillen kauf' man in jeder Apotheke und jeder Drogen- oder Mineralwasserhandlung. Die Schachtel kostet nur K 1.25.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn:  
**W. Th. Gungert, Wie XII., Belgiofoserstraße 6.**

Nachthemd: Für Abb. Nr. 143: Henriette Glaser „Zur Murte“, Wien VIII, Floristengasse 35.

### Pariser Brief.

Ein elegantes Coiffet mit jenen Parfümerien, die die Schönheit um so vieles erhöhen und so lange erhalten, macht der Pariserin ganz besondere Freude. Ein elegantes Etui, das die Sachets de Beauté des Dr. Dys enthält, wird immer mit Bonnes akzeptiert, geben doch diese Sachets, wie übrigens alle ästhetischen Produkte des Dr. Dys, von Parly in Paris hergestellt, Jugend und Schönheit, die größten Schätze des Lebens. Alle Produkte des Dr. Dys sind beim Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn Hoffmeister Pöhl, Wien I., Kärntnerstraße 23 und nach wie vor auch IX., Färbenstraße 10, erhältlich. Dort findet man auch alle anderen Pariser Parfümerien und bewährten Schönheitsmittel. Dort findet man auch das Elixir de Benedictins du Mont-Majella, das den Haarboden kräftigt, den Haarausfall und das Ergrauen verhindert. Dieses ausgezeichnete Mittel ist in Paris beim Administrator Mr. Senet, 35 Rue du Quatre Septembre, erhältlich. Der Glanz und das Feuer der Augen werden durch lange, seidige Wimpern und dicke Brauen bedeutend erhöht. Zu diesem Zwecke verwendet man am besten Seve Sourcilière, die das Wachstum von Wimpern und Brauen rasch fördert. Seve Sourcilière findet man in der Parfümerie Ninon, 31 Rue du Quatre Septembre, in Paris oder auch in guten Parfümerien in Wien.

Georgette Francine.

### Büchereinflaß.

(Besprechung vorbehalten).

- Was soll ich werden? 7. Band: Arzt (Kerstin).** Zusammengefaßt von Wilhelm Frey, Verlag von Wilhelm Frey, Wien I. — Preis K 1.60.
- Was soll ich werden? 8. Band: Lehrer (Lehrerin)** mit Hochschulausbildung. Von Regierungsrat Johann May Ginterwaldner. Verlag von Wilhelm Frey, Wien I. — Preis K 3.—
- Von den geheimen Kräften in uns.** (Bibliothek der Praktischen Lebenskunde Band I.) Von William Thompso n. Modern-Pädagogischer und Psychologischer Verlag, Berlin W. 50. — Preis geh. Mf. 1.50, geb. Mf. 2.10.
- Wintere-Geppel.** Feltzer's von Alexander Kahlmann. Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ebdol, Berlin W. 50. — Preis brosch. Mf. 2.—, geb. Mf. 3.—
- Die Dame in Weiß.** Ein Wiener Roman von Ignaz. Verlagsbuchhandlung Karl Renner. — Preis K 4.—
- Der Keint.** (Neue Bände der Religionsbibliothek.) Von Dr. Arthur Kann. Verlag von Oskar Gollub, Berlin. — Preis 75 Pf.
- Vom gerühmten Leben.** Humoristische Plaudereien von Otto Ernst. Romanabgabe 16. bis 18. Teil. Mit farbigen Umschlag und Buchdruck von Kay Dajio. Verlag von L. Staackmann. — Preis brosch. Mf. 2.50, geb. Mf. 3.50.
- Der Hühnerhändler.** Sport-Roman von E. R. und K. R. Williamson. Adolf Sponholz Verlag, Hannover. — Preis Mf. 3.50, geb. Mf. 4.50.
- Lichtenbergs Mädchen.** Verlag der Süddeutschen Monatshefte, München. — Preis Mf. 2.50.
- Im Kampfe um ein Königskind.** Meine Erlebnisse als Erzherzogin im Hause der Gräfin Montignone im Winter 1906 von Frau Ida Reme r. May Scheyer Verlagbuchhandlung, Dresden. — Preis Mf. 3.—
- Mutter Donna.** Das Tagebuch eines modernen Dienstmädchens von Karoline. III. Auflage. Mit Umschlagzeichnung von Paul Rietz. Verlag von Georg Müller, München. — Preis geh. Mf. 2.—, geb. Mf. 3.—
- Der verurteilte Selbstmörder und andere Novellen** von Lothar Schmidt. Verlag von Georg Müller, München. — Preis brosch. Mf. 2.—, geb. Mf. 3.—
- Menschenkultur.** Anregungen zur Stärkung und Veredelung nationaler Kraft durch selbstbewusste Mithilfe gebildeter Frauen von Mary R. Lepier. Modern-Pädagogischer und Psychologischer Verlag in Berlin W. 50. — Preis geh. Mf. 1.50, geb. Mf. 2.50.

## Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffen** Perlen, Filz, Stein, Gürtelbänder, Taschenbündel, R. Mayerhofer, Wien VII, Rircheng 11.
- Ausstattungen,** Leinwand und Wäsche „Zum Herrnhuter“, Wien I, Neuer Markt 17.
- Bureau de Placement** Mme. Leonie Gerson, Wien Erzherzoginnenhof, I, Jozefgasse 5.
- Brautausstattungen** Spezial-Wäschegeschäft „Zur Murte“, Wien VIII, Floristengasse 35 (Kellers im Hause).
- Chem. Färberei u. Pulverei** prompteste Ausführung, auch Provinz. J. Z. Steingruber, Wien I, Spiegelgasse 6.
- Färberei u. Pulverei** für Kleider etc. Wasche Ausfüh. f. Provinz. J. Cucciana, Wien XIII, Ringstr. 104. Telefon O. 54.
- Herrenwäsche** und schlesische Leinwaren in solider Ausführung. Thiel & Rengebauer, „Zum Schiefer“, Wien, Gumpendorferstr. 29.
- Kunstblumen** Erzeugung Werk Wien VII, Rircheng 5. Stroh- u. Filzhüte, Ausformen. En gros, en detail. Geogr. 1863.
- Kunststickerschule** und Atelier Helene Brüd, Wien I, Bischofingergasse 14.
- Leinen** Färberei, Wäsche-Konfektion, f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Am Hof.
- Lederhosen** für Knaben in anerkannt guter Qualität J. Langhammer, Wien IV, Favoritenstr. 18.
- Linoleum** (Korkteppiche) f. G. Gollmann's Nachf. W. Reichle, Wien I, Kolowratring 2.
- Mal-, Brandmal- u. Pausbige** Requisten Bier & Schön, Wien I, Tegetthofgasse 9.
- Mme. Gabrielle Bohn.** für Feint- und Haarbstege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I, Fleischmarkt 6.
- Möbel-** Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Dreybühlgasse 10 und 12.
- Passementerie** Bänder, Spizen, Knöpfe, Schneiderarbeiten u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Johann Wegl, Wien I, Spiegelgasse 6.
- ROBES** expédies dans toute l'Autriche par Ex-Prémière de Paquin. Tailleur, Visite, Drap, Doubles sole Fr. 275. Diner, Bal, Velours, Dentelle, Solesie Fr. 400. Pingris, 39, Rue Lafayette, Paris.
- Stickereien** angelangene und fertige, nebst allem Material. W. Holkan, Wien I, Seilerergasse 8.
- Heberfedlungen** Caro & Jellinet, Wien I, Bezirk, Schottenring 27. — Möbel-Einlagerung.
- Uhren** M. Herz & Sohn, Wien Stefanplatz 6 u. Rirntnerstr. 35. Eigene Erzeugung (Weltausstellung St. Louis 1904 hors concours) u. größtes Depot beider Genere u. Hauptstädte Präzisionsuhren u. Chronometer.
- Wäsche** Ausstattungen Johann Urban & Sohn, f. u. l. Hofl. Wien VII, Siglergasse 12. Gegründet 1870.
- Zur Goldperle** I. Hofer Markt 8. Theater-, Frauerschmuck, Taschentügel, Filz, Modeartikel.



HEFT 2. • 15. OKTOBER 1907. • XXI. JAHRGANG.  
WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART, NEW YORK.

## Lilia.

Nachdruck verboten.

Novellette aus dem klassischen Drama von Elvira Greiner (Magenfurt). — Bei den Kölner Blumenpielen 1907 mit dem ersten Preise ausgezeichnet.

Antos war ein Hirte in einem Tale der lachenden Halb-  
insel Attica unweit des Parnas. Von seinem Vater übernahm er  
eine Hütte, einen mageren Acker und die Pacht einiger Berg-  
wiesen, auf denen er seine flockig weißen Schafe zur Weide  
führte. Seine Hütte lag gegen Ost dem ersten Strahle des Lichtes  
geöffnet, und sein erstes Lied, das er einer alten Flöte entlockte,  
galt stets dem rosig jungen Tag, der drüben am Berge mit  
klarem Auge emporstieg und mild über das Ringsum herrschte.

Niemals war Antos über diesen Berg  
und die angrenzenden grünen Hügel, die  
das Tal wie in Liebe in ihre Mitte  
zwängten, zur nahen Stadt gekommen.  
Friedlich und genügsam wie seine Schafe,  
wanderte seine Sehnsucht nicht weiter als  
bis zur grünen Wellenlinie, auf die sich  
der tiefblaue Himmel mit der Ruhe eines  
stetigen Tag- und Nachtglückes stützte.

Vorüberziehende Hantler nahmen ihm  
die Wolle der Schafe, die jungen Lämmer  
und Zicklein ab, brachten dafür Brot,  
Rauchfleisch und getrocknete Früchte und  
händigten ihm den übrigen Teil der  
Schuld in guter Münze ein, die Antos  
sorglich unter dem Stroh seines einfachen  
Lagers barg. Da er sonst nichts voraus-  
gabte, gleich die Ersparnis einem kleinen  
Berge, auf dem Antos des Nachts mit  
höchsten Träumen wie auf üppigen  
Polstern schlief. Und der Gewinn wuchs  
wie die Kreise eines fallenden Tropfens  
in ruhiges Wasser. Einmal, dachte er,  
einmal wird ein Tag kommen, da wandert  
Antos nach Athenae, denn er ist kein  
armer Hirt mehr. Für sein Geld kauft  
er sich ein Haus mit weißleuchtenden  
Säulen, das in ein Gewirr von Myrten und Ginster, in ein  
bacchisches Gerank von schwertragenden Reben gebettet ist. In  
dieses Haus führt er ein Weib, schön wie Charis, keusch wie Hestia  
und fruchtbar wie Demeter. Und Antos wird den Göttern dienen,  
da er glücklich ist.

Aber die Götter, deren Launen unberechenbar sind, woben  
die Schicksalsfäden anders, als es sich Antos gedacht hatte.

Eines Morgens, als er aus der Hütte trat, lag vor seiner  
Tür ein lebendes Bündel — ein Kind —, das mit rundem  
Mäulchen nach den vollen Brüsten einer Mutter schrie. Antos  
erschrak, denn er hatte solch grenzenlose Hilfslosigkeit noch nie ge-  
sehen. Er starrte das Kind an wie ein Wandertierchen, wo-  
für man keinen Namen weiß. Finsternen Blickes sah er sich um  
nach der lieblosen Hand, die ihm mitleidslos dieses unwillkommene

Geschenk vor die Schwelle gelegt hatte. Wo war das Weib, dem  
diese Wundergabe in den Schoß fiel und das, unwissend ihres  
Wertes, sich ihrer entledigte? Wo war das Weib zu finden, damit  
sein gerechter Zorn sie züchtige, wie verdiente Schicksale einen  
bösen Menschen?

Antos wartete, aber Antos wartete vergebens. Da wuchs  
seine Angst, denn der Tag ging langsam zur Ruhe. Alle Wege  
auf den umliegenden Hügeln waren einsam, die fatten Herden  
lagerten im Streiflicht der eben gesunkenen  
Sonne, eine große feierliche Stille lag in  
der Runde, nur die immer fröhlichen  
Quellen sangen das Lied vom ewigen  
Durst der Erde.

Das Kind war so matt, daß es  
nicht mehr schrie. Was sollte er tun? Er  
fragte die Götter, aber die Götter blieben  
stumm wie so oft, wenn man ihre Weis-  
heit vor eine Entscheidung stellt. Da packte  
er in ehrlichem Zorn mit derbem Griff  
den Säugling in der Mitte, trug ihn bis  
zum Rande des nahen Abhanges, stemmte  
die Beine fest auf den Boden und holte  
zu weitem Wurf aus, zu einem Wurf,  
den ungemessene Kraft verdoppeln konnte.

— Da stieg Selene, klar und groß, mit  
der Macht ihres stillleuchtenden Blickes wie  
eine Siegerin über die schwarze Nacht auf  
den dämmerigen Horizont. Antos hing  
wie gebannt am bläuhroten Feuerauge und  
drückte mit tränenden Wimpern das Kind  
an seine Brust. Gebeugt vor Scham, lenkte  
er seine Schritte nach Hause und zog den  
Säugling mit Ziegenmilch und seiner  
zartesten, nimmermüden Sorge auf.



Schriftstellerin Elvira Greiner-Ruffalta.

„Wie werde ich dich nennen, Mägdlein,“ sprach Antos zum  
fallenden Kinde, „das du mir in die Hütte geflogen kamst wie  
ein Sandkorn vom wehenden Winde? Haben dich die schlanken  
Lüste in meinen dürstigen Garten getragen, auf daß du blühest  
im Schutze des kräftigen Baumes, der dich in zitternder Liebe  
überschattet? Wie wirst du mich rufen, Mägdlein, der ich nicht  
dein Vater bin? Nenne mich Vater immerzu, nenne mich Zeit  
meines Lebens Vater, denn Trug ist Glück und Glück ist Leben!  
Seit ich dich habe, mein Mägdlein, träumeln keine roten Wünsche  
mehr den stillen See meiner Träume! Seit ich dich habe, sind  
alle Weltsehnsüchte fortgegangen, denn ich trage eine Gabe der  
Liebe in meinen Armen, ohne je der Liebe geopfert zu haben —  
ich trage die süßeste Erfüllung in meinen Armen. Nur ein  
Leid fürcht' ich mehr als den Tod: den Reid der Götter! Wenn

ihr forschender Sucherblid mein Kleinod entdeckt, dann greift wohl ihre unerbittliche Hand darnach — und fort sind die scheuen Blumen deiner frommen Augen. Antos aber hätte dann nichts, nichts mehr in seiner Hütte als schlaflose Nächte und der trüben Tage sonnenlose Stunden! Mein Mägdelein! Wie soll ich dich nennen?“

Das Kind in seinen wiegenden Armen, die friedliche Herde am grünen Rain, sann Antos nach einem klingenden Namen. Gleich der Kehle, die in der Ueberülle des Glückes nach Lauten für ein wunderschönes Lied sucht, schmolz er die Laute: Schmerz, Sehnen und leuchtende Sätze zusammen und es ward Lilia daraus. Lilia! Lilia wuchs auf wie die zartesten Blumen der Heide und wich nie von Antos' Seite. Er sprach ihr von der Götter Macht und Sendung, vom Zwang der Kraft in der Erde, von der Einheit im Naturgesetz, nur von der Welt und vom Leben des Menschen sprach er nicht.

„Vater,“ fragte sie oft hartnäckig, „was ist hinter jenem Berge, wo die Nächte herkommen, die weiß sind wie der lichte Tag? Vater, wollen wir nicht den Stab nehmen und jenen Berg überschreiten? Ich möchte wandern nach einem Ziel — denn die Grenzen des Tales sind zu enge für meine Fröhlichkeit. Meine Träume sind wie eine Herde junger Lämmer, die kein Ruf im Lauf zurückhält, und in der Seele wachsen Fragen, die du nicht beantworten willst! — Ach, Vater! Es lockt mich die Grenze des Unbekannten...“

Da wurde Antos böse, ein heller Zorn schoß aus seinem Gesicht und er tat den sinnlosen Schwur: „Beim großen Zeus und bei allen guten Göttern: Nie wirst du aus dem stillen Tal kommen, nie soll dein Fuß einen anderen Weg suchen als der blumigen Heide saftgrünen Teppich. Daß du es wissest: Hinter jenem Berge ist eine Stadt und in der Stadt ist das Leben — jenes Fabeltier, jenes Ungeheuer, jenes große Gastmahl, an dem sich die gierige Menschheit satt ist und sinnlos betrinkt. Es sind saule, giftige Früchte, die das Leben kredenz, und in den schönsten Kelchen nagt der Wurm der Sünde! — Mögen dich die Götter zeitlebens bewahren vor der Schuld, die Mensch dem Menschen auf die Seele bindet — und verflucht sei jener, der die Harmonie deiner reinen Seele löst!“

Antos, der nie vom Leben auch nur gekostet hatte, redete sich in einen Zorn, daß ihm der helle Schweiß auf der Stirn stand. Und da er sein Unrecht allsofort bereute, streichelte er versöhnend und milde Lillas weiße Wangen und sah sie schärfer an. Erst heute schien er zu bemerken, wie kurz ihr graues Gewand um den Körper hing, wie doppelt armselig es die kräftigen Hüften verhüllte und kaum bis zum Knie reichte. Und diese zerklüfteten Fäden für dies schöne Kind! Kein Wunder, daß Lilia unzufrieden war! Wenn die Natur täglich aufs neue sich schmückt und nach Wunderfarben und Wunderformen sinnt, warum sollte gerade dies Mägdelein wie eine graue Schwester des Glends sich die Tage verderben? — Und Antos meinte, daß er sehr klug dachte, als er folgenden Gedanken ausspann: Die Jugend verlangt unbewußt nach dem Leben — man gibt ihr Flitterband und schöne Gewänder — und sie ist auch zufrieden.

„Sei ruhig, mein Kind,“ schmeichelte Antos, „wenn der Tag zum viertenmal sich neigt, dann wirst du alles haben, womit die weißen Frauen, die Priesterinnen Aphroditens, sich schmücken. Einen Chiton, duftig und fein, gleich den Wolken der Schafe, Spangen für Haar und Schulter, Sandalen für deine kleinen Füße. In deinen Gürtel mögen blühende Edelsteine gewebt sein. Morgen um diese Stunde wandere ich zum erstenmal hinaus aus dem Tal zur Stadt —“

Lillas Augen wurden furchtbar.

„Vater, du willst mich allein lassen? Allein? Niemals bist du in all der großen Zeit fortgegangen. So lange ich denken kann, habe ich den Raum der Hütte und die Armut mit dir geteilt. Ich werde mich fürchten, Vater!“

Doch Antos wehrte: „Wer wollte den Weg zu dir finden, um dir ein Leid zu tun? Vergehen doch Monde und Helios ist der einzige, der vorbeiwandert an unserer kleinen Hütte! Des Tages hütst du Schafe, des Nachts sperst du die Tür, und sollten die Händler kommen, so sage ihnen, Antos ist in Athen, um für seine Tochter kostbare Gewänder zu kaufen.“

Anderen Tags füllte Antos viele Münzen in ein Säckchen und band es um seine Lenden unter ein rauhes Ziegenfell. Mit seltsamen Gefühlen streiften seine Augen Lillas veronnene Stirn, auch bedrückte ihn der erste Gang in die unbekannte Weite wie etwas Schweres, das auf seinem Herzen lag! Er fürchtete sich vor dem pulsierenden Leben, denn die Einsamkeit hatte ihn verschüchtert und der Umgangsformen unkundig gemacht. Mit scheinbar fröhlichem Geplauder machte er sich bald reisefertig und rief ihr nochmals zu: „Sperre die Hütte gut zu, denn Aphrodite wirbt des Nachts um Priesterinnen und wenn sie offene Tore findet... Sperre gut zu, Lilia! Es würde mich bedrücken, wüßte ich, daß die Sterne auf dein Lager schauen —“

Der Vater ging. Lilia sammelte die Schafe und trieb sie in ihren Verschlage. Dann legte sie sich mit emporgesetzten Knien auf die abschüssige Wiege und schaute empor. Helios senkte eben seinen funkelnden Sonnenwagen hinter die Berge und schleppte noch lange seine sonndurchleuchteten Gewänder durchs stille Tal, indes Hekate gleich einer Sonnambulante mit kühler platonischer Liebe auf die weiße Nacht wartete. An solch geeigneten Abenden steigen die Götter zur Erde, sie schenken den Menschen auf Stunden ihr Herz und es geschieht irgend ein Wunder...

Nie war Lilia so traurig, so empfänglich für die rufenden Gewalten des Lebens, so heiß sehnend nach den ihr unbekanntem Zielen. Schließ oder wachte sie? War der Körper verflüchtigt und lebte in ihr nur noch die Seele, die eine unbekanntem Erwartung süß peinigte?

Sie schloß die Augen. Ein fester Schritt kam aus der Nähe. Ein Jüngling ging vorüber. Seine Chlaina rauschte wie Zephyros' Maiengewänder, schwarz war Haar und Aug' und sein Blick flog müde über die weiche Stille der nächtigen Schatten. In seiner Hand hielt er seine Chitara, die leise unter den spielenden Fingern senzte. Seine Stirn war offen wie der Tag, sein Mund schön wie eine stumme Bitte, sein Auge warm und durchdringend wie Phoibos' Strahl.

Lilia stand rasch auf und wie in Ehrfurcht neigte sie ihr Haupt. Er beachtete sie kaum und schritt weiter. Sie sah ihm nach. Da er sich entfernte, folgte sie ihm, demütig wie ein Hund. — Nun blieb er stehen. „Was willst du von mir, Hirtin,“ sprach er, „da du mir folgst wie ein Diener deinem Herrn?“

Und sie legte ihre ganze einsame Traurigkeit in die Bitte: „Geh' nicht fort, Fremdling! Ich bin so allein! Noch dreimal wird die schwere Nacht kommen, bis mein Vater wieder hier ist. Bleibe ein Weilschen bei mir, Fremdling und kürze mir den Abend!“

Da hatte er Mitleid mit ihr und sah sie näher an. In ihren Seetiefen zitterte die bloßgelegte Seele, und er leuchtete hinein mit seinem Auge, tief, tief! Er dachte: In weitem Bogen verschwendet die wasserspendernde Hand des Gärtners das köstliche Raß, nur die farblose Blume am Rande des Weges bleibt dürstig. Aber ihr lieblicher Duft ruft den Gärtner zum Grusse und weil sie ihn ruft — bricht er die farblose Blume —

Der Jüngling nahm Lillas Hand und zog sie durch seinen Arm. Sie gingen weiter: „Ich komme aus Athen,“ plauderte er. „Ich bin ein Sänger, der sein Herz bald glühend heiß, bald eifrig kalt hat. Ich wohne unter einem Dache, das schlank Säulen hoch in die Lüfte heben, auf kühlen Marmor tritt mein Fuß, und der Seide heimlich Knistern singt auf meinem schwellenden Lager. Sonnenheißige Lüfte tanzen in meinen Gärten, und es ziehen brennende Wohlgerüche aus silbernen Schalen über die Schwelle des Atriums. Ein Heer von Dienern errät meine heimlichst gedachten Wünsche, ein Wink meiner Hand und goldene Schüsseln mit erlesensten Speisen erwarten meine Wahl. Der Wein, den ich trinke, ist kostbarer als die Tränen des Zeus. Am Tage singe ich Lieder und sinne nach Wünschen, die mir die Erfüllung übrig ließ. In den Nächten: Eine Nacht schlafe ich auf wehenden, weißen Rosen, eine zweite auf den weichen, warmen Fellen meiner zahmen Tiger, eine dritte — bei den Schwestern Aphroditens. Dann aber fühle ich oft plötzlich einen abgrundtiefen Ekel ob des weichlichen Ueberflusses und ich fliehe wie ein Armer in ein vergessenes Tal, um den Hunger kennen zu lernen und um die Freuden der Liebe betteln zu müssen.“

Lilia träumte im Gejang seine Worte.

Er flüsterte leise, indem er ihre willenlosen Finger an sein Herz drückte: „Gerade heute möchte ich betteln um die Liebe! Kennst du die Liebe?“ Lilia senkte den Kopf und erwiderte: „Nein, ich bin arm und habe keine Liebe.“ Darauf er: „Wenn du die Liebe hast, bist du reich, reicher als jene, über die Fortuna ihre Gaben schüttet.“

„Mein Brot ist lerg,“ lächelte sie.

„Wenn du die Liebe hast, wirst du nie mehr Entbehrung leiden. Dein Brot wird schmackhaft sein wie die quellenden Früchte des Granatbaumes —“

„Mein Lager ist hart —“

„Wenn du die Liebe hast, schläfst du gut wie am Herzen der Götter.“

„Mein Gewand ist allzu dürstig —“

„Wenn du die Liebe hast, brauchst du kein Gewand. Radend, wie ein schöner Stern, kreist deine Bahn das Leben. Weder Vater noch Mutter brauchst du, weder Bruder noch Schwester. Deine Augen werden sehend, dein Ohr wird dem Klang willfährig, dein Fuß tanzt ohne Wunden auf Steinen und deine Hand sucht die Arbeit wie im Spiel. Nie bist du allein, denn die Liebe ist stets bei dir. Es dienen dir die Götter, wenn du die Liebe hast.“

Lillas Seele atmte wie die schlafenden Keime im Leuz.

„Nur eines,“ sprach der Jüngling eindringlich, „eines darfst du nie verlieren: den Glauben an die Liebe. Wenn du den

Glauben hast, wirst du in Schönheit sterben wie du in Schönheit gelebt hast.“

„Wer bist du, Fremdling, der du also wonnig zu mir sprichst?“ fragte Lilia.

„Nenne mich Nomos!“

Das Mädchen wiederholte: „Nomos! Nomos!“ Schon schien ihr Ohr dem Klang willfährig. „Zeige mir die Liebe,“ bat sie, „auf daß mein Leben glücklich sei wie das der Blumen vor dem Schnitt der Ernte!“

Sie näherten sich langsam der Hütte. „Fühlst du nicht,“ fragte der Jüngling, „wie die Liebe schleichend zu dir kommt, wie sie schon sind in deinen Sinnen liegt? Sieh, wie Helate über die silbernen Täler schreitet und über die Diele deiner kleinen Hütte ihre weißschimmernden Schleier weht! Sieh, wie der Tau leise regnet, das sind die Tränen der Götter, die uns beneiden! Ein Fest ist diese Nacht für die Chariten: in dein Haar weben sie feuchte, blonde Blicke, deine Lippen küßten sie wundrot, auf deinen Körper streuten sie Myrten und blasse Rosen, auf daß du schimmerst wie Marmelstein im Scheine hellflammenden Feuers. Nicht kalt mehr und dürftig scheint deine Hütte, ein Tempel ist sie, dessen Tore warten, bis wir, die Opfernden, eintreten. Komm, Mädchen, hole deine Sichel! Wir trennen die schönsten Blumen der Weide vom Stengel und wollen der Liebe ein Lager bauen. Die heiter fromme Schwärmerei ist die Grundidee zur göttlichen Harmonie, die Harmonie aber jenes heroische, blinde Glück, das uns nur die Liebe vermittelt.“

Blume fiel auf Blume unter dem harten Schnitt der Sichel. Die Hände waren zu klein, um all die Duftfülle zu fassen. Schweigend löste Nomos die Hasen von Lillas Gewand und leerte die Blumen darauf. Schweigend trugen sie die Bürde in den Tempel ihrer Liebe.

Nomos zog Lilia sanft zu sich nieder an sein klopfendes Herz, griff in die Saiten und sang leise wie ein Priester nahe dem Heiligthum die hehre Hymne:

Flügelbeschwingt naht aus den Höhen durchsichtiger Welten  
Hermes, der eilige Bote des hohen Olymp.  
Juchzend bringt er dir, Mädchen, die ewig beglückende Kunde:  
„Sei Aphroditen dein zärtlicher Körper geweiht.“  
Gleich dem brennenden Strahle Apolls, der die Blüten erweckt,  
Wähle dich Lippe in Lippe zu seligem Kuß,  
Und es harre dein Leib der schmerzlichen Ströme der Wonnen,  
Bis sich das Wunder der heiligen Liebe vollzieht.  
Wenn deine Seele erglüht gleich den Feuern des Typhon,  
Wenn deine Seele erlöset und verklingt wie ein Lied,  
Dann erst trinkt Aphrodite die purpurnen Schalen des Opfers  
Restlos und gierig mit durstigen Hügel still aus.  
Mädchen! Ich jubte! Es sei! — Nimm Leib  
und Seele zu eigen —  
Liebe ist Pflicht! Ich erfülle in Demut  
die Pflicht.

In seinen Armen ruhte Lilia diese Nacht, und das Wunder des Werdens vollzog sich aus göttlicher Einheit. — — —

Stern auf Stern fiel von Himmel. Vom Westen stiegen dunkle Wolken auf und wanderten über den Horizont wie ein laufendes, kriegerisches Riesenvolk, das Unheil brütet. Hephaistos schleuderte in blindem Zorn seine Blitze auf die unschuldige Erde und traf manch arme Baumseele, manch fröhlich lächelnden Quell. Tiefer und tiefer senkte sich der Himmel, als hätte er im Sinne, mit Gigantenkraft die blühende Erde zu erdrücken.

Lilia erwachte.

Wo blieb der Tag, der sie sonst vorzeitig weckte! Wo blieb der Tag?

Ängstlich blökte die Herde im Stalle, sie rief nach der Hirtin. Leise knisterten die trockenen Blumen und erzählten von Nomos.

Wo war Nomos? Mit irren Augen und peinigenden Schreden schnellte sie vom Lager auf. — Wo war Nomos?

„Nomos,“ rief sie mit der Angst, die ihr die Kehle einschürte.

„Nomos!“ Es war ein Ton, den die Furcht im Entstehen erwürgt hatte.

Wolken entluden sich, Bäche schwellen an, in Strömen prasselte der Regen, als ob er das stille Tal der Hirten zu

einem Meere füllen wollte. Blich suchte auf Blich, in den Lüften trachte es, und die Erde bebte bis in ihr steinernes Herz.

Lillas Lippen waren trocken von quälendem Durst. Sie holte den Krug und trank. Das Wasser mundete schol. Sie aß ein Stückchen Brot, es schmeckte anders als sommerreife Früchte. In ihrem Körper wühlte ein wandernder Schmerz, die Füße brannten wie glühende Kohlen. Sie warf sich auf das raschelnde Lager, da sie todmüde war und von fröstelndem Fieber geplagt wurde; aber die Lider fanden keinen Schlaf und die Einsamkeit legte sich wie ein Geipenst auf ihr Gewissen, das ihr mit Hohnlachen die Zeit vertrieb.

Wo war die Liebe hingegangen? Wo blieb Nomos mit seinem schwergoldenen Versprechen des Lebens? Wo blieb die ersehnte Wahrheit und der singenden Wünsche süßeste Erfüllung? Warum war das Glück so süß und kurz wie zweier Atem sächelnde Bewegung?

Und nun leer das Herz — leer der ratenden, unwissenden Gedanken wunder schöner Inhalt!

Sie war elend zum Sterben.

In jäher Erkenntnis schrie sie: „Nomos, du hast gelogen! Gelogen!“ Der Schrei war gellend, wie wenn ein stropendes Leben von einem Schwertstreich getötet wird. „Nomos, du hast gelogen! Du hast mir die Liebe versprochen und gabst mir nur die Lust! Die Lust ist vorbei, wo bleibt die Liebe?“

Wie ein Tier, das sich zum Sterben in den dichtesten Busch verkriecht, also lauerte Lilia in die dunkelste Ecke, damit der Tag nicht ihre Scham, ihre Tränen und die schneidenden Qualen der betrogenen Liebe sähe.

Alles versprochen ihr die Liebe — nichts hielt die Erfüllung, denn sie brachte ihr nur die „Erkenntnis“. Ihr Herz war wie ein ausgebrannter Opferherd jungfräulicher Träume, und so furchtbar war ihr Enttäuschungs Schmerz, daß der Schlaf mit ihr weinte.

Knechend stieg Antos über die Böschung des grünen Rains, den der Regen mit neuen, frischen Farben überzogen hatte. Jung war die Erde wieder, als hätte das Gewitter von ihrer heißen Stirne die Liebesorgen gepült und der lachende, hellenische Himmel koste verjöhnt mit seiner Geipielin Erde.

Antos öffnete unhörbar die Tür, er wollte Lilia überraschen. Er sah sie nicht. Oder trug sein Auge? War es sie, die dort notdürftig bedekt im Schattwinkel der Hütte lauerte? „Lilia!“ rief er.

Lilia stand auf und sah den Vater tränenlos an. Es waren andere Augen, es waren andere Hände, es war ein anderes Lächeln, womit sie ihn zum Willkommen begrüßen wollte.

Es war nicht mehr Lilia, das Kind, das auf ihn zukam, es war Lilia, das Weib — für das es keine Geheimnisse mehr gab, es war das Weib — das sein Los mit sich trug. —

Antos' Blicke wanderten von ihren Augen auf der Blumen welke Reste — und er wußte alles!

Da warf er mit drohnendem Gelächter, wie es wohl der klappernde Tod ausstößt, wenn er über das Leben triumphiert, die ganze mitgebrachte Habe wie im Etel auf das Lager.

Er sagte kein Wort. Kein einziges Wort! Nur sein strenger, steifer Arm deutete zur Tür. — Wie ein rändiges Schaf jagte er sie hinaus und wendete sein Gesicht ab, als fürchte er die Anstechung. Und sein Finger zeigte gerade auf jene schimmernde Grenze am Berge, wo die Welt lag und das Leben anfing. Dort gehörte sie jetzt hin! — Mochte sie weiter trinken am trüben Quell und in wohlküstiger Umarmung des Fabeltieres „Leben“ sich winden.

Antos hatte keine Tochter mehr! Antos suchte der liebeverschwundenen Vergangenheit.

Langsam verließ Lilia das Tal der Hirten. Langsam überschritt sie die Grenze und schaute zurück auf die kleine, verträumte Hütte, wo ihre Unschuld starb.

Leise, leise fragte sie: War das die Liebe?

Und indem sie so fragte, hatte sie auch das letzte: den Glauben an die Liebe verloren!



## Herbst.

Bist du endlich gekommen, du mein wilder Geliebter?  
Du Großer! Mächtiger!  
Herbst! O wie ich dich liebe!  
Komm nun und fahre im heulenden Sturm  
Weit über die Lande, daß die Erde erbebe  
Und niederlinken die Menschen.  
Ja, niederlinken in ihrer Kleinheit, in ihrer Schwachheit  
Vor dir!  
Denn du bist der Erzherr!  
All ihrer Hände Werk wirst du zerstören,  
Und der Hauch eines Sturmwindes aus deinem Gefolge  
Wirft mit Verachtung in Trümmer ihr Stückwerk,  
Das all ihr Stolz war.

Und all ihr Schrei'n, das übertönt du,  
Und mächtig klingt aus dem wilden Stürmen  
Dein Donnerwort:  
„Staub bist du! Staub! — und deines kleinen Stolzes Spott' ich,  
Denn ich bin der Erzherr!“  
In goldigroten Purpur wandelst du des Sommers Grün,  
Und ringsum die Natur in Flammen steht,  
Um dir zu leuchten zum Zerstörungswerk.  
Ich wandle Schönheitstrunken durch die Lande  
Und jaudize in den wilden Kampf hinein.  
„Komm und zerstöre auch mich! Mach ein Ende dem Gräbela,  
Daß Wahrheit finde der dürrtende Seilt,  
Die er lehrend verlangt.“

E. Bertini (Berlin).

## Frauenarbeit im siebenbürgischen Dorfe.

Von Regine Ziegler (Orfob).

Den ganzen Winter hindurch, bis ins Frühjahr hinein haben die Dorf Frauen in Siebenbürgen zu schaffen; der Hanf- und Flachsvorrat des letzten Herbstes muß gesponnen und gewebt werden.

Es herrschen sowohl unter den Sachsen als auch unter den Rumänen alte Bräuche, die solch große, das ganze Dorf beschäftigende Arbeiten regeln und an die man sich heute noch streng hält. So werden allabendlich die Spinnstuben abgehalten, wozu sich in verschiedenen Häusern die Frauen der Nachbarschaft, die konfirmierten Mädchen, sogar die größeren Schulmädchen einfänden.

Sobald es zu dämmern beginnt, sieht man verummte Frauen-

im tiefsten Fach liegen wohl auch Bibel und Gesangbuch, die am Sonntag hervorgeholt werden.

„Guten Abend, wollt ihr uns herbergen?“

Mit diesem herkömmlichen Spinnstubengruß tritt jede der Frauen herein und nimmt ihren Platz ein, bis sie alle in großem Kreise um den Ofen sitzen. Eine Zeitlang hört man das dumpfe, eintönige Surren der 20 bis 30 Spindeln, wie es sich mit dem Schnurren des Hauslaters und dem Ticken der Wanduhr vereint. Aber allmählich lösen sich die Zungen, und bald sind diese nicht weniger fleißig wie die Hände, denn jede Frau hat etwas zu sagen oder zu fragen, in der Spinnstube erfährt man alles, was im Dorfe geschieht.

Zur Abwechslung wird auch ein gemeinsames Lied gesungen, wobei die beste Sängerin die Vorsängerin ist. Sie beginnt jeden Vers allein, und die anderen fallen bloß beim Beginn der zweiten Zeile ein. Es liegt eine eigentümlich reizvolle Stimmung über solch einer Bauernstube voll spinnender Frauen. Der Feuerstein mischt sich mit dem Lampenlichte von der braungebeizten Balkendecke. Die bunten Holztruhen, das mächtige Himmelbett voll hochgeräumter, in blauroten Bezügen stehender Kissen, die leuchtenden Frauenkleider und braunroten Gesichter, alles stimmt zusammen, und der schwere, etwas süße Geruch des „Gewirktes“ (Hanf und Flach), der den ganzen Raum erfüllt, erweckt ein gewisses Behagen und trägt etwas von Erdgeruch und krautstropfender Fülle in sich, das dem Ganzen den Stempel des Urwüchsigen ausdrückt.

Kurz vor Mitternacht bringt die Hausfrau Kefel oder gedörrtes Obst, manchmal auch gekochte Kartoffeln herein und nötigt zum Zugreifen.

Dann, wenn die Koden leer, die Spindeln aber gefüllt sind, geht man heimwärts.

„Seid bedankt für die Herberge,“ hört man die Frauen beim Abschiednehmen sagen. Bald ist eine nach der anderen draußen und die Stube ist leer.

So geht es jeden Abend, abwechselnd von einer Nachbarin zur anderen. Die Männer sind unterdessen auch versammelt, halten Lesende oder gehen zu den Kaufleuten, wo sie gern ein Stündchen die Zeitung lesen, die von diesen gehalten wird. Hier und da sitzt der Mann wohl auch in der Spinnstube bei dem Herd, seine Pfeife rauchend und ab und zu einen halben Baumstamm in den Ofen schleudend, wenn's draußen recht kalt ist.

In ähnlicher Weise geht es bei den Mädchen in der Schwesterstube zu. Nur gefellen sich hier allabendlich auch die Burschen dazu. Zwischen dem Spinnen wird dann auch gespielt, geschätzt und



Siebenbürgische Bauernstube.

gestalten, in der Hand den Koden mit der Hanfstrolche darauf, in das Haus treten, wo heute die Spinnstube für ihre Nachbarschaft gehalten wird.

Um den alten, blauweißgeblümten Kachelofen herum, Lutherofen genannt, sitzen dann die Frauen in ihren feinen, weißen Faltenröcken, den blanken, gestickten Leinenschürzen und den schneeweißen Kopftüchern. Vor jeder steht ihr Koden, in der Hand befindet sich die Spindel.

Fünfzehn bis zwanzig Frauen sind oft versammelt, und bald beginnt die Spindel zu tanzen, so daß man den Faden kaum sehen kann vor rascher Bewegung. Ueber dem Kachelofen hängt der Kufuruz, der reichlich angebauert wird, zum Trocknen; rechts befindet sich die sogenannte „Almerei“ zum Aufbewahren von Essig, Salz und Pfeffer; ganz unten

allerlei Kurzweil getrieben. Diese Spinnstuben heißen deshalb auch „Gespielsstuben“ und tragen einen bewegteren Charakter, der es nötig macht, daß der „Herr Vater“, der Pfarrer, dann und wann die Stube betritt und einen kleinen Dämpfer auflegt.

Die Mädchentracht ist ähnlich wie die der Frauen, nur gehoben durch bunte Schürzen und Seidenbänder, die den Kopf schön umrahmen. Ihren Stolz setzt jede darin, einen recht hübsch bemalten und kunstvoll geschnittenen Stock (Koden) zu haben, den ihr Schatz selbst angefertigt hat. Mancher Bursche versteht die Kunst, zierliche Schnörkel, Blumen, Namen und Jahreszahl darauf zu malen, vorzüglich.

Wenn man dabei das junge Volk in seiner Rawität und Ungezogenheit beobachtet, mit der es Haß und Liebe, Zu- und Abneigung äußert, so muß man sich, trotz mancher Auswüchse, die übers Ziel gehen, an so viel Gesundheit und Frische erfreuen.

Die Schulmädchen verstehen ebenfalls mit der Spindel umzugehen. Die Mutter gibt ihnen aber vorzüglich bloß die gröbere Sorte zum Spinnen, denn feine Arbeiten können die jungen Hände noch nicht schaffen. Diese Spinnstuben der Schulmädchen dauern von 5 bis 8 Uhr abends. Es ist ein gar liebliches Bild, diese Mädchenknospen mit solch rührendem Eifer die Spindeln drehen zu sehen. Die jungen Augen leuchten, die kleinen Mündchen sehen keinen Augenblick still, denn es gibt so viel zu erzählen aus der Schule, vom Spielplatz und von all den tausend Dingen, die Kindern so wichtig sind.

Bei diesen Spinnstuben regelt das Alter der Mädchen die Zusammenkünfte, indem gleichalterige eine Spinnstube besuchen, wie sie auch Sonntags zusammen ihrem Vergnügen nachgehen, bis sie dann als Konfirmierte der Schwesternschaft angegliedert werden und sich ihren Vorschriften fügen müssen. Manchmal sind es ganz originelle, unendlich komplizierte und schwierige Muster, die mit einer Riesengeduld gewebt werden und die köstlichsten Farben zeigen. Von den Alten überliefert, erben sich die Muster von Geschlecht zu Geschlecht fort. Jedes Jahr füllen sich die bunten Truhen mit dem blanken Zeug aufs neue, legt die Bäuerin im Winter und Frühjahr vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein am Koden und Webstuhl und näht später Hemden und Röcke, Tischzeug und Handtücher daraus, damit das

Haus den nötigen Vorrat stets besitze. Wenn die Frühlingssonne dann immer mehr an Kraft und Wärme zunimmt, die Männer schon Pflug und Egge zur Saat rüsten, sieht man im Dorfe sowohl Sächsinen als auch Rumäninnen auf den Bänken vor den Häusern sitzen und die neue Leinwand zurechtmachen. Am liebsten sitzen sie auch hier in Gesellschaft im Kreise, die Frauen jeder Gasse zusammen, und die Nadel,



Bäuerinnen in Siebenbürgen beim Spinnen.

die auch keine Siedereien zu machen versteht, liegt auf und ab, daß man seine Freude dran hat. Dabei stört es diese Bauernaugen nicht, wenn die Frühlingssonne auf dem Leinwandzeug ihre Strahlen spielen läßt. Ob das grelle Licht sie nicht blendet? fragt der Städter.

„Das haben die Alten so gehalten, das halten wir ebenso,“ ist ihre Antwort.

Hört man an den Abenden von fern das Läuten der Gnadenglocken, so geht jede Frau nach Hause, denn nun ist Abendbrotzeit und das Vieh will gemolken und versorgt sein.

„Morgen, wenn's schön ist, kommen wir wieder heraus,“ sagt eine zur anderen beim Abschied.

1. Fortsetzung.

## Schattenblume.

Kaßbrud verboten.

Roman von Charles Folez. — Mit alleiniger Autorisation für die „Wiener Mode“ übertragen und bearbeitet von Beontine Groß (Wien)

Frau Henriette wollte sich alle Mühe geben, ihre Weigerung von vornhin tunlichst zu begründen, und sagte mit seltsam verlegener Miene:

„O, es ist nur eben ein unliebsamer Zufall, daß ich gerade heute — daß ich eben jetzt — jemanden bei mir erwarte, der... na, seh' mir doch einer diese kleine Sensitive an!... Nun wird sie vielleicht noch trauriger und fühlt sich etwa gar verlezt, was?... Aber um des Himmels willen, Kind! Sie sollen, Sie können ja gleich morgen, wenn es Ihnen so paßt, mit und bei mir speisen... Wollen Sie? Heute geht es nun einmal und beim besten Willen nicht. Ich erwarte, wie ich Ihnen schon sagte, eine Person, die... eine Schülerin, die...“

Die großen, verwundert dreinblickenden Kinderaugen Violette Mirroys schienen zu fragen, wie so das Erwarten und das Eintreffen einer anderen Schülerin Frau Bonnaux daran hindern konnte, sie zu Tisch zu behalten. Sie schienen das so nachdrücklich zu fragen, daß sich die gute Bonnaux nicht ohne sichtlich gesteigerte Verwirrung veranlaßt sah, hinzuzufügen:

„Nein doch, nein!... Was rede ich da nur? Nicht eine Schülerin, einen ehemaligen Schüler erwarte ich, der...“

Und einen Blick zur Kaminuhr hinüberwerfend, erhob sie sich mit einem raschen Ruck von ihrem Sitze und zögerte nunmehr keine Sekunde länger, ihren zierlichen, jungen Gast mit Wort und Händedruck auf das bestimmteste zu verabschieden. Da aber das vorwurfsvolle Befremden, das sich in den offenen Zügen des jungen Mädchens nur allzu deutlich zu erkennen gab, nicht völlig

zu übersehen war, so wärzte die alte Dame ihre eiligen Abschiedsumarmungen mit den im herzlichsten Tone vorgebrachten Worten:

„Was für ein großes und dummes Kind sie doch ist, meine kleine Lolette! Wer wird sich nur über Dinge kränken, die — auf mein Ehrenwort! — durchaus nicht böse gemeint sind. Dinge, die sich nur eben nicht anders machen lassen. Welt, mein liebes Dummweil, man kommt gleich morgen wieder zu seiner guten, alten Freundin, ja? Und man plaudert sich dann mit ihr so recht nach Herzenslust aus?“ ...

Violette hatte sich inzwischen gleichfalls erhoben. Wie sie nun in ihrer schmucken, kleidsamen und distinguierten Gewandung so aufrecht vor der rundlichen, alten Dame stand, sah sie — unbeachtet ihrer grazilen Mädchengestalt — der anderen gegenüber fast imponierend groß aus. Sie setzte mit einem sinken und geschickten Handgriff den Hut fest auf dem zierlichen Köpfchen zurecht, stach die langen Nadeln vorsichtig und verständnisvoll in das Strohgeflecht hinein und drückte es tief in ihre üppig schönen, goldfarbigen Haare.

Und die Bonnaux begriff, daß ihre Einladung zum morgigen Tage der jungen Freundin keineswegs das gleiche Vergnügen bereiten könne, als ihr die Erfüllung ihrer Bitte gewährt haben würde: heute bei ihr bleiben und ihr bedrücktes Herz in einer vertrauten Plauderstunde entlasten zu können. Sie begriff auch, daß es dem jungen Mädchen eine demütigende Enttäuschung bereiten müsse, sich solcherart, ohne den Schimmer eines zureichenden Grundes, verabschiedet zu sehen.

„Und doch kann ich Volette unmöglich zu gleicher Zeit mit ihm bei mir zu Gast haben,“ sagte sich insgeheim Frau Bonnaug wie zur Selbstentschuldigung. „Er hat es mir oft genug gesagt, daß er nur mit mir allein zu bleiben wünsche. Ja, es geschah ausdrücklich nur unter dieser Bedingung, daß er dazwischenwilligte, zu mir zu kommen! Ich kann und darf seinem bestimmten Wunsche nicht zuwider handeln. Er wäre imstande, nie wieder einen Bissen bei mir anzunehmen.“

Die gute Frau Bonnaug hatte unter all diesen geheimen Erwägungen eine derart sorgenvolle Miene angenommen, daß Volette, trotz ihrer eigenen Verstimmung dessen gewahr werdend, Mitleid mit ihr empfand und ihr beschwichtigend zusprach:

„Ich bin wirklich eine gedankenlose, indiscrete, kleine Person, meine liebe, gnädige Frau! Verzeihen Sie meine geradezu kindische Forderung! Ich hatte ja keine Ahnung davon, daß Sie nicht allein bleiben würden. Hätte ich nur im entferntesten vermuten können, daß Sie einen ehemaligen Schüler heute zum Gabelfrühstück bei sich erwarten.“

Die Bonnaug glaubte aus diesen letzten Worten eine leise Ironie oder doch etwas wie einen Anflug von Neugierde herauszuhören. Sie wollte jeglichem wie immer gearteten Argwohn und das von vornherein vorbeugen. Zu gleicher Zeit jedoch mit dem in ihr aufsteigenden heftigen Verlangen: sich vor Volette — dieser eingestandenen Mahlzeit unter vier Augen wegen — entlastet zu sehen, überkam sie aufs neue eine geradezu unüberwindbare Verlegenheit betreffs der Wahl der Worte, mittels deren sie dies erreichen sollte. Das allerschlimmste an der ganzen Sache aber war, daß diese Verlegenheit ihrer ein bißchen boshaft aufmerksamen jungen Freundin durchaus nicht entging.

Henriette Bonnaug war in den Augen des noch ganz, ganz jungen Mädchens allerdings ein völlig „alte Frau“. Außerdem war es Volette noch von ihren Eltern her bekannt, daß die „gute Henriette“ auch zu ihrer Zeit — damals, da sie noch aktiv dem Theater angehörte — ihren großen Herzensroman gehabt hatte, daß seither jedoch keinerlei Liebesgeschichten mehr in ihr Leben hineingespielt hatten. Ihr weiblicher Ruf war stets ein fleckenlos reiner gewesen und war es geblieben. Die offenkundige Verlegenheit, mit der die ehemalige Schauspielerin nun kämpfte, war für Volette darum nur um so überraschender und um so unverständlicher.

Frau Bonnaug meinte, sich näher erklären zu müssen, und brach endlich das peinliche Schweigen, das schon zu lange zwischen ihnen geherrscht hatte.

„Dieser Schüler, den ich da eben erwarte, ist ein Ausländer,“ begann sie, die Worte mühsam und verlegen hervorstoßend. „Ich habe ihn ... früher einmal ... französischen Unterricht erteilt ... damals, als ich wie alljährlich für einige Wochen die großen Inseln zum erstenmal besuchte. Er war von jeher ... ein wenig eigen. Er will immer und überall unbemerkt bleiben ... will ungestört und unbehelligt für sich allein — nur nach seinem eigenen Geschmade leben können ... einzig nur zu dem Zwecke, um frei zu sein ... Er verlangt es dringlichst und ausdrücklich, daß seine Besuche bei mir nicht bekannt und nicht beobachtet werden ... Die geringste Indiskretion über seinen Pariser Aufenthalt würde so viele Unannehmlichkeiten, ja so schwerwiegende Komplikationen für ihn nach sich ziehen, daß ich, in seinem Interesse, mich gezwungen sehe, das strengste Geheimnis über sein Hierherkommen zu wahren.“

Und mitten in ihrer, an Verlegenheitspausen überreichen Rede sich plötzlich dessen bewußt werdend, daß diese so dunkel gehaltenen Ausführungen erst recht darnach wären, die Befremdung Volette Mitrons nur noch zu steigern und ihre begreifliche Neugierde nur noch mehr anzustacheln, unterbrach sich die Bonnaug kurzweg bei diesen Worten, aufs höchste verwirrt und gegen sich selbst darüber erzürnt, die große Wichtigkeit, die sie selbst dem von ihr erwarteten Besuche beimaß, so unverhohlen vor ihrer jungen Freundin betont und so auffällig vor ihr unterstrichen zu haben.

„Kurz und gut,“ fuhr sie nach einem sekundenlangen, neuerlichen Verlegenheitschweigen fort. „es ist mir, wie gesagt, unmöglich, Sie für heute bei mir zurückzubehalten, mein Kind! Ganz und gar unmöglich! Und Sie sollen sich dieser Unmöglichkeit wegen weder kränken, noch auch mir um ihretwillen böse sein! Es ist mir nicht gestattet, Ihnen das ‚warum‘ auseinanderzusetzen — doch lassen Sie sich's an der ehelichen Versicherung genügen, daß keinerlei Uebelwollen oder böse Absicht gegen Sie persönlich, meine liebe Volette, die Ursache meines heutigen Verhaltens sei — eines Verhaltens, das ich Ihnen nun einmal nicht erklären kann.“

„Ich verlange ebenjowenig irgend welche Erklärungen, gnädige Frau, als ich auch nur einen Schimmer von Anrecht besitze, solche von Ihnen zu erwarten,“ gab ihr das junge Mädchen, sich mimosenhaft in sich selbst zurückziehend, zur Antwort. Und obgleich eine verstärkte Traurigkeit in ihr aufstieg,

vermochte sich Volette dennoch eines Lächelns innerlicher Belustigung nicht zu erwehren, das ihre feinen Züge angefächelt der so offenbaren und schier fassungslosen Verwirrung erhellte, in die sich die alte Dame immer mehr und mehr verstrickte; die'souit so gewandte und so formensichere ehemalige Bühnenkünstlerin, die sich dessen mit Recht rühmen durfte, über ein volles Maß von selbstbewußter Würde und von majestätischer Grandezza zu verfügen, und die nun, unter den aufmerkamen beobachtenden Blicken ihres schönen Gastes, aus einer Verlegenheit in die andere geriet.

„Nochmals, verzeihen Sie mir, gnädige Frau!“ wiederholte Volette, sich vor Frau Bonnaug zum Abschiede verneigend. „An mir ist es und nur an mir allein, Sie um Entschuldigung zu bitten, daß ich meinen Besuch so ungebührlich in die Länge gezogen habe. Ich binde nur noch schnell meinen Schleier um und verlasse Sie auch schon, verehrte Freundin! Hatte ich doch bis zum heutigen Tage nicht die allermindeste Kenntnis davon, daß solch menschenscheue Persönlichkeiten — wie dieser ehemalige Schüler eine zu sein scheint — zu Ihrem intimen Freundeskreise gehören, meine liebe Mama Bonnaug! Hu! das riecht hier ja förmlich nach Verschwörung! ... Ich sehe schon in den morgigen Tagesjournalen einen seit gedruckten Artikel prangen: — ‚Teilnahme der Frau Henriette Bonnaug an einer geheimnisvoll dunklen Staatsaffaire ...‘“

Und bemerkend, daß die rundliche, alte Dame bei diesem harmlosen Scherzworte eine womöglich noch verstärkte Miene annahm, fügte das junge Mädchen reich hinzu:

„Nein, nein, bitte, nicht böse sein! Ich verschwinde ja schon! Es würde mir wahrhaftig nichts weiter fehlen, als daß ich Ihrem exzentrischen Ausländer just noch in die Arme liefe — und die sonst so liebe, so gute Mama Bonnaug würde mir mein heutiges Kommen nie und nimmer vergeben! Ist's etwa nicht so? ... Wenn aber der von Ihnen erwartete fremde Gast solch eine mörderische Furcht davor hat, mit einem jungen, belanglosen und unschädlichen Ding — wie ich eines bin — gemeinsam zu Tisch zu sitzen, dann muß das unbedingt irgend ein alter, griesgrämiger, irgend ein moroser und weiberfeindlicher germanischer Schulsachs — oder etwas derart Lehnliches und Liebliches — sein, gelt? ... Und einem solchen ausgesuchten ‚Gef‘ nicht erst begegnen zu müssen, erachte ich vielmehr für einen Gewinn, denn für einen Verlust, meine liebe Mama Bonnaug! Habe ich nicht recht?“ ergänzte Volette diese liebliche Charakteristik des Unbekannten durch ihr helles, frischblühendes Mädchenlachen. „Habe ich nicht recht, voranzusehen, daß der von Ihnen erwartete Herr Ex-Schüler solch ein mutiger Held sei, den junge Mädchen ins Bodshorn jagen?“

„Nein, nein, mein Fräulein! Junge Mädchen machen mir durchaus nicht bange, und solche, die Ihnen gleichen, schon gar nicht!“ ließ sich plötzlich — im Rücken der beiden Damen, vom Garten her — eine jugendlich kräftige Männerstimme vernehmen. Und ein hellhallendes, heiteres Gelächter folgte diesem Ausrufe unmittelbar nach. „Sie machen mir so wenig bange, mein Fräulein,“ fuhr der näher Herantretende fort. „daß ich mir — falls unsere liebe, gemeinsame Freundin, falls Frau Bonnaug die Güte hat, mich dahin zu ermächtigen — daß ich mir hiermit die Ehre gebe, Sie höflichst einzuladen, gemeinsam mit uns beiden das Gabelfrühstück einzunehmen zu wollen, mein Fräulein! ...“

## II.

Die beiden Freundinnen, die während ihres langen Zwiegesprächs der zum Garten führenden und diese ganze Zeit über offen gebliebenen Tür den Rücken zugekehrt hatten, wandten sich bei den ersten Worten des Neuhinzukommenden gleichzeitig nach dieser Tür um. Indes Frau Bonnaug, sichtlich unzufrieden mit dieser unverhofften und, wie es schien, ihr auch unerwünschten Entwicklung der Dinge, finsterte die Brauen zusammenzog, ward Volette beim Anblick des so plötzlich vor ihr Auftauchenden, der eben den Fuß über die Eingangschwelle setzte, von einer ihr selbst unerklärlichen Verwirrung erfaßt. Sie errötete heftig.

Der Ankömmling war ein stattlich schöner, junger Mann von ungefähr sieben- bis achtundzwanzig Jahren, von hochblondem, sehr schlantem und sehr elegantem Aussehen. Er belustigte sich insgeheim ebenso sehr über die geärgerte Miene der alten Dame, wie über die so unverhohlen zutage tretende Ueberraschung und die offenbar mit dieser Ueberraschung im Zusammenhange stehende Erregung des jungen Mädchens. Allein gerade diese Erregung ließ die jugendliche Standrednerin — die sich den stillen Groll: um eines Fremden willen so ohne weiteres vorgeführt zu werden, nur eben ein wenig vom Herzen gesprochen hatte — gerade diese Erregung ließ die Sprecherin so entzückend reizvoll erscheinen, daß jenes erste, halb spöttische Lächeln um die Lippen des jungen Mannes sich unmerklich verflüchtigte und dem Ausdruck einer lebhaften Bewunderung in seinen offenen Zügen und in seinen feurigen Blicken Platz machte.

Und so geschah es denn auch mit einer unerkennbaren Ehrerbietung im Tone und mit einer gewissen Befangenheit in der Stimme, die der Erregung des jungen Mädchens so ziemlich die Wage hielt, daß der Fremde nunmehr in geläufigem Französisch anhub:

„Ich habe mich wie ein schlecht erzogener Schlingel benommen, meine Damen; und ich bitte Sie dafür um Verzeihung! Das Gartentürchen war unverschlossen; ich brauchte es nur aufzuklinken. Ich hatte noch keine drei Schritte in der kleinen Allee nach vorwärts getan, als ich bemerkte, daß meine alte, gute Freundin Bonnaux nicht allein sei. Ich war im Begriffe, bis zum Eingang zurückzukehren, um anzuklopfen und so meine Ankunft vorerst anzukündigen. Aber da erblickte ich die anmutige Silhouette des Fräuleins; und dieser Anblick genügte, um mich eine Sekunde lang zögern zu lassen. Während dieses unwillkürlichen Zögerns habe ich mich — das heißt, mich indirekt — als einen alten, steif-leinernen — oder hieß das Wort anders, mein Fräulein? — als einen griesgrämigen, deutschen Schulschuch von weiberfeindlicher Gesinnung schildern gehört. Das hat mich gereizt und bestimmt, hier unangekündigt einzudringen, um Ihnen beiden, meine Damen, ein bißchen Verlegenheit zu bereiten und um mich auf diese Weise ein klein wenig zu rächen...“

Da Frau Bonnaux sah, daß ihr Ex-Schüler die Dinge, so wie sie sich anließen, heiter aufzufassen beliebte, fand auch sie sich allmählich in die Situation. Mit einem gewalttätigen Nuck suchte sie ihr inneres Mißvergnügen zu bezwingen und wandte sich vorerst dem jungen Mädchen mit den Worten zu:

„Nun denn, Kleine, wie findet man meinen Herrn Schüler? Will man mir wenigstens zugehen, daß ich mir ihn weder zu alt, noch auch gerade allzu häßlich ausgesucht habe, was? ...“

Indessen bemerkend, daß die beiden jungen Leute — eines ebenso verlegen wie das andere und beide sichtlich betroffen ob dieser unerwarteten Begegnung — wortlos und bewegungslos einander gegenüberstanden, schien die gute Dame den familiären Ton, den sie da soeben angeschlagen, rasch wieder zu bereuen und fuhr in einem ungleich kühleren, ja geradezu verdrießlichen Tone fort:

„Ich muß euch doch immerhin einander vorstellen...“

Der junge Mann machte, wie um die Bonnaux zu unterbrechen, eine rasche und gebieterische Bewegung. Violette bemerkte sogar, daß der Unbekannte, den Finger an seinen feinen, blonden Schnurrbart legend, als wolle er ihn zurecht streichen, diesen Finger sekundenlang an seine Lippen preßte, wie um seiner alten Freundin Stillschweigen anzupfehlen. Und diese stumme Weisung ward durch einen jähen, geradezu befehlshaberischen, äußerst befremdlich wirkenden Blick noch deutlicher unterstrichen.

Obzwar sonst und für gewöhnlich von völlig eigenwilliger, ganz und gar unabhängiger Charakterbeschaffenheit, schien Henriette Bonnaux in diesem Einzelfall dennoch unverzüglich und auf das sorgsamste beflissen, dem an sie ergangenen, wortlosen Befehle zu gehorchen. Sie nickte, wie ihre Ergebenheit versichernd, schier untertänig mit dem Kopfe, gleichsam als wolle sie damit ausdrücken:

„Ich habe verstanden, keine Sorge! Ich werde nichts verraten...“

Und da sie bemerkte, daß Violette in, und ihres Gastes stummes Gebärdenpiel voller Aufmerksamkeit verfolgte, beschleunigte sie die vorher schon angekündigte Vorstellung.

„Meine junge Freundin, Fräulein Violette Miron — Herr Georges,“ sagte sie mit entsprechender hinweisender Handbewegung.

Das junge Mädchen verneigte sich. Indes, trotz der andauernden Erregung, die Violette umfangen hielt, fiel ihr dennoch das Eigenartige dieser Vorstellung auf, bei der sie — die junge



Zeichnung von O. Gustav Eros, Prag.

Dame dem jungen Manne zuerst, dieser jedoch ihr nur mit seinem Vornamen genannt wurde. Sollte sie etwa annehmen, daß Frau Bonnaux, die sonst und in allen gesellschaftlichen Fragen erst recht, ruhig, sicher und zielbewußt vorzugehen pflegte, diesmal nur eben zufällig einen derartigen Verstoß gegen alles gesellschaftliche Herkommen begangen habe?

Wenngleich ein ähnliches Versehen sich überall sonst und beim Erscheinen wessen immer ebenso hätte ereignen können, so vermochte Violette — eingedenk der seltsamen Mitteilungen, die dem Erscheinen des „Herrn Georges“ vorausgegangen waren, und in Folge der gesteigerten phantastischen Einbildungen, die eben diese Mitteilungen in ihr wachgerufen hatten — sich dennoch der schwer lastenden und bängigen Empfindung nicht zu erwehren, daß sich hinter alledem irgend ein ihr vorenthaltenes Geheimnis verberge. Das junge Mädchen erriet instinktiv, daß Frau Bonnaux, von einer ihr nachträglich aufsteigenden Erwägung bedrängt, durch diese ihre Begegnung mit dem jungen Fremden merkwürdig beunruhigt erscheine. Und Violette selbst fühlte angesichts dieser Begegnung ihr ganzes Wesen wie von einer Art dumpfer Beängstigung ergriffen, über deren Ursache sie sich keine Rechenschaft abzulegen wußte.

Bald aber nahm Herr Georges, der von den drei Anwesenden allein sich völlig wohl und völlig an seinem Platze zu fühlen schien, die Aufmerksamkeit der beiden anderen ungeteilt in Anspruch.

Henriette Bonnaux fragte ihn nach seiner Heimat; nach seiner auf den „Großen Inseln“ lebenden Familie; nach seinem derzeitigen Aufenthalte in Paris. Allein sie erkundigte sich nach alledem in gänzlich allgemein gehaltenen Anfragen. Der junge Ausländer seinerseits antwortete ihr in so gedelter, einzig nur Eingeweihten verständlicher Weise, daß es Violette geradezu unmöglich gemacht ward, auch nur die geringfügigste Einzelheit zu erfassen, die sie über die Herkunft — über die Identität — oder über die soziale Stellung dieses hereingeschnitten „Herrn Georges“ irgendwie aufzuklären vermocht hätte.

Das junge Mädchen, das, dem ersten Eindruck nach, den Fremdling äußerst anziehend gefunden hatte, konnte bei eingehenderer Beobachtung nicht umhin, ihn als viel zu selbstischer zu erachten. Gewiß, er gefiel ihr; der Regelmäßigkeit seiner Züge — seines energischen Gesichtsausdruckes — seiner blauen Augen, seines offenen, ehrlichen und guten Blickes wegen gefiel er ihr. Indessen war seine Art, zu sprechen und sich zu gebahren, für einen so jungen Mann nicht eine viel zu entschiedene — nicht eine, seinen Widerspruch zulassende, viel zu bündig kurze? Und dann, diese seltsame Angewohnung, die Worte durch eine peremptorische Handbewegung, gewissermaßen befehlend, noch zu unterstreichen — war sie von seiten eines so jungen Mannes nicht allzu willkürlich und gewalttätig?

So wenigstens erschien es Violette.

„Unbedingt, er ist ein hübscher Mensch und er besitzt gefällige Manieren,“ sagte sie ihre Selbstbetrachtungen fort, „doch muß ihm das, leider! viel zu oft gesagt und wiederholt worden sein... Wer weiß, vielleicht beeinträchtigt diese Selbstgefälligkeit ein im Grunde vortrefflich veranlagtes Charakternaturell! Das wäre schade...“

Und noch ein Gedanke drängte sich ihr unabweisbar auf: Woher mochte es wohl kommen, daß dieselbe Henriette Bonnaux, die doch sonst eine so lebhafteste Art besaß, die Führung eines Gespräches für sich allein in Anspruch zu nehmen — die frei und ohne irgend welche Rücksichten alles zu sagen liebte, was und wie es ihr eben durch den Kopf ging — sich so gleichmütig damit absand, daß ihr Gast in ihrem Beisein die erste Rolle spielte? Und welcher besonderen Art wohl dieses Geheimnis sein mochte, das diese beiden da so fühlbar untereinander verbündete und das sie — wie nach einem stillen, doch unverbrüchlichen,



gegenseitigen Uebereinkommen — so konsequent vor ihr, der Ueberzähligen, zu verschweigen verstanden? —

Die Ankündigung des bereitstehenden Gabelfrühstücks unterbrach Biolette für den Augenblick in ihren stillen Betrachtungen. Die kleine Gesellschaft verfügte sich in das Speisezimmerchen nebenan; Herr Georges bot der Frau des Hauses den Arm.

Hübsche, alte Porzellanteller, ein kupfernes Tafelmittelstück und andere dekorative Service-Besonderheiten hoben sich leuchtend von dem matten Hintergrunde der Wandverkleidung ab: auf dem schön gedeckten Speisetisch warfen geschickt verteilte Hors-d'oeuvres: rosenrote Radieschen, goldig schimmernde Butter, purpurne Tomaten und grasgrüne, kleine Gurken ihre farbig lockenden und heiteren Schlaglichter über die blendende Weiße des Tafeltuches hin.

„Sind Sie bei Appetit, Herr Georges?“ ließ sich Frau Bonnaug vernehmen.

„Bei außerordentlich gutem, gnädige Frau!“ lautete die frisch-fröhliche Antwort.

„Mein Menü ist nur ein ganz und gar bescheidenes; wie Sie es mir zur ausdrücklichen Pflicht gemacht haben,“ entschuldigte sich die Hausfrau.

„Sie wissen ja, Frau Bonnaug, es geschieht einzig und allein nur unter der Bedingung, meinen Freunden keinerlei Angelegenheiten zu bereiten, daß ich ihre Einladungen überhaupt annehme!“ verwahrte sich der Fremde gegen die hausfraulichen Entschuldigungen.

„Sollte denn Herr Georges gar so schwer zufriedenzustellen

sein?“ wagte es Biolette, sich in das Gespräch zu mengen; denn sie fand es komisch, daß Henriette so viele Entschuldigungsworte einer Mahlzeit wegen vorbrachte, die ganz vortrefflich zu werden versprach. Und ebenso befremdlich fand sie es auch, daß man sich so ausschließlich nur um den Geschmack und nur um die Wünsche des jungen Mannes besorgt erwies.

„In Ihrem Alter,“ wandte sie sich darum ein wenig spöttisch dem Fremden zu, „hat man noch lange kein Anrecht darauf, so wählerisch zu sein, mein Herr! Sie haben weder das Aussehen, noch die Laune eines magenleidenden Hypochonders; und überdies dürsten Sie wohl ganz kürzlich erst ihren Freiwilligendienst absolviert haben, nicht wahr? Hat Ihnen denn die Kantinenkost nicht für lange Zeit hinaus jede andere Küche schmackhaft und begehrenswert gemacht, Herr Georges? ...“

„Herr Georges hat kein Freiwilligenjahr abjudiciert gehabt; er ist kein Franzose, sondern ein Ausländer,“ schnitt Frau Bonnaug mit krampfhafter Eile jede etwaige weitere Bemerkung des jungen Mädchens ab.

„Wie denn das, gibt es in der Heimat Ihres Herrn Ex-Schülers etwa keine Soldaten?“ fragte mehr und mehr verwundert Biolette.

„Das schon, es gibt allerdings auch bei ihm zu Hause Militär; doch rekrutiert sich die dortige, wenig zahlreiche Landarmee aus solchen, die sich aus eigenem Willen zum Dienst verpflichten ...“

Fortsetzung folgt.

## Bur Honorarfrage der Ärzte.

Von Antonina Nigetta (Wien).



Der ärztliche Beruf erfordert, wie kaum ein anderer, das Einsetzen der ganzen Kraft, unermüdeliches Weiterstreben und opferbereite Hingabe. In keinem anderen Berufe wird das mit jeder treuen Pflichterfüllung verbundene Gefühl der Verantwortung so oft bis zur Seelenlast gesteigert.

Physische Gesundheit ist und bleibt die Grundbedingung für die sittliche, geistige und wirtschaftliche Entwicklung des Volkes. Die Hebung der Volkswohlfahrt ist darum untrennbar an die der Volksgesund-

heit gebunden. Der ärztliche Stand und dessen Leistungsfähigkeit ist von tiefgreifender Bedeutung für Staat und Gesellschaft, daher für beide die materiellen Verhältnisse, unter denen gegenwärtig ein großer Teil der Ärzte leidet, eine nicht gleichgültige Angelegenheit sein darf.

Kein Einsichtsvoller wird der seitens der Ärzte beschlossenen und in den Tagesblättern vielfach erörterten Erhöhung des ärztlichen Honorars seine Zustimmung versagen.

Sei es uns im nachfolgenden gestattet, dieser Frage von einem anderen Standpunkte, als dem der reinen Erwerbsfrage, näher zu treten. Alte Begriffe fallen, neue Gesetze werden aufgerichtet als Wegweiser der Kultur.

Aus den Errungenschaften der Wissenschaft, insbesondere der medizinischen Forschungen einerseits und andererseits aus der immer klarer zum Bewußtsein kommenden Erkenntnis, daß die schützende Fürsorge für die Volksgesundheit zu den wichtigsten sozialen und staatlichen Aufgaben gehört, hat sich die Soziale Hygiene entwickelt. Sie ist allen sanitären Bestrebungen und Einrichtungen zum Leitstern geworden.

Der Therapie, die in der Heilung des Einzelnen ihre höchste Aufgabe erkannte, geht heute siegreich die Prophylaxis voran, deren letztes Ziel es ist, die Gesundheit aller, so weit als möglich, zu erhalten, zu stärken.

Die größten Forscher der Neuzeit haben auf diesem Wege ihren Weltruhm erworben. Nicht nur im eigenen, sondern auch im Namen seiner großen Zeitgenossen hat der zu früh dahingeschiedene Professor Albert die Voraussage ausgesprochen: „daß die Verhütung der Krankheiten möglicherweise den Kernpunkt aller Bestrebungen, den Hauptinhalt aller Tätigkeit und Erfolge der Medizin bilden wird.“

Mit der gewaltigen Umwandlung der medizinischen Wissenschaft mußten sich naturgemäß auch die Aufgaben der Ärzte erweitern. Nicht nur das Heilen der Krankheiten, sondern auch das Bekämpfen der Krankheitsursachen wird heute von ihnen gefordert.

Als Menschen wird damit an sie unendlich ein ethisch sehr hoher Maßstab angelegt. Wo kommt es sonst noch vor, daß gerade durch die treueste, gewissenhafteste Ausübung eines Berufes dieser in seiner Zukunftssicherheit beeinträchtigt wird?

Daß seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der allgemeine Gesundheitszustand und die durchschnittliche Lebensdauer sich so wesentlich gehoben haben, muß wohl als eines der bedeutungsvollsten Zeichen fortschreitender Kultur bezeichnet werden. Auf dem 1903 in Wien abgehaltenen ersten Medizinerkongreß wurde von einem der Redner das

Zurückgehen der Erkrankungen in den letzten zwanzig Jahren auf nahezu die Hälfte und das der Todesfälle in den letzten fünfzig Jahren, speziell für Wien, von 40 auf 20 pro 1000 angegeben.

Diese Erscheinung, so erfreulich an sich, ist doch jenen Faktoren beizuzählen, die in ihrem Zusammenwirken heute den ärztlichen Stand undrohen.

Andererseits aber, wie viel hat noch zu geschehen, um den gefährlichsten aller Krankheitserreger — die Unwissenheit zu erlösen, um der Sozialhygiene es möglich zu machen, ihr Erziehungswerk an der Menschheit voll und ganz zu vollziehen! Es genügt nicht, daß die Wissenschaft ihr immer neue Macht zuerkennt, daß Gesetzgebung und Behörden ihr schärend das Geleite geben, die verständnisvolle und tatkräftige Mitwirkung der Bevölkerung muß gewahrt und lebendig erhalten werden. Heute und allezeit wird Lord Derby's Wort: „Sanitary instruction is even more than sanitary legislation“ seine Gültigkeit bewahren.

Und wer wäre durch Wissen, Stellung und Einfluß mehr berufen, auf dem Gebiete der Gesundheitspflege belehrend und erziehend einzuwirken als der Arzt?

Um es den Ärzten zu ermöglichen, ihr schönes und schweres Doppelamt zum Heile ihrer Mitmenschen frei und schaffensfroh auszuüben, bedürfte es gar mancher Reformen.

Uns steht es nicht zu, darauf hinzuweisen, was seitens des Staates, der Land- und Gemeindeverwaltungen zu geschehen hätte, um die wirtschaftliche Lage der Ärzte zu einer ihrer sozialen Stellung und Leistungen würdigen zu machen. Wir wollen nur die Honorarerhöhung als eines dieser Zwecke verfolgenden Mittels ins Auge fassen. Und da drängt sich uns die Befürchtung auf, daß der Erfolg den gehegten Erwartungen kaum entsprechen dürfte. Wiederholt hörten wir in jüngster Zeit diesbezüglich nahezu die gleiche Bemerkung, die dahin lautete: „Die Ärzte haben ja recht, wenn sie ihre Honorarforderungen erhöhen, aber bei der stetig zunehmenden Teuerung stehen wir alle unter einem gewissen Sparzwange, man wird daher in Zukunft die Zuanpruchnahme des Arztes aufs äußerste beschränken müssen.“

Wird diese Auffassung vielen zur Richtschnur, kann sie leicht die Gefahr einer ungünstigen Einflußnahme auf den allgemeinen Gesundheitszustand heraufbeschwören.

Das Verzichten auf ärztlichen Rat bei kleinen Leiden und beginnenden Erkrankungen kann nicht nur zu ernstlichen Krankheiten führen, sondern es erschwert auch dem Arzte die Natur des Patienten kennen zu lernen, individuell auf diese einzugehen und vorbeugend einzugreifen.

Die Lösung jeder der Ärzte als die ersten Wächter der Volksgesundheit betreffenden Frage sollte soweit als möglich mit der Hebung der Volksgesundheit in Einklang gebracht werden.

Von diesem Standpunkte aus geht unser Vorschlag dahin, daß das System des Hausarztes mit festem Honorar auch über „den bescheidenen Mittelstand“ hinaus (für den es nach sachmännischer Aussage noch heute vielfach üblich ist) wieder aufgenommen werde. Selbstverständlich mit einer den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Honorierung.

Um jedes Unterbieten im eigenen Stande, der Unterschätzung der ärztlichen Leistung und jeder Sparsamkeit auf Kosten anderer vorzubeugen, müßte die Ärztesammer für Jahreshonorare nach Einkommensklassen und Zahl der Familienmitglieder, die Maximal- und vielleicht auch die Minimalzahl der in dieses Honorar einbezogenen Besuche feststellen und zur allgemeinen Kenntnis bringen. Eine Berücksichtigung ganz besonderer Ausnahmefälle bliebe dem Arzte damit ja noch immer vorbehalten.

Ist den nicht vermögenden und nicht berühmten Arzt ergäbe sich wirtschaftlich daraus der große Vorteil, sein Jahresbudget auf fester Grundlage aufbauen zu können. Ein Vorteil, der noch gesteigert würde, wenn man mit der durch nichts begründeten Gütte brechen wollte, den Hausarzt immer erst nach Jahreschluss zu honorieren.

Was würde ein Staatsbeamter, ein Privatangestellter dazu sagen, wenn man ihm seinen Gehalt solange vorenthalten wollte?

Auch dem Familienvater und der Einzelperson müßte es erwünscht sein, mit der bestimmten Ausgabe für den Arzt und deren gewisser Verteilung rechnen zu können. Durch solches Uebereinkommen würde das Verhältnis zwischen Arzt und Patient in wohlthuender Weise beeinflusst und der leidige Geldpunkt nicht so in den Vordergrund gestellt werden. Dem zartfühlenden Arzt wird in so manchen Fällen das Wiederkommen erleichtert, der Patient seinen Angehörigen gegenüber von der peinlichen Empfindung befreit werden, durch seine Aengstlichkeit eine vielleicht unnötige Ausgabe zu verursachen.

Wer aber während eines Jahres sich voller Gesundheit zu erfreuen so glücklich war, der, so meinen wir, wird mit dem ärztlichen Honorar gern einen Dankeszoll entrichten, die nicht nur der wohlthätigen Fürsorge des Hausarztes, sondern auch dem durch die medizinische Wissenschaft dem allgemeinen Wohle geleisteten Dienste gilt.

Wie sehr läme es der heranwachsenden Jugend zu schaden, wenn die mütterliche Fürsorge, deren Watten ja vielfach durch Mangel an Einsicht und Erfahrung beeinträchtigt wird, mehr als es bisher der Fall, durch das wachsame Auge des Arztes geleitet würde! Wie bedeutungsvoll wäre dessen Rat bei der Berufswahl der Kinder!

Nur zu oft führt eine verkehrte, das heißt die physische und geistige Veranlagung nicht berücksichtigende Berufswahl zu frühem Siedtum, zu einem verkümmerten Leben.

Darum ertönt ja der Ruf nach dem Schularzte so laut, weil man sich immer klarer dessen bewußt wird, daß ein großer Teil der Jugend nicht an der Notlage, sondern an dem Unverstände, der Sorglosigkeit seiner Eltern krankt. Ergab sich doch bei Einführung der Schulärzte in einzelnen deutschen Städten, daß bis zu 50 Prozent der untersuchten Schulkinder der ärztlichen Behandlung bedurften.

Der Arzt, der nur zum Kranken gerufen und von dem kaum Genußenden verabschiedet wird, kann seiner Aufgabe, hygienischer Erzieher des Volkes zu sein, nicht voll entsprechen. Das gilt für das Haus des Reichen wie des Armen in Stadt und Land. Gerade auf dem Lande, wo in Bezug auf gesundheitsmäßige Lebensweise so große Rückständigkeit herrscht, sollte dem Arzte mehr Gelegenheit geboten werden, belehrend und aufklärend einzumärschen.

Die Bauern werden, selbst bei materiell günstiger Lage, immer mehr oder weniger geneigt sein, ein Jahreshonorar für den Hausarzt als eine sehr überflüssige Ausgabe zu betrachten. Wohl aber könnte der Landarzt seitens der Gemeindeverwaltung für ein entsprechendes Fixum verpflichtet werden, in gewissen Zeiträumen alle Familien des

Ortes zu besuchen, um auf die Bekämpfung gesundheitswidriger Gewohnheiten in betreff der Reinlichkeit, Lüftung, Ernährung usw. günstigen Einfluß nehmen zu können.\* Ein verlässlicher und von allen äußeren Hemmnissen unbeeinflusster Führer ist das geschriebene Wort.

Mehr als bisher könnte sich der Arzt durch Behandlung gesundheitlicher Fragen in kurzer, populärer Form in den Dienst der Volkserziehung stellen, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Massenverbreitung solcher Schriften durch staatliche und behördliche Einflussnahme gesichert werde.

Das deutsche „Kaiserliche Gesundheitsamt“ sieht in der praktischen Verwertung wissenschaftlicher Lehren seine wichtigste Aufgabe und fühlt sich berufen, „aus dem gesamten Bereiche der Gesundheitswissenschaft dasjenige auszuwählen und gemeinverständlich wiederzugeben, was der Laie über Gesundheits- und Krankenpflege zu wissen braucht“.

Diese Worte sind dem Vorworte des vortrefflichen, 1894 vom Kaiserlichen Gesundheitsamte herausgegebenen „Gesundheitsbüchlein“ entnommen, das, irren wir nicht, seitdem in zwölfter Auflage erschienen ist, und das, nebst einer allgemeinen Belehrung über den menschlichen Körper, die Lebensbedürfnisse des Menschen sowie die Beziehung des einzelnen zur Gesellschaft und der daraus hervorgehenden Pflichten in systematischer und gemeinverständlicher Weise behandelt. Auch ein Tuberkulosenmerkblatt und ein Wertblatt, das die Gefahren des Alkohols in eindringlicher Weise vor Augen führt (Preis 2—3 Pf. per Stück), hat das Kaiserliche Gesundheitsamt seitdem veröffentlicht und durch Mitwirkung der Behörden und öffentlichen Organe zur allgemeinen Kenntnis bringen lassen. Vereint sind in anerkannter Weise auch bei uns bestrebt, hygienische Belehrung in Schrift und Wort zu verbreiten, aber es fehlt die Möglichkeit, sie durch Massenverbreitung allen Volksschichten zugänglich zu machen.

Jedes Wissen, in dem Besten Strom des Lebens getragen, stärkt die Lebenskraft.

Je mehr der Arzt seine Mission: Helfer und Tröster der Kranken zu sein, mit der vereint, den Gesunden Schlichter und Lehrer zu werden, je mehr wird der ärztliche Stand zu den wertvollsten Stützen der Volkswohlfahrt zählen.

\* Nach Abschluß dieses Artikels las ich in Nr. 17 vom 25. April des „Volkswohl“ zu meiner großen Bestärkung, daß in Hessen in mehreren Gemeinden der Arzt, und zwar mit glücklichem Erfolge, mit einem Fixum nebst freier Wohnung ausgestattet ist, wodurch ihm seine Lage, den Bauern das Kranksein wesentlich erleichtert wird. Doch liegt der Hauptwert solcher Einrichtung darin, daß bei entsprechender Bezahlung der Kommunalort auf seine Nebenleistungen angewiesen ist, und ihm Zeit und Kraft bleibt, als praktischer Hygieniker aufklärend und belehrend auf seine Umgebung einzumärschen. In einer anderen Gemeinde Hessens hat ein Arzt und Reichstagsabgeordneter eine Arztkassette gegründet. Jedes Mitglied zahlt 2 Pfennig wöchentlich ein und hat dafür in Krankheitsfällen für sich und seine Familie freie Behandlung. Auch hier wird durch die Hebung des allgemeinen Gesundheitszustandes zugleich das Interesse des Arztes gefördert. Die Verfasserin.

### Blumenpflege.

Von Dr. E. R. Kronfeld (Wien).

Nachdruck verboten.

Etwas dort im Straßenhaube, Dürr und mit verwelktem Laube— Sagt, was seid ihr einst gewesen? Blätter, wie im Wald die Föhnen, Duftige Kesteln, schöne Kosen!

Bitterkeiten tief im Innern, Langes, schmerzliches Erinnern — Sagt, was seid ihr einst gewesen? Freischer Hoffnung grüne Triebe, Rosenrote Kosen!

Josephine Herlin v. Knorr.

#### Die Kaiserkrone als Topfpflanze.

In unserer modernen und hypermodernen Zeit greift man oft mit Glück auf das Alte zurück. Die prachtvolle Kaiserkrone (*Fritillaria imperialis*), die früher auch im bescheidenen Bauerngarten nicht fehlte, wird von einem Praktiker neuerdings als dankbare und dabei billige und anspruchslose Topfpflanze empfohlen.

Alle Varietäten eignen sich vortrefflich zur Topfkultur und können dann zur Dekoration jedes Raumes verwendet werden. Eine starke, in einen mittelgroßen Topf gepflanzte Zwiebel erzeugt ein stattliches Exemplar, das sich lange in schönster Blüte erhält. Will man den Flor für April und Mai sichern, so darf man zum Treiben nur wenig Wärme anwenden und viel Luft geben. Auch die Miniatur-Kaiserkrone (*Fritillaria imperialis*), die die Blumenfreunde unter dem Namen „Kiebitzkei“ kennen, verträgt ausgezeichnet die Topfkultur. Von dieser Art gibt man im Oktober 4—5 Zwiebeln in einen etwas geräumigen Topf und treibt langsam an.

#### Gummibaum.

Eine der bewährtesten Zimmerpflanzen, mit der man überall gute Erfahrungen machen wird, ist der ostindische Gummibaum (*Ficus elastica*). Die Gummibaum- oder Kautschukfeigenpflanze wächst in ihrer heißen Heimat zu riesigen Bäumen auf. Man gibt dem Ficus nahe dem Fenster möglichst hell seinen Platz, ohne ihn der grellen Sonne auszusetzen. Die Luft im Zimmer darf nicht zu trocken werden, die Töpfe nehme man möglichst groß und fülle sie mit einem Gemenge von zerriebenem Waldhumus und Misterde mit Lehm und genügendem Sand. Bei nachlässiger Pflege und ungenügender Ventilation stellt

sich Ungeziefer (namentlich Schildläuse) an den Blättern und Zweigen ein. Man bestreicht diese dann mit dünnem Weimwasser, das eintrocknend die Insekten einschließt, die durch das Begießen allmählich entfernt werden, worauf sie noch als guter Dünger dienen. Schwarz werdende Blätter sind ein Zeichen für versäuerte Erde und ausgedorrte für nicht mehr zur Aufnahme von Wasser geeignete Wurzelballen. Man topfe dann um und gebe frische Erde von der erwähnten Zusammenfügung. Aus scharf abgezeichneten Seitenprossen, die man in Medizinflaschen mit Wasser zum Wurzelanatz bringt, kann man leicht neue Ficus-Exemplare gewinnen. Bei einiger Aufmerksamkeit wächst der Ficus auch im Zimmer bis zur Decke hinauf. Solche alte Exemplare gehören noch zum Inventar alter Familien.

Im Winter trägt häufiges Abwaschen mit warmem Wasser sehr zum Gedeihen der Ficuspflanzen bei. Wir können versichern, daß man schon manchen „Lebensmüde“ gewordenen Stod durch Begießen mit warmem Wasser gerettet hat. Das Zimmer, wo der Ficus überwintert, sei nicht zu heiß, da sonst keine Blätter getrieben werden, die dem harmonischen Eindruck der Pflanze Abbruch tun.

#### Wilde Frühlingsblumen in der Winterstube.

Auf eine reizende floristische Spielerei, mit der sich namentlich Damen in der Provinz und auf dem Lande viel Freude bereiten können, macht Ray Hempel im „Erf. F. u. G.“ wie folgt aufmerksam: Wenn Ende November oder Anfangs Dezember der Boden nicht gefroren war, grub ich in Wald und Wiese allerlei Pflanzen aus. Nachdem die alten Blätter und alle Erde von den Wurzeln entfernt, wurde in einem Unterseger oder einer Blumenschale so viel als nur möglich zusammengespült. In warmen Zimmer entwickelten sich dann rasch neue Blätter und Blüten, besonders wenn die Pflanzen recht nah gehalten und draußen Schnee und Eis, erregten die Frühlingsblumen großes



Gummibaum (*Ficus elastica*).

Erstaunen und erfreuten auch Leute, die sich sonst nicht sehr für Blumen interessieren. Besonders schön wuchsen Gänseblümchen, Himmelschlüssel (Primula veris), Lungentraut (Pulmonaria officinalis), während Schneeglöckchen die Wärme nicht vertragen können und sitzen bleiben. Die Blumen des Lungentrautes wuchsen sehr gut und sahen im Zimmer schön rosa aus, während die dunkelroten und violetten Töne, die wir im Frühling im Walde sehen, sich bei dem schwachen Winterlicht nicht entwickeln können. Wenn man im Walde die Pflanzen ausgräbt, findet man mancherlei Knollen und Keime, die man nicht mit Sicherheit bestimmen kann. Sie werden aber mitgepflanzt und machen die Sache nur interessanter. Den Blütenansatz bei Lungentraut und dergleichen kann man an der Stärke der Triebe, genau wie beim Maiglöckchen, erkennen, natürlich wählt man nur kräftige Triebe aus. Von den Pflanzen der Gänseblümchen muß man nur jene nehmen, die gute Knospen zeigen. Eine möglichst große Anzahl Gänseblümchen, von denen alle überflüssigen Blätter und die Teile, die keine guten Knospen hatten, entfernt waren, wurde in ein kleines Glas gezwängt. Nur mit Wasser angetrieben, blühte dieses kleine Glas zu Weihnachten über und über, so daß es als eine vielbewunderte Zierde einer Puppenstube dienen konnte.

**Vierhundert Millionen jährlich für Blumen.**

Eine fabelhafte Summe wird im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten alljährlich für Blumen ausgegeben. Jedes Jahr werden nach statistischen Ausweisen in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 400,000,000 Mark für Blüten, Knospen und Kulturpflanzen geopfert,

sohin ein Betrag, der etwa dem jährlichen Reingewinn aller national-amerikanischen Banken nahe kommt. Die Zahl der Blumenzüchter in Amerika beträgt etwa 20.000, die meisten von ihnen haben ihren Beruf erst in den letzten fünfundsiebzig Jahren entdeckt. Die Bürger von New York, Cincinnati und St. Louis geben jährlich vier Millionen Mark für ihre Blumen aus. In Boston, Chicago, Philadelphia und Pittsburg erreicht der Umsatz von Jahr zu Jahr 8,000,000 Mark. Zu Weihnachten gibt es alljährlich eine Pause der Blumenpreise, bei der einzelne Rosenblüten 12-16 Mark erreichen. Ein elegantes Bouquet kommt auf 120-200 Mark. Brautbouquets und Blumenkränze für gefeierte Theaterstars kosten auch 2000-4000 Mark. Ein ganzes Vermögen geht für den Blumenbesitzer bei einer Galatafel der New Yorker obersten Vierhundert oder bei der Hochzeitseier einer ihrer Töchter auf. Amerika, sagen unsere armen Gärtner mit Goethe, du hast es besser als unser Kontinent, der alte . . .

**Ein aparter Blumenbehälter,**

der dabei den Vorteil hat, nichts zu kosten, läßt sich aus dem Horn improvisieren, das als Kindertrompete seine Dienste getan hat und unsern Jüngsten nicht mehr freut. Man dekoriert dieses Horn mit Brandmalerei und verzieht es mittels Nieten mit einem kleinen Blechhafen, um es dann beliebig an die Wand, den Fenster- oder Türstock zu hängen zu können. Die so adjustierte Trompete ist dann ebenso zur Aufnahme frischer, natürlicher (selbstverständlich mit Wasser) oder künstlicher Blumen geeignet.

**Die Jugend und ihre Lektüre.**

Von Ludwig Praehauer (Salzburg). — Siehe die Einführung dieser Rubrik S. Heft, XIX. Jahrgang und Folge.

**Geprüfte Bücher für die Jugend.**

Vier neue Bändchen der Jugendschriften des Oesterreichischen Lehrerhausvereines: „Erstes und Heiteres.“ Eine Auswahl kleiner Dichtungen für die Jugend, zusammengestellt von Franz Wiesenberger, farbiger Bildschmuck von Grete Brzezowska. Preis K 2.—. — „Kahnsilber“ von Adalbert Stifter, farbiger Bildschmuck von Grete Brzezowska. Preis K 2.—. — „Herzog Ernst“, eine alte deutsche Sage, erzählt von Gustav Schwab, illustriert von W. Roegge. Preis K 1.—. — „Michael Kohlhaas“, eine Erzählung von Heinrich v. Kleist, illustriert von Ernst Liebermann. Preis K 2.—.

Der oesterreichische Lehrerhausverein hat mit diesen vier neuesten Bändchen sein energisches, erfolgreiches Streben auf dem Gebiete der künstlerisch wertvollen Jugendliteratur aufs schönste bewiesen. Die Texte sind dem Schätze unserer deutschen Literatur entnommen, die Ausstattung entspricht nicht bloß allgemeinen modernen Forderungen, sondern ist imstande, auch den verwehnteren Geschmack zu befriedigen. Hätte unsere Jugend seit Jahrzehnten Bücher mit solch gediegenem Inhalte und solch einfach vornehmer Ausstattung in die Hand bekommen, dann stünde es mit dem Geschmack unserer heutigen Generation sicher gut. Denn diese Illustrationen, diese klar dekorativen Einbände machen einen lebendigen Eindruck auf das jugendliche Auge und diese Meisterwerke werden die innere Bildung unserer Jugend auf die besten Bahnen führen.

Großes Glück hat der Lehrerhausverein mit den ersten farbigen geschmückten Bändchen. Grete Brzezowska hat Bilder geschaffen, die für sich das Interesse in Anspruch nehmen und das Auge des Kindes auf den Reichtum der Erscheinungen aufmerksam machen. Ueber diese Art von Landschaften wird das Kind nicht flüchtig hinwegsehen, ich glaube, daß es auch die kleinen Randfüllungen und ornamentalen Beigaben, wie sie Grete Brzezowska gezeichnet hat, beachten wird.

„Herzog Ernst“, eine alte deutsche Sage: Das ist was für unsere Buben und Mädchen! Abenteuer über Abenteuer und alles von einem tiefen Ernste befeuert. Wilhelm Roegge spricht mit feinen klaren, stillen Zeichnungen in äußerst wirksamer und feiner Weise zur kindlichen Vorstellungskraft. Diese Räume und diese Landschaften mit den Rittern und Wundergestalten reden selbst schon von Abenteuer; es klingt eine Romanistik aus diesen Bildern, die gemäß an die Saiten der jugendlichen Psyche klingen wird.

Daß Franz Wiesenberger den „Michael Kohlhaas“ von Kleist in diese Jugendbücherei aufgenommen hat, und zwar abgesehen von einigen wenigen Streichungen allzu derber Wendungen in der originalen Fassung, das ist ein ganz bedeutendes Verdienst. Wir haben nämlich kein Werk in der deutschen Literatur, das bei solch knapper Darstellung so mächtig ergreifen könnte wie die Geschichte dieses Rohnhändlers, der, „einer der rechtschaffensten und zugleich entschlichsten Menschen seiner Zeit“ war und den sein Rechtsgefühl zum Räuber und Mörder machte. Bei aller Lektüre für jung und alt handelt es sich darum, daß der Stoff die Seelenkräfte des Lesers anregt, damit sie sich durch die Teilnahme an menschlichem Geschehen betätigen und entfalten. Die kleistische Erzählung aber greift mit geradezu überwältigender Kraft in die Herzen. Dabei strömt eine wilde, bewegte Zeit vor der Phantasie des Lesers auf und weitet seinen Weltbild. Die Zeichnungen, mit denen Ernst Liebermann die Erzählung begleitet, sind ausgezeichnete Leistungen der Charakterisierungskunst. Und so muß ich sagen, daß ich keine wertvollere Erscheinung in der Jugendliteratur der letzten Jahre für die reifere Jugend zu nennen weiß als diese Ausgabe des Michael Kohlhaas. („Erstes und Heiteres“ vom 8. Jahre ab, „Kahnsilber“ und „Herzog Ernst“ vom 11. Jahre ab, „Michael Kohlhaas“ vom 14. Jahre ab.)

**Hausbuch deutscher Kunst. Ein Familien-Bilderbuch in 375 Abbildungen, zusammengestellt und herausgegeben von Eduard Engels. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.) Preis K 12.—.**

Das Bilderbuch ist für alt und jung stets eine Freude, und wir können dadurch die geistige Entwicklung unserer Kinder aufs Beste fördern. Es ist aber wertvoll, dabei mit dem Bilde das Wort zu verbinden: so wird das Sehen erst ein bewußtes Schauen und der Wortschatz, der dabei verwendet wird, prägt sich dem kindlichen Geiste als etwas Lebendiges ein, indem die bei der Anschauung gesprochenen Wörter wieder Vorstellungen hervorrufen, sobald sie einmal im Gespräch oder bei der Lektüre vorkommen. Das „Hausbuch deutscher Kunst“ hat nun seine besonderen Vorzüge als Familien-Bilderbuch: fürs erste kann man dabei sicher sein, daß darin das Kind Bilder sieht, die sein Auge für die Naturanschauung bilden und die seine Phantasie aufs wirksamste bereichern, denn die Abbildungen sind gute Reproduktionen nach Gemälden, Lithographien, Holzschnitten u. deutscher Künstler. Unsere deutschen

Nachdruck verboten.

Meister, von Altdorfer, Schongauer, Düter angefangen bis zu den Großen und Feinen unserer Zeit, Böcklin, Klinger, Menzel, Uhde, weisen uns in dem Buche die Schönheit und den Reichtum der Welt. Darin liegt auch schon der zweite Vorzug des Buches: seine Mannigfaltigkeit, die aber der Herausgeber harmonisch geordnet hat. Der ganze Bilderbogen ist in sieben Abschnitte gegliedert: Landschaft und Naturleben — Von der Wiege bis zum Grabe — Deutsch: Männer und Frauen — Aus vergangenen Tagen — Humor und Satire — Mäthen und Mären — Religiöses, Betrachtung. Bis auf einige wenige Bilder, die für diese Sammlung nicht besonders wertvoll sind, wie zum Beispiel: „Kämpfende Hunde“ von Kändler (die photographische Aufnahme der Plastik ist ungenügend) und „Schneewittchen“ von D. Müller ist die Auswahl eine überaus glückliche, feinsinnige. Besonders freudig zu begrüßen ist, daß Ludwig Richter, M. v. Schwind, Kretsch und von den neueren Ernst Liebermann, Rudolf Siefel und Albert Welti vertreten sind. Den besten Teil habe ich in „Landschaft, Naturleben“ gefunden. Das ist die weite, weiche Welt mit ihren Wäldern, Heiden, Fluren, Bergeshöhen, Südten und Gärten, darin die Phantasie des Schauberns Spaziergänge machen kann und den Reichtum der Erde in seiner wechselnden Schönheit sieht: die klaren Formen des Tages, die Herrlichkeit der wandernden Wolken, den milden Glanz des Himmels in stillen Wässern, die weiche, in die Nacht hinfließende Dämmerung, das Spiel der Sonnenlichter im schattigen Grunde, Bäume, vom Sturm bebaut und dann wieder umspielt und durchleuchtet vom Licht der Sonne. Dieses Buch erregt hundert laute Vergnügen und es ist unerlässlich in seinen edlen, stillen Gaben. Es gehört zu jenen Büchern, die in späten Tagen seltsame Jugenderrinerungen an das Vaterhaus wecken.

**Allerlei Kleinigkeiten von Oskar Pleisch. 22 Bilder nebst sorgfältig ausgewählten Kinderreimen. (Coewes Verlag.)**

Es war ein glücklicher Gedanke, die lieben Bilder von Pleisch mit auser Kinderreimen zu begleiten. Da sind nur gute Bilder und köstliche Verse vereint. Ueber die Zeichnungen von Pleisch braucht man ja keine Worte mehr zu verlieren. Aber ich möchte doch darauf aufmerksam machen, daß man diese Zeichnungen recht gut auch noch für spätere Stufen, für das 8. bis 11. Jahr zu Anschauungsübungen verwenden kann, weil infolge der sorgfältigen, sicheren Ausführung die Moten und Bewegungen reichen, verlässlichen Stoff für Betrachtungen liefern können.

**Kindersang — Heimatling. Deutsche Kinderlieder, Tonjah von Bernhard Scholz, Bildschmuck von Ernst Liebermann. (Verlag Josef Scholz, Mainz.) Zwei Bände à K 1.20.**

31 Lieder, die Herzenseigentum unserer Kinder geworden sind, hat Bernhard Scholz hier zusammengestellt. Der Tonjah ist so eingerichtet, daß er sowohl zwei- als auch dreistimmig gebraucht werden kann. Wo indessen bestimmte Singstimmen fehlen, kann der dreistimmige Tonjah auf dem Klavier gespielt werden.“ Ich bin überzeugt, daß diese Sammlung überall, wo man Kindersang liebt, willkommen sein wird, besonders dann, wenn man gesehen, daß hier Lieder- und Bilderbuch vereint sind. Wir müssen uns darüber freuen, daß für den Bildschmuck ein Künstler genommen wurde, dessen Landschaftsbilder durch kräftige Farbenwirkung und seine Naturstimmung anziehen. An diesen Landschaftsbildern wird das kindliche Auge nicht vorübergehen. Dieser Ausblick über das winterliche Land mit seinen dämmerblauen Schneefeldern und dem dunklen Wäldern, diese abendstille Wiege mit den herbitroten Büschen am Waldrande, der grüne Tannenbaum, der in Wintereinfamkeit unten in der Talmulde wie träumend steht. Wenn das Kind diese Bilder vor sich sieht, während es das zugehörige Lied singt, dann wirken sinnlicher Eindruck und Musik zusammen und bringen das seine, stimmungswedende Element des Liedes sicher dem kindlichen Gemüte schon näher, als wenn das Lied allein wirken würde. Aus diesem Grunde muß ich dieses Liederbilderbuch als eine hervorragend wirksame künstlerische Gabe für die Kindertube bezeichnen.

**In bunter Reihe. Zwölf Buntbilder mit Text. (Coewes Verlag.)**

Der Künstler, dessen Name sonderbarerweise auf dem Titelbilde nicht ersichtlich ist (ich vermute W. Heubach), scheint der Ausführung der Bilder nach nicht recht entschieden zu sein, ob er der neuen oder alten Richtung sich anschließen soll. Und das ist dem Buche zum Nachteil. Die Gliederung des Raumes durch die Zeichnung, die Ueberhebungen von Wolken, Himmel und Bäumen verleihen den Bildern eine ziemlich kräftige Wirkung für das kindliche Auge, auch ist die Kinderheiterteil meist ganz gut zum Ausdruck gebracht, aber das Kolorit ist viel zu wenig ausgeprochen, die Bilder wirken zu viel halbtöne auf, die Farben erscheinen nicht rein genug, es mangelt meist der Mut zur festen Einfachheit. Dementsprechend wird auch dieses Bilderbuch wirken: es verdirbt nichts, es wird dem Kindern Vergnügen bereiten, aber es wird auch nicht nachhaltig auf das Auge wirken.



Oliz, Dolliz, Didiz, ein Kinderbuch von Kornj Towksa mit Bildern von Paul Haase. (Hermann Seemann Nachfolger.)

Ich glaube, daß dieses übermäßige Buch auf dem Gebiete des humoristischen Kinderbuches einen Treffer bedeutet. Es wird sich in der Kinderstube einbürgern wie einst der Struwwelpeter. Doch finde ich es ungleich wichtiger in den Versen, es ist ohne jeden moralistischen Anflug und ist in seinen Bildern für das kindliche Bilderbuch vorbildlich zu nennen: diese Formen kann man sich bei aller Lebendigkeit nicht einfacher denken, diese Farben nicht eindringlicher wirkend auf das kindliche Auge. Es ist am einzelnen Bilde nicht viel zu sehen, aber die Figuren rühren sich geradezu, sie laufen, lachen, hüpfen und — fallen und weinen. Auf das neu schauende Kind werden einzelne Gestalten geradezu suggestiv wirken, unwillkürlich wird das Kind die eine oder andere Geistes oder Miene nachahmen, und das ganze Buch wird wie etwas Lebendiges sein für das Kind. Die Farben der Bilder klingen aber auch bei all ihrer Kostheit hübsch zusammen, und der

Erwachsene wird sich ergötzen an dieser merkwürdigen Virtuosität des Künstlers, lachende und weinende Gesichter darzustellen. Freilich wird man sich sagen müssen, daß das Kindliche, Naive dem Buche, besonders dem Texte fehlt, dieser Humor ist oft mit einem Elemente gemischt, das ihn fälschlich, bössartig erscheinen läßt, und es müssen meist Unarten, Ungezogenheiten die Mittel zur humoristischen Wirkung liefern, statt daß der Humor aus dem gegebenen Verhältnis zwischen Kind und Welt entspringen würde, wie es ja dem echten Humor eigen ist. Und es ist charakteristisch für den Stil dieser Humoristik, daß das erste Kapitel des Buches Unarten der drei Kleinen nennt (Nasenbohren und Nägellauen), die gerade nicht appetitlich wirken, und daß das letzte Kapitel mit einer physiologischen, momentanen „Aeuserung“ schließt, die im „Lagerhaus“ ihren Grund hat. Dem lustigen Charakter des Buches tut all dies ja keinen Eintrag, aber es mußte gesagt werden, um dem Buche seine Stellung in dieser Literatur anzudeuten, in der es schwerlich, außer Buch, eines geben dürfte, das köstlichere Bilder enthält, das ebenso schallendes Gelächter weckt, aber in der wir auch manche humoristische Leistung finden, die wir feiner, künstlerischer nennen müssen

### Frauenchronik.

**Der erste weibliche Privatdozent in Oesterreich.** Mit lebhafter Genugtuung wurde in den Kreisen der fortschrittlichen Frauen Oesterreichs ein kürzlich erschienener Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht Dr. Marchet begrüßt, der den Beschluß des philosophischen Professorenkollegiums der Wiener Universität, Fräulein Dr. phil. Elise Richter als Privatdozentin für romanische Philologie zuzulassen, bestätigte. Unseren Leserinnen dürfte aus einigen Notizen, die wir seinerzeit brachten, erinnerlich sein, daß Fräulein Dr. Elise Richter sich schon vor drei Jahren um die Zulassung zur Privatdozentur beworben hat. Das philosophische Professorenkollegium in Wien hat sich schon damals für die Zulassung der Frauen zum akademischen Lehrberufe ausgesprochen, doch hat das Unterrichtsministerium vor Erteilung der Bestätigung bei sämtlichen akademischen Universitätsbehörden in Oesterreich prinzipielle Äußerungen eingeholt. Obwohl die Anschauungen geteilt waren, wurde der Entscheidung des Wiener Professorenkollegiums nunmehr die ministerielle Bestätigung zuteil. Fräulein Dr. Elise Richter ist somit der erste weibliche Privatdozent in Oesterreich. Wenn auch diese Ernennung zunächst einen persönlichen Erfolg bedeutet, der die herzlichsten Glückwünsche verdient, so stellt sie jedoch gleichzeitig auch einen großen Sieg der Frauenbewegung dar. Der erste Schritt zur Erschließung des akademischen Lehrberufes ist getan und wenn dieser Beruf auch nur Auserwählte anzuwenden vermag, er ist den Frauen zugänglich gemacht worden und an ihnen ist es nun zu zeigen, daß sie auch auf diesem Gebiete erspriehlich wirken können. Allerdings wurde mit der so hochehrwürdigen ministeriellen Entscheidung eine die Freude etwas dämpfende Einschränkung verlauntbart: den Privatdozentinnen könne ein Anspruch auf eine Professur nicht erwachsen. Dem Erlasse zufolge kann nunmehr jedes Professorenkollegium, wenn es sich durch vollste Aufmerksamkeit, die in dem Erlasse ausdrücklich gefordert wird, davon überzeugt hat, daß die Bewerberin um eine Privatdozentur die vollste didaktische und persönliche Eignung für ihren wissenschaftlichen Beruf besitzt, das Habilitationsverfahren einleiten. Ausländerinnen sind von der Bewerbung um die Lehrbefugnis an der Universität ausgeschlossen. In demselben Erlasse wird auch die Zulassung jener Frauen, die die vollste wissenschaftliche Qualifikation (Doktorat oder Lehramtsprüfung) und die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, zum Assistentendienste an den medizinischen und philosophischen Fakultäten gestattet. Die Anstellung der weiblichen Universitätsassistentinnen muß fallweise vom Unterrichtsministerium bestätigt werden. Von der Zustimmung des Professorenkollegiums wird es abhängig gemacht, ob die Assistentin mit der lehramtlichen Vertretung des Professors und mit der Abhaltung von Unterrichtsstunden betraut werden darf. — Fr. Dr. Elise Richter, die wir im Bilde vorführen, ist eine Wienerin. Sie studierte an der Wiener Universität und wurde vor sechs Jahren zum Doktor der Philosophie promoviert. Ihr Spezialfach ist, wie schon erwähnt wurde, romanische Philologie. Fr. Dr. Elise Richter dürfte schon im Oktober ihre Antrittsvorlesung halten.



Der erste weibliche Privatdozent in Oesterreich: Fräulein Dr. Elise Richter.

**Frauenstimmrecht.** In England hat das Oberhaus im Juli dieses Jahres einen Gesetzentwurf angenommen, der den Frauen das passive Wahlrecht für die Grafschafts- und Gemeinderäte verleiht. Vor kurzem hat auch das Unterhaus diesem Entwurfe seine Zustimmung erteilt, so daß er nun vollständig rechtskräftig geworden ist. Die Wählbarkeit von Frauen für die genannten zwei Körperschaften stellt sich jedoch als kein absolutes Novum dar, den Frauen wird damit nur ein Recht wiedergegeben, das sie früher durch einige Zeit bereits besaßen und das ihnen dann willkürlich entzogen worden war. Es ist somit nur der frühere Zustand wiederhergestellt worden. Dennoch wird das Gesetz von den englischen Suffragettes als ein Erfolg betrachtet. Die Frauen in England können nun Mitglieder oder Vorsitzende der Grafschaftsräte und Magistrate werden, nur das Amt des Friedensrichters, das oft mit der Bürgermeisterwürde verbunden ist, darf ihnen nicht übertragen werden. — Auf dem im August in Stuttgart stattgefundenen internationalen Sozialistenkongress hat die

sozialistische Frauenkonferenz eine von der Frauenorganisation Deutschlands unterbreitete Resolution angenommen, in der verlangt wird, daß der Kampf um die Einführung des allgemeinen Frauenstimmrechtes den sozialistischen Parteien aller Länder zur Pflicht gemacht werde. Das Frauenstimmrecht müsse allen Großjährigen zustehen und dürfe nicht von Besitz, Steuerzahlung oder Bildungsstufe abhängen. In einer von der Frauenorganisation Oesterreichs eingebrachten Resolution wurde verlangt, daß für die politische Gleichberechtigung der Frauen eine ebenso kraftvolle und unermüdbliche Propaganda wie für das Männerwahlrecht eingeleitet werde. Die Konferenz hat infolgedessen eine erhöhte Propaganda für die gleichen politischen Rechte beider Geschlechter als dringende Forderung aufgestellt. — In Norwegen wurde in einer der letzten Sitzungen des Storting beschloffen, allen Frauen, die eine Steuer in gewisser Höhe bezahlen oder von ihrem Gatten bezahlen lassen, das aktive Wahlrecht für die Reichsvertretung zuerkennen. Die Zahl der Wähler hat sich dadurch um 300.000 vergrößert. Das kommunale Wahlrecht besitzen die norwegischen Frauen schon seit dem Jahre 1901; es steht allen Frauen zu, die 20 Jahre alt sind, sich fünf Jahre im Lande aufhalten und dem Staat oder der Gemeinde direkt oder mit dem Gatten Steuer zahlen. Diese großen Erfolge, die die norwegischen Frauen in der letzten Zeit errungen haben, sind in erster Reihe ein Verdienst des 1885 ins Leben gerufenen Frauenwahlrechtsvereines in Christiania, dessen Präsidentin Fräulein Gina Krogh, die als Redakteurin der Frauenzeitung „Nylande“ auch außerhalb Norwegen bekannt ist, durch unermüdbliche Agitation in maßgebenden Kreisen der Frauensache neue Freunde zuführte. — Auch in Schweden soll nun das Frauenwahlrecht eingeführt werden. Die betreffende Gesetzesvorlage soll schon in der nächsten Reichsratssession eingebracht werden. Das statistische Zentralbureau ist bereits mit der Prüfung der Erwerbsverhältnisse der Frauen betraut worden. Diese Arbeit wird ergeben, welche Wählerklassen durch die Einführung des Frauenstimmrechtes am meisten verstärkt werden.

**Weibliche Sekundärärzte.** Großes Interesse erweckte die in der letzten Reichsrats-session von dem Abgeordneten Dr. Ellenbogen an die Regierung gerichtete Interpellation wegen der Nichtzulassung der Spitalsärztinnen zu den Stellen von Sekundärärzten. In der Interpellation wurde darauf hingewiesen, daß den Frauen in Oesterreich im Jahre 1900 das Studium an sämtlichen medizinischen Fakultäten freigegeben wurde und daß die Ärztinnen in allen Wiener Spitalern als Aspirantinnen aufgenommen werden und auch als Stellvertreterinnen beurlaubter Sekundärärzte fungieren. Die Gesuche jener Ärztinnen, die sich dann um die definitive Anstellung als Sekundärarzt bewarben, wurden jedoch aus „prinzipiellen“ Gründen abgewiesen, obwohl ein Ministerialerlaß aus dem Jahre 1905 bestimmt, daß Aspirantinnen mit guter Qualifikation zum Sekundariat zugelassen werden können. In der Interpellation wurde weiter erklärt, daß der Minister des Inneren zwei Ärztinnen, die in einer Audienz nach der Gründen der ihnen zuteil gewordenen Abweisung fragten, erklärte, es gehe nicht an, männliche Ärzte den weiblichen unterzuordnen; die Ernennung von weiblichen Sekundärärztinnen hätte jedoch eine solche Unterordnung zur Folge. Die Interpellation hat, wie erwähnt, nicht nur die beteiligten Kreise, sondern auch die große Öffentlichkeit lebhaft interessiert und wieder einmal gezeigt, welches Unrecht den Frauen in ihrem Berufsleben veralteten Ansichten zuliebe, die man nicht fallen lassen will, geschieht. — Da die Frage der weiblichen Sekundärärzte in Oesterreich jetzt so aktuell geworden ist, stellen wir fest, daß sie in Ungarn überhaupt nicht zur Diskussion kam. Entsprechend qualifizierte Ärztinnen wurden ohneweiters an staatlichen und kommunalen Heilanstalten angestellt. Kürzlich wurde wieder in einer Nummer des Amtsblattes eine derartige Ernennung veröffentlicht. Der Minister des Inneren ernannte Fräulein Dr. Isabella Ghöry als Sekundärarzt der staatlichen Augenheilklinik in Budapest.

Anlässlich der internationalen Friedenskonferenz in Haag hat sich eine Deputation des Internationalen Frauenweltbundes

zum Präsidenten der Friedenskonferenz Melidow begeben, um ihm eine von der Präsidentin des Internationalen Frauenweltbundes, Lady Aberdeen, verfasste Sympathieumgebung zu überreichen. Der Deputation gehörten Frau Marie Stritt, Mrs. Ogilvie-Gordon und Mme. Chaponnière an.

**Frauen als Vormünder.** In der letzten Reichsratssession hat Justizminister Dr. Klein bei Beantwortung einer Interpellation des Reichsratsabgeordneten Dr. Ofner, die Bestellung von Frauen zu Vormündern betreffend, es in mehr als einer Hinsicht als wünschenswert bezeichnet, die Frauen zur Vormundschaft heranzuziehen. Der Minister teilte gleichzeitig mit, daß er schon im Herbst dem Reichsrat Vorschläge zu einer Aenderung der betreffenden gesetzlichen Bestim-

mungen unterbreiten werde. Durch diese Aenderung soll den Frauen die Uebernahme der Vormundschaft ermöglicht werden.

Der Bund ungarischer Frauenvereine hielt jüngst seine Generalversammlung ab, in der beschlossen wurde, eine Auskunftsstelle für Berufsfragen einzurichten, beziehungsweise die Auskunfts- und Rechtsschutzstelle des Feministenvereines als Zentrale für Ungarn zu erweitern. Der Bund, dem 84 Vereine angehören, beschloß ferner eine Zentrale für hygienische Fragen zu schaffen und die Bestrebungen des Landesvereines der Beamtinnen, alle höheren kommerziellen Fachschulen koedukativ einzurichten, zu unterstützen. An den Minister des Innern wurde eine Petition gerichtet, um ergänzende Bestimmungen zum Kinderschutzgesetz zu erreichen. R. S.

### Korrespondenz der „Wiener Mode“.

**A. J. in L.** Das Gedicht „Mondnacht“ ist ziemlich hübsch, bloß um einen halben Kilometer zu lang. Kürze ist nicht bloß des Wipes Seele. Sommer-Mondnächte sind nicht übermäßig lang!

**Frau. Otti Kr. in L.-g.** Sie wünschen, daß wir gelegentlich auch theatergeschichtlichen Kuriositäten ein wenig Raum gönnen. Wir zeigen Ihnen gleich nebenan ein interessantes Bild des alten Wiener Komikers Wenzel Scholz nach einem Aquarell von Schoeller, das dieser für die Bäuerlesche Theaterzeitung entwarf. Das Original befindet sich im Besitze der Frau Hansi Riese.

**Junge Offiziersfrau.** Lesen Sie den in unserem 14. Hefte, XVIII. Jahrg. erschienenen Aufsatz „Die Hygiene im Kinderzimmer“, Sie werden darin alles Wissenswerte finden. Ferner empfehlen wir Ihnen die Durchsicht des Aufsatzes „Künstlerischer Wandschmuck im Kinderzimmer“, 5. Heft, XX. Jahrg.

**Kurt R.-L.**

#### Capriccio.

Der Hofnarr sitzt mit der Zante  
Und spielt ein Liebeslied:  
„O höre mich an, du Traute,  
Und heile mein krankes Gemüt!

Heiliger Heine, hilf weiter!

Die Voden, sie sind so golden,  
Wie strahlendes Sonnenlicht;  
Ich sehne mich nach der Goldenen —  
Wein Liebchen, hörst du mich nicht?“

Hat schon geholfen.

Die Mädchen hören die Weise,  
Die klopert der alte Narr,  
Es klopert und klopert leise  
Die frohliche junge Schar.

Fast so schön wie im „Romanzero“ — nur  
etwas schwächer.

Der Narr schleicht von dannen mit Sorgen,  
Sie hat kein Gedör ihm geschenkt —  
Man fand ihn am anderen Morgen  
An goldenem Haare erhängt.

Auch Ihr Gedicht hing an einem Haar! Wei-  
nah wär's eine zur Not erträgliche Imitation  
geworden — hat nicht sollen sein.

**Hermine K. zu Graz.** „Getrennte Wege“  
leider zu einem Abdruck nicht geeignet. Der  
Stoff ist zu naiv, banal und uninteressant.  
Man kann dem 13jährigen Mädchen diese  
Gefühle für eine unbekannt Person nicht  
glauben, noch weniger aber, daß dadurch ihr  
ganzes Leben beeinflusst wird, das von reiferen  
Personen nach ganz anderen Werthen  
bemeffen wird. Sonst ist die Skizze  
ganz nett, wenn auch etwas kon-  
ventionell erzählt. Das Manuscript  
steht zu Ihrer Verfügung. — Wir  
betonen hier nochmals, daß die Erledigung im  
Briefkasten niemals gleich erfolgen kann, da-  
gegen sind wir gern bereit, brieflich raschestens Bescheid zu geben.

**Maria Dolores.** Die Gedichte sind wirklich nicht schlecht — aber  
sie sind leider auch nicht gut. — Auch beten Sie gelegentlich etwas  
ungrammatisch:

Lach mich vernessen, vergessen alle,  
O bist mein Vater im Himmel mein  
Mit all meinem Wollen, Kämpfen und Ringen,  
Allein ohne dir, wird mir nie es gelingen.

Selbst im größten Schmerz regiert ohne den Affusativ. Den  
Dativ hat in diesem — vierten — Falle der liebe Gott gar nicht gern!

**E. A.** Ihr Gedicht „das Glück“ strebt wohl noch mehr nach  
der Breite als nach der Tiefe, zeigt aber immerhin möglicherweise  
einige schwache, jedoch nicht ganz unerkennbare Spuren von beinahe  
sympathischer Begabung.

**E. M. in Capodistria.** Bei genauer Maßangabe und genauer  
Angabe des Gegenstandes, den Sie wünschen, könnten Sie durch  
unsere Schnittmusterabteilung auch Schnitte  
von nicht abgebildeten Gegenständen erhalten,  
da es keinen Gegenstand gibt, den wir im  
Laufe der Zeit nicht schon gebracht hätten.  
Reformkleider werden viel getragen. Im  
Sommer fertigt man sie aus leichten Stoffen,  
zum Beispiel aus Rohseide, Satin oder farbigem  
Baft an. Jedes größere Wäschegeschäft über-  
nimmt derartige Bestellungen. Unter Reform-  
kleidern trägt man gewöhnlich feste mit Fisch-  
beinsäbchen versehene Untertaillen oder auch  
solche ohne Fischbeinsäbchen. Jedenfalls ist das  
Nieder mit der Reformkleidung nicht zu ver-  
einigen, da man ja diese hauptsächlich geschaffen  
hat, um das Nieder überflüssig zu machen.  
„Schiffli.“

#### Albumblatt.

Ein frohes Lied, ein fester Mut  
Sei immer dein Geleit!  
Dann weilt dir als ein hehres Gut,  
Der Muses Günst zur Seite!

Es klingen in der Freude Scherz,  
Nur engelreine Töne!  
Und auch im Leiden läßt dein Herz  
Das Wahre und das Schöne!

Sie haben vergessen noch hinzuzudichten, daß  
die Hauptsache ist, wenn man gesund ist.

1. Was soll ein junges Mädchen tun, wenn ihm  
von einem jungen Herrn auf einem Bildnis das  
Werglas aufgetrunken wird?  
Nachfüllen lassen.

2. Darf ein Bruder mit der Freundin seiner  
Schwester in eine Konditorei gehen?  
Der Bruder darf schon. Warum fragen Sie  
nicht, ob die Freundin darf?

3. Darf ein junges Mädchen mit einem jungen Herrn  
in der Tanzpause im Mondenschein spazieren gehen?  
Nur bei Vollmond.

4. Soll ein Herr an ein Fräulein auf eine Karte  
schreiben: „Sehr liebes oder sehr geehrtes Fräulein?“  
Das kommt auf das Fräulein an, ob sie sehr  
lieb oder sehr geehrt ist.

5. Wo kann man ein Schloß zur Anleitung von  
„Französisch“ und „Candille“ bekommen?  
In jeder Buchhandlung.

**Kengierige in New York.** Sie  
haben recht. Die englischen,  
so praktischen Stödel sind  
von den höheren verdrängt

worden; auf wie lange dies geschehen ist,  
können wir allerdings nicht voraussagen, wir  
glauben aber, daß hauptsächlich die fuhrfreien Röcke, die heuer so beliebt  
sind, die Ursache der hohen Absätze sind, und daß mit dem möglichen  
Verschwinden dieser Mode auch der englische Absatz wieder in seine  
Rechte eingeseht werden wird. Es ist nun die Frage, was praktischer  
und hübscher ist? Uns täte es um den jedenfalls sehr hübschen und  
auch den Befolgen der Hygiene entsprechenden kurzen Rock sehr leid.

**Unglückliche Mütter.** Wenn sich Ihr Mann als öffentlicher  
Beamter in seiner Manzei mit einer jungen Untergebenen einschließt,  
um dringende Arbeiten ungeführt zu vollenden, so ist das allein noch  
kein Scheidungsgrund.



Wenzel Scholz. — Nach einem Aquarell von Schoeller.

## Gesellschafts-Seide Grenadine-Seide Backfisch-Seide Moire- u. Seide u. Ball-Seide u. Voile-Seide u. Musselin-Seide Renaissance-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das  
Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-  
Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und  
schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.



Matrosenanzug . K 12.— Herrenüberzieher K 18.—  
 Bootsjacke . . . . . K 11.— Herrenanzug . . . K 30.—  
 Mädchenkostüm . K 16.— Damenmantel . . K 50.—

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant,  
 Wien I, Stephansplatz 9.

**Rote Wangen**  
*wünscht sich jede Dame mit bleichem Teint ganz natürlich ohne die Anwendung dem geübtesten Auge zu verraten gibt*  
**Reichert's Rose Pon Pon**  
*bleicher Gesichtsfarbe in wenigen Minuten ein natürliches zartes rosiges Colorit.*



Zu beziehen durch alle Drogerien, Parfümerien und Apotheken, wo nicht, gibt die Fabrik  
**W. Reichert, G. m. b. H., Berlin-Pankow**  
 Auskunft über die Verkaufsstellen.  
 Man verlange ausdrücklich Reichert's Rose Pon-Pon und weise Nachahmungen für billigeren Preis entschieden zurück.

**Zu Wäsche-ausstattungen**  
**STICKEREI** \* Klöppelspitze \*  
 Gute dauerhafte Ware! Stets reizende Neuheiten! Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt!  
 Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz  
 Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

**Liberty-Crêpe**  
 ist der eleganteste Stoff für Gesellschafts- und Straßenkleider. Derselbe besteht aus Seide und Wolle in sehr aparten Farben. Proben umgehend franko. Sendungen verzollt und portofrei.  
**Seidenwarenhans Albert Krohne, Dresden - A.**

**! Vieljährige Erprobung**  
 hat gezeigt, dass ausnahmslos in allen Fällen  
**Sommersprossen und Leberflecke**  
 bei Anwendung der Orientalischen Gesichts-Pomade verschwinden.  
 Preis per Dose K 1.60.  
 Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.  
 Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I, Stefansplatz Nr. 8.  
 Zweimal täglich Postversand.  
 Q 5135

Größtes und elegantestes  
**Wiener Mieder-Atelier Löwy & Herzl**  
 Wien VI, Mariahilferstraße 45 (Hirschenhaus).



**Neuestes Reform-Leib- u. Hüftenmieder**  
 aus unzerbrechlichem Materiale. Das bequemste und angenehmste Tragen selbst für die empfindlichste und leidende Dame; macht schöne Figur und verleiht gerade Haltung. — Maß übers Hemd genommen: Taillenweite und Hüftenweite. Preis von 10 Kronen aufwärts.  
**Strumpfbänder** separat, per Paar von 2 Kronen aufwärts.  
**Büstenhalter** separat, von 8 Kronen aufwärts.  
 Maß: Obere Weite ringsherum gemessen. Versand per Nachnahme. — Preiskurante und Maßanleitung gratis und franko. Nichtkonvenierendes wird umgetauscht.

**GABLER** Marken: repräsentieren das anerkannt **Beste**  
**Superbe** auf diesem Gebiete!  
**Noblesse**

**Kleider-Schutzborten**

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:

GABLER  SUPERBE GABLER  NOBLESSE

«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, daß der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

**Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.**

Gegründet 1875. Telephon 4.59.  
**Miederhaus Ign. Klein**  
**WIEN VI., Mariahilferstrasse 39**  
**Grösstes Wiener Mieder-Atelier.**

**Facon „Droit“** für Tennis- und Reit-Sport  
 machen hoch-egante graziöse Figur. Kein Druck auf den Magen.  
 à K 18, 20, 24 bis K 36 und höher.

**Brusthalter**  
 für Tennis- und Reit-Sport  
 à K 7, 8, 10, K 12, 16.



Masse übers Kleid erbeten.  
 Taille . . . . . Hüftenweite . . . . .  
 Obere Weite . . . . . Höhe untorm Arm . . . . .  
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.  
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

## Korpulente

sollten doch unbedingt Apotheker Grundmann's Entfettungstee gebrauchen. Einziges, unfehlbares, sicherstes, unschädliches Mittel gegen **Fettleibigkeit**. Glänzende Erfolge. Sichere Abnahme des Körpergewichtes. Schlanke graziöse Figur. Damen und Herren gleich empfehlenswert. Probepakete Mk. 2.-0 Zusatz, die Wirkung erhöhend Mk. 1.50. Zur Kur 3 Pakete — Mk. 7. erforderlich. Zu beziehen durch Apotheker Grundmann, Berlin 101, Friedrichstraße 207.

**WILNA**  
 ist die beste

**Schoss**  
 und kostet  
**K 6.75**

Zu haben in allen sportfähigen englischen Tuchstoffen. Bei Bestellung genügt die Angabe der Vorderlänge, Schlusse- und Hüftenweite.

**Mlady & Puš**  
**Chrudim XI. (Böhmen).**  
 Niederlagen:  
**Prag, Ferdinandstr. 24.**  
**Pilsen, Sachsen-gasse 17.**



Schlagliche Wohnungseinrichtung. Will sich jemand modern und doch preiswert einrichten, so findet er bei Schein die größte Auswahl in kompletter, gediegener Wohnungseinrichtung. Will jemand seine Wohnung verschönern, dann verlange er zur Information das soeben erschienene, neue, große, illustrierte Album der Innendekoration, ein überaus wertvoller, ja fast unentbehrlicher Behelf bei der Auswahl gediegener Wohnungseinrichtung. Es veranschaulicht in übersichtlicher, leicht verständlicher Weise die besten Vorbilder jeder Geschmacksrichtung von der einfach behaglichen bis zur prunkvollsten Ausstattung. Der reich illustrierte Inhalt umfasst Holz- und Polstermöbel, Teppiche, Möbelstoffe, Stoff- und Spigen-vorhänge, Draperien, Bett-, Tisch- und Klavierdecken, komplette Bett-ausstattungen, Flanel- und Steppdecken, Reise- und Wagendecken, Plaid's, Lambrequins, Gobelins, Paravents, Dekorationspolier, Angorafelle, Linoleum und Kofosmatten. Die Weltfirma Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, f. u. f. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, versendet dieses Werk an die p. t. Abonnentinnen auf Wunsch gratis und franko. Der Bezug kann den p. t. Leserinnen nur wärmstens anempfohlen werden.

**POUDRES**  
 de RIZ

**PARFUMS**  
 EXQUIS



Und in den besten  
 Magazinen.

10, rue de  
 la Paix, Paris.

**PARFUMERIE**

**CARON**

## Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Hygienische Anstellung Wien 1905: Staatspreis und Ehrenplaketten zur goldenen Medaille.  
**Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.**  
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.50 und zu 1 Liter à K 4.50.  
 Hauptdepot für Gross-Wien: K. k. alte Feldapotheke, I., Stefansplatz 8.

O. WALTER-OBRECHT'S



*Krokodilkamm*  
 ist der Beste Horn-Frisierkamm  
 Ueberall erhältlich.

Gründung der Firma 1831

Der feinste aller Gesichtspuder ist

## Lohse's Lilien-Puder

überaus zart und duftig; ausgiebiger als alle Poudres de riz, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. In weiss, rosa, gelblich (Rachel); die Schachtel K 2.40, grösser K 4.—



**GUSTAV LOHSE, BERLIN**

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Hoflieferant  
 Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin. | Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn.

Käuflich in allen Apotheken, sowie in den Parfümerie-, Galanterie- u. Friseur-Geschäften Oesterreich-Ungarns

### Ideale Büste

wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, teilte Damen gegen Rückporto diskret mit. Frau v. Sulis in Charlottenburg B.



**Pelz-Modesalon**  
**Josef Hlaváček**

Wien I., Himmelfortgasse 3, 1. Stock.  
 Telephon Nr. 9994.  
 Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre. — Modernisiert ungen werden bestens und billigst ausgeführt.  
 Auf Wunsch Kataloge gratis u. franko.

**Schwan-Seife**

(Schicht's aus Kaliseife) (Schicht's aus Kaliseife)



**Eine helle Freude**

haben beide, denn alles an Ihnen ist mit

**Schwan-Seife**  
(Schicht's feste Kaliseife)

gewaschen.

**JAVOL**

ERHÄLT  
IHR



**HAAR**

**Gicht Rheumat.** Hauskuren  
**Wiesbadener Kochbrunnen** Bado- u. Trinkkur. 15 Kochbrunnen  
 Haut-Krankheit. Steinleiden. Bäder u. 30 St. Kochbrunnen; genügend.  
 Magen-, Lungen-, Herz-, Nervenleid. Erfolgreich frapant. Begeisterter Arzt. Heilberichts u. Hinweis gratis. Brunnen-Kontor, Wiesbaden.

**Kleinert's**  
echt Amerikanische  
**Schweissblätter**



**„The Gem“**  
**„Ambassador“**  
**„Featherweight“** etc.

bieten die grösste Dauerhaftigkeit unter Garantie.

**I.B. Kleinert Rubber Company**  
**NEW YORK**  
VERTRETUNG IN WIEN  
I., WOLLZEILE 9



Original englische  
**Mädchen- und Knabenkleider**



**Kleiderhaus M. Neumann**  
k. u. k. Hoflieferant  
**Wien I., Kärntnerstrasse 19.**

Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

**Möbel** für Heiratsausstattung  
**Ignaz Herlinger**  
 Tischlermeister  
 Wien V., Schönbrunnerstrasse 49.  
 Preisverlauf gratis mit Bezug auf die „Wiener Mode“.



**Schach.**

**Problem Nr. 110.**

Von Vinzenz Schiffer in Wien.  
Für die „Wiener Mode“.



**Problem Nr. 111.**

Von J. Dufold in Grafenau (Bayern).  
Originalbeitrag für die „Wiener Mode“.



Auch gräbte Löser werden mander Verführung erliegen, bis sie die pikante schief pointierte Idee durchschauen.



**Schön oder häßlich.  
Praktische Winke:**

Wer wissen will, wie erhält man wirklich Jugendreiz und Schönheit? wie verhalten wir das Verhältnis der Frauen und das vorzeitige Altern? wie erhalte ich mich lange jung? — wer sich interessiert für reinen, zarten Teint, frische Haut, runde, vollendet-formen, schöne, normale Wäste, welliges Haar, volles, äppiges Haar, schöne Hände, volle Fingerknägel, — wer reelle Aufklärung wünscht über folgende Schönheitsfehler: Wasser, Wäster, Wästel, Wästel, braune Flecken, Gesichtsröte, Nasenröte, übermäßige Schwärz-absonderung, aufgesprungene Haut, rauhe Haut, trockene Haut, kalten, kranken, fettigen Teint, große Poren, Hautgeruch, Dammbar, Haare an unrichtigen Stellen, plumpe Finger, Handröte, brüchige, fleckige, unrichtige Fingerknägel, Heubügel, Haarausfall, brüchiges, sprödes Haar, glanzloses Haar, übermäßig fettiges Haar, Kopfschmerzen, Kopfschuppen, üblen Geruch aus dem Munde, wulstige Lippen, Festsitzigkeit, zu starke Hüften, magere Formen, zu magere Wäste, zu volle Wäste, Doppelteinn, lasse ich unter Angabe der Wünsche die aufklärende Zeitschrift gratis und franko kommen von der Verlagsgesellschaft Germania m. b. H., Berlin SW. 47.

**APIOL**  
VON  
**Dr. Joret & Homolle**  
behebt Störungen, Schmerzen und Verzögerungen der Menstruation.  
Preis per Flasche Franken 4.50.  
Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.



„Cleonice“ „Succes“  
Maßanleitung: Taillenweite, Brustumfang, Hüften- ) Das Maß erbeten über das Kleid  
umfang, Höhe unter dem Arm. ) gemessen, ohne abzurechnen.



**Rationelle Front**

(Verbesserung der bisherigen geraden Front).  
Die rationelle Front ist genau den natürlichen Körperlinien angepaßt, schiebt ohne jedweden Druck die Unterleibsorgane in die Höhe und verleiht bei größter Bequemlichkeit eine ungezwungenere und weit elegantere Figur als die bisherige gerade Front.

120 Fassonen von 48–90 cm Taille lagernd.  
**Original-Corsets de Bruxelles et Paris**  
**Mme. Josefina**

Wien VI., Mariahilferstrasse 1m (Casa piccola).  
Richtliche Bestätigung der Echtheit dieser Originale siehe  
„Wiener Mode“, Heft 13, Jahrgang 1903.  
Auswahlendung an jedermann,  
auch nach auswärts ohne Nachnahme.  
Neuer illustrierter Preiskatalog gratis und franko.



(Über 1/2 Meter groß.)  
**Sprechendes und singendes  
Riesen-Bébé**  
bewegliche Glieder, Handgelenk, Schlaf-  
ausen, Pariser Scheitelfrisur mit Ringel-  
locken in reizendem Spitzenkleidchen  
mit Schuhen und Strümpfen bekleidet.  
Singt 2 lustige Melodien spricht „Papa,  
Mama“ K 14.—  
Sprechendes Riesen-Bébé-Puppe mit  
langen echten Haaren, im Handchen  
mit Schuhen und Strümpfen bekleidet  
K 8.—  
Alleinverkauf (Proviz-Versand per Nachnahme) durch:  
**Julius Fekete, Wien V.,**  
Schönbrunnerstraße Nr. 31, (Waldhof).

**+Frauen!**  
Frage Ihren Arzt über H. Unger's  
hygienische Bedarfartikel. Tausende von  
Anerkennungen. Neuester Katalog gratis  
und franko. H. Unger, Gummifabrik,  
Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92. 5216



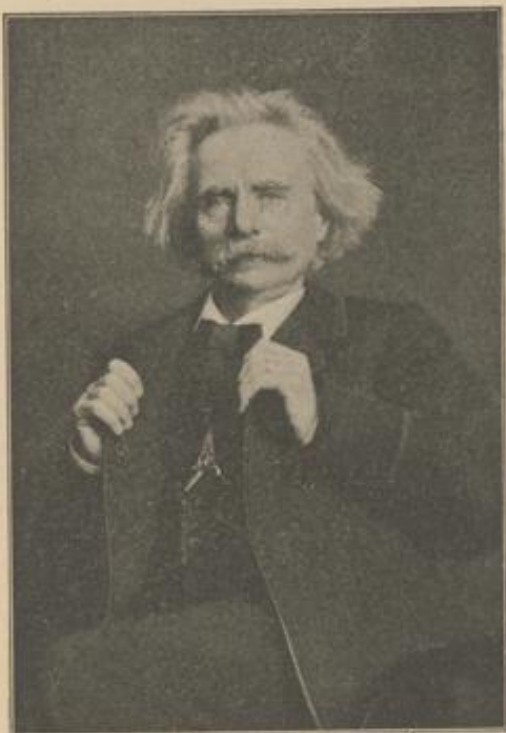
**CACAO  
VERO**  
UNSERER  
KINDER  
LIEBSTES  
GETRÄNK  
**HARTWIG  
&  
VOGEL**

### Musikalische Streifzüge.

Als Niels W. Gade auszog, um von deutscher Musik zu lernen, da kam er in die nordische Heimat zurück mit sonderbarer Gabe; er brachte die kunstgerechte Musik mit. Nun schien es ja nicht mehr fehlen zu können; auch Dänemark, damals kulturell der Hauptstaat des Nordens, durfte nun mitun — in deutscher Musik. Was war Kopenhagen denn anders als eine Filiale Leipzigs? In Leipzig Mendelssohn, in Kopenhagen Gade — der Unterschied mochte in dem Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler stehen, aber er haftete im Wesentlichen sozusagen am Raum: Kopenhagen lag eben an einem vom Mittelpunkt der Musik entfernten Kreise als Leipzig, das ganz dicht am Zentrum dran war, ja beinahe für das Zentrum selber galt. Und so sehr war die durch Gade vertretene nordische Romantik eins mit der deutschen, soweit sie aus Mendelssohns Schöpfungen tönte, daß ganz gut der Träger der einen für den Träger der andern eintreten konnte, wie denn auch wirklich Gade eine Zeitlang Mendelssohn in der Leitung der Gewandhauskonzerte unterstützte und selbständig vertrat.

Wie hat sich doch die Welt der Musik so rasch gewandelt! Das Aufleben der Nationen, der nationale Wettbewerb hat die friedliche Einheit auseinandergerissen. Mascagni könnte nicht unsere Philharmoniker leiten, Mahler nicht die Lamoureux-Konzerte in Paris und so fort. Aber hier handelt es sich um große alte, auf heimischem Boden erblühte Musik. Doch der Norden mit seiner musikalischen Abhängigkeit von Deutschland, dem fremde Lehrer erst das musikalische Sprechen beibringen

mußten? Auch Skandinavien hat sich auf eigene Füße gestellt, es hat seine eigene Musik, es holt sich nicht mehr alles aus der Fremde, es bringt auch Gaben aus der Heimat in alle Welt. Das ist, soweit Entwürfungen sich in Personen darstellen, Zeitströmungen in einzelnen Feldern ihren Ausdruck finden, die Tat eines Mannes, des Edoard Hagerup Grieg. Von ihm zu sprechen, bietet sich trauriger Anlaß: Grieg hat am 4. September d. J. die Augen geschlossen. Ein sanfter Tod hat ihn hinweggenommen, die geliebte nordische Heimat birgt nun den Leib, wie sie immer die Seele des Künstlers befehlen. Grieg war am 15. Juni 1843 im norwegischen Bergen geboren worden. Gleich Gade, der später einmal auch sein Lehrer war, kam er in jungen Jahren nach Deutschland zur romantischen Schule, um von ihr zu lernen. Und er hat von ihr gelernt, freilich etwas ganz anders, als seine Lehrer erwarten konnten. Nicht ihre Kunst trug er heim, um sie dort ein wenig skandinavisch zuzurichten, im Wesen aber unverändert zu lassen. Grieg lernte aus der deutschen Romantik die heimatliche erudieren und zum kunstreichen Tönen bringen. Grieg hat dem Norden nicht erst die Musik beigebracht; die war lange, lange vor ihm da. Doch Grieg war der erste, dem die Quellen vollständigen und nationalen Empfindens rauschten, und wie sie ihm den Stoff gaben, so gab er ihnen Gleichwertiges zurück, die edle künstlerische Form. Er hat die Musik des Nordens befreit, erstens von der unbeachteten Vergessenheit, in der sie schmachtete, zweitens von dem fremdländischen Ausdruck, in den man sie gepreßt hatte. Das war eine fast revolutionäre Tat und Grieg hat als führender Neuerer Kämpfe bestehen müssen, die heute ja verschollen sind, vor Jahrzehnten aber



Edoard Hagerup Grieg.  
Photographie aus dem Atelier Reichelt, Leipzig.

DEPOTS IN DEN MEISTEN APOTHEKEN!

## Herbabsnys Kalk-Eisen-Sirup

Unterphosphorigsaurer  
Seit 37 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetit-anregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h. mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung u. Hauptversandstelle: **Dr. Kellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“** WIEN VII/1, Kaiserstrasse 73-75

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke



Vor Nachahmung wird gewarnt.

### Gesundheitsbinden für Damen

mit Holzwole-Watte  
Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück

Größe 21 x 7 1/2 K —.80 per Paket  
Größe 27 x 9 1/2 K 1.— per Paket  
Verbandstoff-Fabrik  
Hartmann & Kleining  
Hohenelbe (Böhmen).



### Das Modernste

ist heute nur ein  
**Scheffer-Mieder**  
sowie Scheffer's gesetzlich geschützter  
**Reform-Leib- und Hüftenhalter**  
aus dem I. Wiener Miederatelier  
**F. J. Scheffer's Söhne**  
k. k. beid. Schätzmeister u. Sachverständiger.  
Wien I., Freisingergasse 4  
(nächst dem Petersplatz).  
Atelier: VI., Corneliusgasse 5.  
Telephon 7226 und 15.033.  
— Gegründet 1851. —  
Filiale: Karlsbad, Alte Wiese 37.

Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je nach Weite und Ausführung 18—50 Kronen.  
Als Massenangabe für diesen genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille u. des Umfanges der Hüften in Zentimeter, über eine gulsitzende Taille gemessen. — Versand per Nachnahme illustrierter Preiscurant gratis und franko.

### Elegante Toiletten für junge Damen u. Mädchen

nach englischen und französischen Modellen. **ADA** Wien I., Dompasse 1

ÄLTESTES GRÖSSTES  
LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-  
ETABLISSEMENT  
**JOHANN URBAN & SOHN**  
K. UND K. HOF-LIEFERANTEN  
WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.  
Grosser illustrierter Preiscurant gratis und franko.  
Gegründet 1870.

Allehöchste Auszeichnung Jubiläum-Ausstellung 1894

**Graziöse Figur**  
verleiht nur der  
**Foster-Strumpfhalter**  
Name gesetzlich geschützt.  
Mit oder ohne Korsett zu tragen.  
**Gewährt große Bequemlichkeit und schon den Strumpf.**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften in den Farben:  
rosa, hellblau, schwarz und weiß  
K 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50 per Paar.  
Wo nicht erhältlich, wende man sich an  
**Jos. Süßkind, Hamburg, Abt. M.**

in aller Hefigkeit tobten. Kein Wunder, daß dem Kämpfer auch Beziehungen mit anderen kämpfenden Musiktruppen verbanden; Liszt hat viel auf Grieg eingewirkt. Die neueste deutsche Musik war Grieg fremd, denn inzwischen hatte er ja selbst zu kämpfen aufgehört. Nicht bloß die Heimat, nein, die ganze musikalische Welt hatte er sich erobert. Gerade weil Grieg eine nationale Musik geschaffen hatte, konnte er ihren Kulturwert auch der übrigen Welt zugänglich machen. In Leipzig hätte er freilich nicht, wie seinerzeit Gade, Dirigent werden können; doch er vermochte überall der eigenen Kunst die Herzen aufzuschließen. Nicht nur der Musik des Nordens hat er den Weg in die Welt gebahnt, sondern nordischer Kunst überhaupt. Ibsen's „Peer Gynt“ ist zu uns gedrungen, weil Grieg seine berühmte Musik dazu schrieb, und das große Werk des Dichters hat dem unbedeutenderen des Komponisten viel zu danken; niemand gibt es, dem „Solweigs Lied“ vergeblich ans Ohr geißelt hätte.

Mag sein, daß Grieg es sich schließlich in dem nun einmal eroberten Lande ein wenig zu bequem machte und daß manche seiner Lieder und Klavierstücke am Ende von besserer Salonmusik schwer zu unterscheiden waren. Doch nicht nach ihnen darf seine Größe — seine Bedeutung scheidet ja beim einzelnen Werk aus — bemessen werden. Er gab soviel in den bald fünfundsiebzig Jahren seines Lebens, daß es nicht darauf ankommt, wenn er mit einem lässigen Handgriff neben einem Goldstück viel Kupfermünzen aus seinem Schatz herauszog. Die Goldstücke kennt

doch auch alle Welt: sein schönes, leidenschaftliches Klavierkonzert, seine Stimmungsbilder für Klavier, ein Streichquartett, ein paar seine Violinsonaten und einige wunderschöne Lieder. Sie werden sein Andenken auch bei uns aufrecht erhalten, erst recht bei denen, die, wie etwa die Wiener vor einigen Jahren, das Glück hatten, den Künstler eigene Schöpfungen interpretieren zu hören.



Enrico Caruso. — Photographie von J. Walfat, Prag.

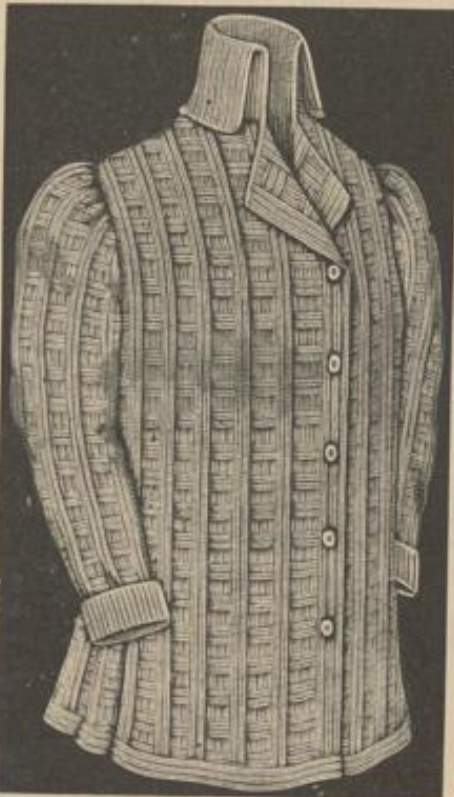
Von einem zweiten Toten hat diese Chronik noch zu berichten. Ignaz Brüll, der Wiener Tonkünstler, ist am 16. September gestorben. Als wir im Vorjahr seinen 60. Geburtstag feierten — auch die „Wiener Mode“ hat sich, wie unsere Lesertinnen wissen, als Gratulantin eingestellt — dachte niemand daran, daß man ihn so bald den Scheidegruf werde nachsenden müssen. Sein lebenswürdiges Bild wird namentlich uns Wienern noch lange in Erinnerung bleiben.

Von den lebendigen Meistern ist augenblicklich nichts zu berichten. Alle Aufmerksamkeit gilt in Wien jetzt einem darstellenden Künstler, Signor Enrico Caruso, der sich von uns heuer in drei Rollen bewundern läßt. Ob Rhadames (Aida), ob Rudolf (Böhème), ob Herzog (Rigoletto), er bleibt in allen der große Tenor Caruso, dem die Natur zur echten Helbenhaftigkeit der Stimme fast lyrische Schmiegsamkeit verliehen hat. J. B.

\* Siehe 7. Heft, XX. Jahrg., Seite 407, das auch die Reproduktion des Denkmalschen Porträts von Ignaz Brüll brachte.

K. u. k. Hof-Spielwarenhaus  
**Josef Mühlhauser's Nachfolger**  
 Hans Steinbach & Gustav Resch  
 WIEN I.,  
 Kärntnerstrasse Nr. 28.  
 Telephon Nr. 2161.  
 Geschäftsgründung 1859.  
 Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugesandt

Beste und billigste = Einkaufsquelle für  
**Spielwaren**  
 und alle anderen  
**Sportspiel-Artikel.**  
 Stets Neuheiten.



**Handarbeiten**  
**Richter**  
 k. u. k. Hoflieferant  
 „Zum goldenen Löwen“  
 WIEN  
 I., Bauernmarkt 13  
 Telephon 18.581.

Neuheit für Winter 1907!  
 Nr. 1881.  
**Golf-Paletot**  
 fertig gestrickt K 30.—  
 Zur Selbstanfertigung sind 750 Gramm vierfache gelbweiße Goldwolle erforderlich, welche per 1 kg K 16.— kostet.  
 Anleitung gratis!

Der neue, reichillustrierte Katalog ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Begründet 1835. Illustrierte Kataloge kostenfrei.

**Brüder Dan** k. u. k. Hof-Kürschner  
 Budapest V/c, Dorotheagasse 11.  
 Echtes Pelzwerk, geschmackvolle schicke Arbeit, stets letzte Neuheiten! streng, solide fixe Preise. :::: Umarbeitungen, Fassonierungen.  
 Zur Jackenbestellung: Einsendung einer Taille oder Maß genügend.  
 Ältestes, größtes Pelzhaus des Landes. Vertrauenshaus ersten Ranges.

Reichste Auswahl in  
**modernen Stickereien**  
**Stickgarnen und Stickereistoffen**  
 ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.



**Der beste Damenstiefel!**



Style 299-2



Style 36-3

**WALK OVER**



**Der beste Herrens Schuh!**

**Dauerhaft. Bequem. Elegant.**

**Unveränderlichkeit der Form im Gebrauch.**

# Amerikanisches Schuhwarenhaus

**Wien I., Tegetthoffstrasse 5** (zwischen Oper u. Neuer Markt)

Neue illustrierte Preiskataloge und Massanleitungen auf Verlangen gratis und franko.



**Eau ravissante**  
 gefränte Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 3.—

**Crème ravissante**  
 verjüngt um acht Jahre. Preis eines Tiegels K 3.—

**Konoor**  
 jedes ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Kastanienbraun, das samtartige Schwarz, keine Waschung ist imstande, die erzielte Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit meinem Bilde. — Mein Rhodopis verleiht jedem blaffen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 3.—.

**Rosa Schaffer**, Wien I., Kohlmarkt 6.  
 Königl. k. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrendozentin der Chemie am Polytechnikum.

**Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.**

Die höchsten Schönheitsmittel sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dant- und Anerkennungsdiplome liegen zur Ansicht vor.

**Poudre ravissante**  
 ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst Blatternarben und Wattermale ver-  
 schwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 5.— und K 3.—.



## Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:

- I., Wollzeile 12
- I., Graben 13
- I., Bognergasse 2
- VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmarke für



Schutzmarke für



Schutzmarke für



**Schwer versilberte „Alpacca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.**

**Unversilberte rein weisse „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.**

**„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.**

Preislisten franko.



## Rosegger-Loden

echt steirisches Fabrikat ist der beste und modernste Damenloden.

Derselbe wird in allen glatten Farben und modernen englischen Dessins erzeugt und eignet sich vorzüglich für elegante Reiso-, Strapaz- und Sportkleider.

Alleinverkauf und Versand:  
**Cornel Kawann, Graz**  
 Steiermark.

Verlangen Sie Muster!

Die neue Wohnung. In der Zeit der Ueberfiedlungen denkt wohl jede Hausfrau daran, nun ihr neues Heim weit behaglicher als das frühere zu gestalten. Es sei deshalb daran erinnert, daß modern und preiswürdig bei Schein die größte Auswahl in kompletter, gediegener Wohnungseinrichtung zu finden ist. Ein hervorragender Behelf zur Information auf diesem Gebiete ist das soeben erschienene, neue, große, illustrierte Album der Innendekoration, das von der Weltfirma Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, gratis und franko versendet wird. Es genügt die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an obige Firma, um das hübsch ausgestattete Album mit Preisliste der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den p. l. Leserinnen nur wärmstens empfohlen werden.



Bolero aus creme Schneewolle gestrickt oder gehäkelt. 7 Knäuel à 95 Heller nötig. Leichte, bequeme, praktische Handarbeit. Sportjacken, Kinderjackette und Schals vorrätig.

**Ludwig Nowotny**

Wien I., Petersplatz.

Bitte, illustrierte Preisliste zu verlangen.

Älteste und größte Patentmöbel-Fabrik

**R. Jaekel's Nachf.**

k. u. k. Hoflieferanten und erzherzogliche Kammerlieferanten  
Wien VI., Mariahilferstrasse II.

Patent-Normal-Schülerpulte



Von den ersten Autoritäten empfohlen! Vor den durch ihre unzweckmäßige Konstruktion gesundheitsschädlichen Nachahmungen wird gewarnt!

Spezialitäten unserer Firma: Praktische und billige kombinierte Schlafmöbel, Gast- und Dienstbotenbetten, Eisen- und Messingmöbel, Ruhe- und Krankenmöbel, Garten-Streckfauteuils, Reform-Kinderstühle, Patent-Normal-Schülerarbeitspulte.

Patent-Reform-Kinderstühle



„Schützt Euer Liebstes!“ Vor den durch schlechte Verschlussvorrichtungen lebensgefährlichen Nachahmungen wird gewarnt!

**CARL FEINER**

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.

Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.

Preisurante und Muster sendungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäß erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.



**Crème Iris**

„weltbekannt und unerreicht“

verleiht blendend weissen Teint, samtweiche glatte Haut und verhindert das Spröde- und Rissigwerden der Haut, Gesichtsröte etc. Man gebrauche Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris-Seife und Crème Iris-Puder. Preis per Topf oder Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—.

Überall zu haben.

Apotheker WEISS & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 40.

**PORTOIS & FIX**



ETABLISSEMENT FÜR  
WOHNUNGS-  
EINRICHTUNG  
KÜNSTLERISCHE  
VOLLENDUNG...

BILLIGSTE PREISE  
BESTES MATERIAL

WIEN III UNGARGASSE 59-61

**PORTOIS & FIX**

**Mein Liebling**

ist der Annähdrukknopf



**„MAGNET“**

mit verdeckter Feder.  
unverwüstlicher

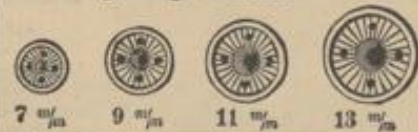
Öffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen:



Für schwache und starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.

Gesetzlich geschützt.

### Kleine Wiener Theaterchronik.

Burgtheater. Die Freunde Bernhard Baumeisters, dieses großen, alten Puppenpielers — er hört sich selbst am liebsten so nennen — und deshalb wird er hier so genannt! — haben es sich nicht nehmen lassen, den achtzigsten Geburtstag des Meisters wieder einmal zu feiern. Das gäbe wohl einen Anlaß, Bernhard Baumeister zu entbeden und ausführlich darzulegen, was für ein prachtvoller Künstler er ist, wie er alles, was er macht, aus dem unerschöpflichen Reichtum seiner deutschen Natur herausholt und daß er heute noch den Göttern, den Erbfürsten, den feinsten Ritter Sir John und den Richter von Salamea so unbegreiflich vollendet spielt, wie keiner sonst von den Jüngeren allen. Aber das ist schließlich doch schon einmal gesagt worden. Wir bescheiden uns daher mit dem Wunsche: Bernhard Baumeister möge noch ungezählte Male in ungebrochener Rüstigkeit seinen Geburtstag feiern.

Zwei neue Engagements. Herr Seydelmann, der aus Stuttgart kommt, um hier das Rollenfach des mit Gopolder abgegangenen Herrn Nissen zu übernehmen, ist ein praktischer und wohl auch ganz verwendbarer deutscher Hofschauspieler, der sich allem Anscheine nach schon langsam in das Repertoire hineinwachsen wird. Er ist für seine Antrittsrollen von der Kritik ein bißchen unanständig geäußert worden. Daraus soll er sich nur nichts machen. Es ist schon viel Größeres passiert, das ist Landessitte. Wenn er auch noch viel besser gewesen wäre, so hätte das nicht geniert, ihn unfreundlich zu begrüßen.

Fräulein Via Rosen hat sehr gefallen als Ottegebe in dem dermatologischen Drama „Der arme Heinrich“ von Gerhart Hauptmann, als Hannele und als Hedwig in der Fildente. Sie ist der äußeren Erscheinung nach der Diminutiv einer Schauspielerin. Man muß die schärfsten Operngläser mitnehmen. Aber in dem kleinen Nippesgürchen, in diesem Vibelot der dramatischen Kunst steckt ein starkes Talent. Es ist beinahe unbegreiflich, daß so viel Begabung in dieser winzigen Person Platz hat. Sie riß das

spröde Burgtheaterpublikum geradezu hin. Sie war eine Sensation. Sie war auch schon nach den ersten Worten „gemacht“. Ihr Rollengebiet wird freilich eng begrenzt sein. Von einer ganzen Reihe von schönen Aufgaben ist sie leider vollständig ausgeschlossen. So wird sie beispielsweise niemals die Amalia von Edelreich in den Räubern spielen können. Heißt es doch im Text der Kanaille Franz: „Ich habe mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben...“

Deutsches Volkstheater. „Die Liebesmüden“, ein Lustspiel in drei Akten von Felix Dörmann, dem bewährten vaterländischen Jyniker, spielt in hohen aristokratischen Kreisen und gab sich das Ansehen einer schier unheimlichen Vorrechtheit. Es war tödlich langweilig. Man muß gähnen, wenn man daran zurückdenkt. Dörmann wollte uns einmal nobel kommen. Er fiel zwischen Bauernfeld und Schnitzler mitten durch. Die Fäzce, die er an dem selben Abend spielen ließ, „der lyrische Tenor“, ein Akt, ist viel lustiger. Für ein deutsches Familientheater kaum geeignet. Etwas zum Erwidern. Und die Leute sagen: „Rein, dieser Dörmann, was der sich traut, alles zu schreiben!...“ Man schämte sich, aber man lachte. Man war so dankbar gestimmt nach der dreitägigen Qual.

In „Terral“ vom alten Sardou hatte Herr Homma Gelegenheit, eine brillante Charge zu spielen. Sein Geschworener Perissol war eine drastische Gestalt und ungewöhnlich lebendig. Das Stück selbst vermochte kaum mehr zu interessieren. Sein Naderwerk ist eingetrostet und funktioniert unwillig. Das ist eine leuchtende, pustende, stampfende Dreischmaschine älteren Systems, wir sehen nur das leere Stroh.

Herr Thaller ist uns wieder glücklich heimgekehrt aus Amerika und hat gleich in seinem ersten Auftreten als verlotterter alter Graf im „Onkel Tom“ von Karlweis gezeigt, daß er nur zu erschein braucht, um sein Publikum für sich zu haben. Er spielte den entgleisten Kavalier mit dem feinsten Humor. Für solche schätzig gewordene Weltmänner, die sich nur noch die eleganten Westen bewahrt haben und sonst nichts aus den früheren Zeiten, bringt Thaller eine



Bernhard Baumeister.

## Ratgeber u. Wegweiser durch die modernen Liebhaberkünste

besteht sich der in neuer Auflage erschienene Katalog 1907/08 der in Liebhaberkreisen bekannten Firma W. Sobbe in Kassel W. Infolge seiner reichen und gediegenen Auswahl — 250 Seiten mit ca. 3000 Abbildungen und Farbtafeln — bildet er ein Prachtwerk für jeden Liebhaberkünstler ohne das kaum noch ein Biletant, der sich mehr mit den Liebhaberkünsten beschäftigt und rechte Freude an diesen haben will, gerade so anziehend und besonders wertvoll macht, wie keinen anderen seiner Art, sind die vollkommen neu bearbeiteten :: ::

— Anleitungen für Holzbrand, Tiefbrand, Flachschnitt, Kerbschnitt, Carso-Arbeit, — Samtglasbrand, Hürnberger Stil, Plasto, Mosaik, Malen, Beizen und Polleren usw.

Diese ermöglichen an Hand von circa 60 darauf bezüglichen Illustrationen selbst dem Ungeübtesten, es durch Selbstunterricht zu einer gewissen Vollendung zu bringen. Unter anderem wird lebendige Freunde des Tiefbrandes und Flachschnittes die Beschreibung des Modellierens in Holz hochvollkommen sein, ebenso des Patinierens, Bronzieren usw. Der Raum läßt leider eine eingehendere Beschreibung der mit großer Sachkenntnis bearbeiteten Anleitungen nicht zu. Es sei deshalb nur noch auf die beim Durchblättern des umfangreichen Kataloges sofort in die Augen fallenden Neuheiten kurz hingewiesen.

Die Tiefbrand- und Flachschnitt-Abteilung hat durch Hinzubereitete von neuen gediegenen Möbeln eine ganz besondere Bereicherung erfahren.

In der Kerbschnitt-Kollektion findet sich neben einer

Reihe neuer geschmackvoller Gegenstände eine herrliche Anzahl in modernem Kerbschnitt und Blumen-Kerbschnitt. Die Auswahl in Satin-Carso ist ganz bedeutend erweitert worden, weil gerade diese neue Liebhaberkunst außerordentlich großen Beifall gefunden hat. Der Samtglasbrand bietet in schönen Entwürfen für Tischen, Stühlen, Kissen eine große Auswahl. Die Gegenstände im Hürnberger Stil sprechen mit ihren Schrägläcken, Glanzflächen u. Standfußstücken sehr an. Die Mosaik-Arbeit ist eine vollkommen neue Liebhaberkunst, die vornehmlich großen Anklang finden wird. Arbeiten für „Landsäge und in Pinoleum, Plasto und Gegenständen zum Bemalen“ bilden den Schluß des Ratgebers, der auch in diesen Abteilungen seinem altbewährten Rufe gerecht wird, so daß die Anschaffung desselben aufs wärmste empfohlen sei.

versendet den Katalog über Liebhaberkünste innerhalb Deutschland und Oesterreich gegen Einsendung Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen.)



Sitzruhe in Tiefbrand oder Flachschnitt.

Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester, verstellbarer Schopf-Modeträgerkamm „Triumph“ reinste und gesündeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren. Preis K 4.—, Fig. 1, 2, 3.

Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh (geleglich geschützt) ist das beste Mittel, den unreinen Teint und Falten im Gesicht zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsförmern an; die weißen Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.—

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's Haar-Petroleum ist das wahrhaftigste Mittel zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Probierst K 2.—, großes Flak. K 5.— u. 10.—

Janik's Kamillen-Extrakt bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare jugendlich leuchtend, bis ins höchste Alter; selbst bei Kindern anwendbar. Flak. K 4.—, 6.— und K 10.—

Janik's Stirn- u. Kinnbinden (arab. gelb.) Die besten Heilmittel gegen Erkältungen, Doppeltinn u. verlorrene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.—, Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanw. Versand discret per Nachn.

F. Janik, f. u. l. Hof-Friseur u. Parfümeur, Wien I., Freisingergasse 1. Ausgezeichnet: Paris 1900, Grand Prix; Berlin, Wien, Staatsmedaille.

Neu! Flüssige Neu!

# Eisen-Somatose

(Somatose mit Eisen in organischer Bindung.)

wird besonders für

## Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Hervorragend appetitanregend und nervenstärkend.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

ganz eigene Art von abgestandener, muffig gewordener Eleganz mit. Dann spielte der Künstler seinen Valentin im „Verschwender“ und trat auch in „Veontinens Ehemännern“ auf. Man darf sich wohl freuen, ihn wieder hier zu haben.

Herr Direktor Weisse spielte den Richard III. Man kennt seinen Nathan, Mephisto, Franz, Gessler, Shy'ot, Narciss, Herodes und war auf eine Leistung, die sich in diesen Kreis von schönen Rollen passend einfügen würde, gespannt. Alle Erwartungen wurden übertroffen. Diefem Darsteller ist die Gabe scharfer Rede zu eigen. Aber diesmal sprach er nicht mehr Dolche, sondern hohl geschliffene, englische Rasiermesser.

Fräulein Lisi Marberg, die aus München zu uns kam und in die so große Erwartungen gesetzt wurden, hat bisher ein wenig enttäuscht. Man glaubte zu bemerken, daß sie ihre Seele beim Einpacken in München vergessen hätte. Vielleicht läßt sich die schöne Dame dieses Requisite express nachschicken.

Raimund-Theater. Herr Direktor Siegmund Lautenburg hat die neue Aera mit viel Geräusch und Friedrich Hebbels „Nibelungen“ eröffnet. Er hat sich und seinen Leuten den Anfang recht schwer gemacht. Ein neues Ensemble vor solch eine ungeheuerere Aufgabe zu stellen, ist ein großes Wagnis und es brauchte sich niemand darüber zu verwundern, wenn's mißlang. Ein großer Aufwand an Zeit, Geld, Arbeit und Reklamemotiven ganz unsonst vertan. Alice Polih

ist keine Kriemhild. Vala Richter keine Brunhild, für Wien wenigstens keine. Wir sind Besseres gewöhnt. Leo Connard spielte den Hagen Tronje frei nach Gabilon, Bewinsky und Kawatami. Von den übrigen Unzulänglichkeiten gar nicht zu sprechen. Als Siegfried gefiel Franz Ludwig durch die jugendliche Redenhaftigkeit seiner Erscheinung. Der Mann hat wirklich herrliche Mittel: Gestalt, Organ. Nur ist er etwas opernmäßig hergerichtet. Emil Lind, der die kleine Rolle des Kaplans ganz ausgezeichnet spielte, gehört wohl der Reinhard-Schule an. Er scheint ein Charakteristiker von ungewöhnlichen Gaben zu sein, sehr intelligent und fähig zu gestalten.

„... so ich dir.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Paul Lindau, brachte den ersten Erfolg ins Haus. Die neue Truppe zeigte, daß sie imstande ist, schwache Stücke gut zu spielen. Möge sie dies nicht allzu oft bewähren müssen. Hermann Traeger ist ein Künstler, dem ich seinen Platz zwischen Ritter und Valasthy in der Mitte anweisen möchte. Verschlossene und verdrossene Menschen, deren

Leidenschaft sich nach innen schlägt, dann mit einemmal herausbricht, stellt er mit einfachen Mitteln überzeugend hin. Die Diskretion seines stummen Spiels zeigt, daß das jemand ist. Kein Mägenmacher — einer, der aus ganzem Holze schnitzt. Eine gute Akquisition scheint auch die komische Alte Meta Binger zu sein, die im Drastischen immer schön Maß hält, ohne an Wirksamkeit dadurch einzubüßen. Von den Herren Strobi, Raabe (Jesta-Ton), Weinmann, Kopter darf man immerhin Gutes erwarten. Das sentimentale Fräulein Hansen hat einen sehr hübschen innigen Ton. Die Salonbabe Hedwig v. Ostermann ist eine wohl eingeübte Koutiniere. Hermine Hollmann: recht herzlich und munter, in der Vabette-Reinhold Weiss.

„... so ich dir!“ wird, wenn diese Zeilen in die Hände der Leserrinnen kommen, längst abgelegt sein. Es ist unnötig, Tote zu erschlagen. Das Berliner Drama gegen den militärischen Ehrbegriff verfiel lautlos im Massengrab der theatralischen Unzulänglichkeiten. Legt's zu den übrigen!

Jarno-Bühnen. Theater in der Josefstadt. „Dorian Gray“, frei nach dem Roman des Oscar Wilde von zwei Engländern: Georges Bentley und Ludwig Wolff. Aus dem Roman wurden die theatermöglichen Effekte zusammengesammelt und alles Rohe, Krasse, Völpapierene und Wolportagemäßige reichlich mit paradoxen Aperçus überzogen. Die Verdienste dieser Arbeit sind von der Kritik in der zu erwartenden Weise gewürdigt worden.

Wenn Josef Jarno nicht den Dorian Gray gespielt hätte, so wäre das Unternehmen wohl einigermaßen schief ausgegangen. So aber half eine außerordentliche schauspielerische Leistung den Herren Oscar Wilde, Georges Bentley und Ludwig Wolff zum Siege. Fräulein Hofstufel war ganz entzückend fein in einer eigens von Mr. Bentley für sie hinzugebücherten Rolle und hatte zum Schluß mehrere ergreifende Augenblicke. Fräulein Kaufner, ein neues und sehr beachtenswertes Talent fürs Empfindungsvolle, stellte sich vielversprechend vor; sie ist auch starker, dramatischer Entladungen und leidenschaftlicher Losbrüche fähig. Man wird sicher von ihr hören. Auch ein Herr Forster scheint gut werden zu wollen.

Frau Niese spielte in dem Einakter „Der Kampf um den Mann“ von Alata Diebig drei gute, ihrer würdige Rollen. Die Tragik ihrer Bäuerin hat untheatralische Wucht. Das gehört zu den Dingen, die man nicht mehr vergißt. Daß sie eine unvergleichliche Komitelerin ist, braucht nicht mehr festgestellt zu werden.



Franz Ludwig, Mitglied des Raimund-Theaters. Photographie von Hubert Hill, Hofphotograph Mannheim-Stuttgart.



Hermann Traeger, Mitglied des Raimund-Theaters. Photographie von J. Masjak, Prag.

**Ideale Büste**  
sicher zu erhalten durch  
künstl. glänz. begut. garant.  
unschädli. Verfahr. Diskr.  
Beantwort. vertrauensv.  
Anfrag. geg. Retour-  
marke d. Baronin  
von Dobrzansky,  
Halensee - Berlin.

**Fertige Bettwäsche**  
mit Hohlbaum, Durchbruch- und Hand-  
stickerei liefert in solidester Ausführung  
zu den billigsten Fabrikspreisen die  
Leinenweberei Ober-Rohrenelbe (Böhmen).

**Tanningene**  
bestes  
Haarfärbemittel.  
Preis K 5.—.  
ANTON J. CZERNY, WIEN  
1., Wallfischgasse 5.  
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.  
— Depots in Apotheken, Parfümerien etc. —

**MAGGI'S WÜRZE**  
nein Ersatz.  
Schöne, volle Körperformen durch das orien-  
talische Kraftpulver von D. Franz Steiner  
& Co., Berlin SW. 46, preisgekört goldene  
Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901,  
Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund  
Zunahme, garant. unschädli. Aerztl. empf.  
Streng reell — kein Schwundel. Viele Dank-  
schreiben. Preis Kart. n. Gebrauchsweise.  
K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.  
Generaldepot für Oesterreich-Ungarn:  
Mehren-Apotheke, Wiesel, Wipplingerstr. 12.

**M<sup>me</sup> Sarah Bernhardt, Paris**  
schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Ein-  
käufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:  
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate  
(admirables produits) danken zu können.  
Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen  
von Paris meine Aufträge übermitteln.  
Sarah Bernhardt.  
Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder  
und Schminken. — Besonders empfehle:  
**Leichner's Fettpuder**  
Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.  
Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man  
gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene ineressante Schönheit, die alle Welt bewundert.  
— Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.  
L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

**+ Magerkeit +**  
Schöne, volle Körperformen durch das orien-  
talische Kraftpulver von D. Franz Steiner  
& Co., Berlin SW. 46, preisgekört goldene  
Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901,  
Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund  
Zunahme, garant. unschädli. Aerztl. empf.  
Streng reell — kein Schwundel. Viele Dank-  
schreiben. Preis Kart. n. Gebrauchsweise.  
K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.  
Generaldepot für Oesterreich-Ungarn:  
Mehren-Apotheke, Wiesel, Wipplingerstr. 12.

**BABY=**  
Anstättungen, feinst ange-  
führt im Spezialgeschäft  
**S. Wilhelm's Eidam**  
Wien VIII, Alserstrasse 45w.  
Telephon Nr. 18.532.  
Preiskurant gratis.



**Dr. Zucker's Kohlensäurebäder**  
„mit den Kissen“

werden bei Herzleiden, Gicht, Rheumatismus, ferner allen Nervösen, Ueberarbeiteten, Schlaflosen etc. von den hervorragendsten Aerzten mit beispiellosem Erfolg verordnet, weil durch das Ausströmen der Kohlensäure aus den patentierten Kissen genau dieselbe Wirkung wie bei natürlichen Kohlensäure-Quellbädern (Nauheim, Kissengen etc.) im Hause erzielt wird. Einfachste Herstellung ohne Apparat und ohne Beschädigung der Wannen.

**Silvana:**

Dr. Zucker's kristallklare, wunderbar erfrischende und anregende Zusätze zum Bade oder Waschwasser haben durch ihren mächtigen Einfluß auf Haut und Nerven hunderttausenden nervös Erschöpften Gesundheit und neue Lebensfreude gebracht. Beide Präparate zu haben in Apotheken, Drogerien etc. Wo nicht erhältlich, direkter, portofreier Versand, sowie Dr. Zucker's Abhandlungen kostenlos durch die österr. Generalvertretung F. Berlyak Nachf., Wien I., Weiburggasse 27 oder durch die Fabrik Max Elb, G. m. B. H., Dresden B.

**Flechten.**

Ich war auf dem ganzen Leibe mit einer Art Flechte befallen, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließ. Kein Arzt war imstande, mir das Nötige dafür zu verschreiben. — Nach einer Wundheilung von kaum 14 Tagen mit Zucker's Patent-Medizinal-Seife waren meine Flechten

**vollständig verschwunden.**

Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen hiermit tausendmal Dank zu sagen, denn Ihre Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist nicht Wrt. 1.50, sondern Wrt. 100 wert. Ich habe und werde, soviel ich kann, jedem dieses wirkungsvolle Mittel empfehlen.

Greifswald, 12. April 1907. W., S.  
In ähnlicher Weise äußern sich viele Kranken, die an Flechten, Hautgeschwüren, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Furunkeln, Witzern, Piefeln, Blüthen, Wimmerln, Rötten etc. leiden, über die Wirkung von Zucker's Patent-Medizinal-Seife, D. M. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 50 Pfg. — 85 h (kleine Packung, 15%ig) und Wrt. 1.50 — K 2.50 (große Packung, 35%ig, von härtester Wirkung). Bedingt diese, von allen Seiten bestätigte Wirkung und die große Macht vorzüglicher Empfehlung begründen die große Verbreitung von Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nicht weniger glänzend sind die Urteile über die nach dem gleichen Patent hergestellte, im Gegensatz zu 85 her wunderbar mild wirkende Juckseife, Preis 50 Pfg. — 85 h (kleine Gebrauchspackung) und Wrt. 1.50 — K 2.50 (große Gebrauchspackung), sowie über den annahmehafte Juckseife-Creme, den herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcremes Preis Wrt. 2.— — K 2.90. Probetube 75 Pfg. — K 1.25. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch für die gute Haut der Kinder verwendet die denkende Mutter Bitumoor-Kinder-Seife, D. M. P., Preis 50 Pfg. — 85 h und Bitumoor-Kinder-Creme, Preis 40 Pfg. — 70 h, Doppeldose 70 Pfg. — K 1.25, das Beste, Edelste und Reinste für die kindliche Haut. Ueberall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch Z. Zucker & Co., Berlin 203, Potsdamerstraße 73.

**Ihre rote Nase**  
werden Sie in kurzer Zeit los, sobald Sie Reichel's Marubin-Pasta anwenden, die ebenso Geschwüre wie Blutröte und rote Hände rasch beseitigt. Einzig sicheres u. unschädliches, tausendfach bewährtes Spezialmittel.  
Dose nebst Seife K 3.—  
Otto Reichel, Berlin 86, Lindenbühlstr. 4.  
Wien: Apoth. v. Schwarz, Wien, August 3.  
Prag: Max Haus, Altbühler Ring 21.  
Budapest: Joh. v. Török, Königsgasse 12.

Gegründet 1867

Gegründet 1867

**Schuhwarenhäuser S. RESCHOVSKY**  
I., Rotenturmstraße 4 WIEN I., Kärntnerstraße 9  
Spezialhaus für Kinderschuhe: „ZUM HANS SACHS“, Wien I., Lichtensteg 1.  
Alleinverkauf von Hanan & Son, New York. Queen Quality-Schuhe, das Beste der amerikanischen Schuhfabrikation.  
Alleinverkauf der k. u. k. Hof-Schuhfabrik Andreas Neider, Wien.  
Der vollständige Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

Vor dem Gebrauch!

**Dalloff-Tee** gegen Fettleibigkeit von Dr. Dalloff, Paris

ges. geschützt. Jahresumsatz in Paris 1/2 Million Pakete.

Der Dalloff-Tee ist das einzigste unfehlbare, sicherste und unschädlichste Mittel gegen Fettleibigkeit.

**Macht die Taille der Damen dünn u. elegant. Beseitigt den lästigen Fettleib der Herren.**

Die Körperpolenz beeinflusst nicht allein die Gesundheit, sondern macht vor der Zeit alt. Um nun immer jung und schlank zu bleiben, trinke man täglich 1-2 Tassen Dalloff-Tee. Es ist dies eine reine Pflanzenkur und wirkt blutreinigend. — Preis per Packet Mk. 4.50.

Erfolg garantiert. — Man hüte sich vor Nachahmungen. — Zu haben in allen Apotheken. — Prospekte und Aerzte-Gutachten Nr. 7 gratis und franko durch

**Generaldepot: Engel-Apotheke Frankfurt a. M.**

Nach dem Gebrauch!

Berlin: Schweizer-Apotheke. Breslau: Adler-Apotheke. Köln: Dom-Apotheke. Dresden: Storch-Apotheke. Hamburg: Rathaus-Apotheke. Leipzig: Carola-Apotheke. München: Schützen-Apotheke. Posen: Rote-Apotheke. Strassburg: Stern-Apotheke. Stuttgart: Hirsch-Apotheke. Budapest: Apotheke Jos. v. Török. Brüssel: Apotheke Griepkoven. Zürich: Apotheke Dr. Dünninger.

MAILAND 1906: GRAND PRIX.

**Dr. Dralle's Birken-Haar-Wasser**

Einmal probiert - Immer gebraucht.

St. Louis 1904: Grand Prize! Wien 1904: Goldene Staatsmedaille!

**Das edelste u. natürlichste aller Haar- u. Kopfwässer!**

Verhütet den Haarausfall Beseitigt die Schuppen  
Stärkt den Haarwuchs Belebt die Nerven!

**Georg Dralle, Hamburg.**  
Zu haben in allen Parfümerie-, Drogerie- u. Friseurgeschäften, sowie in den Apotheken.

Engros-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn: M. Hoffmann & Co., Teitschen a. E.



**Schwächliche**, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte  
**Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

## Kongress-Stoffe

zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbroch. Muster v. 70 h für 1 m anfm.  
Fabrik: **Josef Zimmer** (Böhmen),  
Niederlage: **Josef Zimmer** (Böhmen),  
Auf Wunsch Muster kostenlos. Verkauf gegen Nachnahme.

## Gesichtshaare

Haare an Händen u. Armen entfernt auf chem. Wege vollständig mit Wurzel, spurlos und unschädlich „**DEPILATOR**“.  
Dose K 2 —, Lstark, Wuchs K 3 — Porto 20 h  
**Otto Reichel**, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.  
Wien: Apoth. „Z. schw. Bären“, Lazarett 2.  
Prag: Max Fanta, Altsädler Ring 21.  
Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.



Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

## Mirabinden

Für Frauen!  
Für Mädchen!  
Hafach-Te und billigste Monatsbinden.  
Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frothierartigem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150 g und können wie jedes Was.-bestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden: sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entklebung notwendig ist und schützen auch gegen Verkübelung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:  
chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

**Adolf Bräuer**  
Wien I., Fähringasse 7 (Kärntnerhof)



## Gestrickter Woll-Paletot

aus 3facher Berliner Wolle K 14.—  
4.— 10.—  
in weiß, schwarz, bordeauxrot und leuchtblau, legend in den Größen Nr. I, II und III bei  
**ALBERT MATZNER**  
En gros **Wirkwaren** En detail  
Wien I., Kohlmessergasse 8/W.  
Bei Bestellungen genügt Angabe des Brustumfanges.

## Echte Korallen

**Rudolf Bär**, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. ○○○

Neueste Modelle

# Günsberger

Neueste Modelle

1907

Front-Corsets  
Beste Hygiene.



Gesetzlich geschützt.  
Nr. 157/99.502.

Preise in echtem Fischbein inklusive Strumpfhalter aus Seide von K 25.— aufwärts.

Hochelegante graziöse Figur.  
Kein Druck auf den Magen.  
Jede Dame erscheint schlank.  
Kaum fühlbar im Tragen.  
Vorzügliches Passen und Haltbarkeit wird garantiert!

Reichillustrierter Preiskata-  
Nr. 6 franko bei Berufung  
auf dieses Inserat in der  
„Wiener Mode“ behufs Einsichtnahme unserer  
neuesten Modelle.

Bei Voreinsendung des Betrages portofreie Lieferung überallhin.

## Heinrich Günsberger & Sohn, Wien

Verkaufsstellen: I., Kärntnerstrasse 9, neben Theyer & Hardtmuth, Telephon 247.  
I., Hoher Markt 10, vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“.  
III/1, Landstrasse Hauptstrasse 7-5, Telephon 6772 (Atelier u. Versandabteilung).



## Gardinenfalten-Klammer.

Macht das Annähen und Abtrennen der Gardinen überflüssig. Beim Waschen oder Abstauben leicht ein- und auszuhängen. Prospekte gratis und franko. Wiederverkäufer gesucht.

**Leopold Raudnitz**, Wien  
I., Schottenring 17-28.

## Schweizer Stickereien

sowie Handstickereien, Klüppel-, spitzen, Zierstiche und Borten aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und in bester Ausführung  
**S. Weinberger** Fabrika-  
Niederlage Wien  
I. Tuchlauben 22.  
Muster für die Provinz werden auf Verlangen franko eingeschickt.

## SCHÖNE BÜSTE

Spitzer Busen, wird in 1 MONAT entwickelt, gelästigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte kräuter Milch) einfachste Einreibung genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt.  
25.000 Atteste bestätigen die gute u. schnelle Wirkung! Franko genügt. Deutscher Prospekt (ko. Diskreter Postversand FRANKO PORTO UND ZOLSPESEN IN'S HAUS gegen Vorauszahlung von Kf. 5.50 per Post-Anweisung oder Kr. 6.30 in Briefmarken oder Nachnahme. Briefporto 25 Hel. Karten 10 Hel. Nur bei: **V. LUPER** Chemiker, PABIS, rue Beauregard 32

### Aus nah und fern.

Wien. Die bekannte Malerin und Illustratorin Fräulein Marianna Frimberger, eine bewährte Mitarbeiterin unseres Blattes, hat, wie wir schon berichteten, im vorigen Jahre gemeinsam mit der Malerin Fräulein Adelheid Malecki, eine Kunstschule für Damen und Kinder (I. Stubenring 16) errichtet, wo im Zeichnen und Malen nach Naturmodellen, in den graphischen Künsten: Lithographie, Holzschnitt etc., Landschaft, sowie in kunstgewerblichen Arbeiten für Anfänger und Vorgefertigte mit besonderer Berücksichtigung der individuellen Veranlagung, gewissenhafter Unterricht erteilt wird. Die jüngst in den Atelierräumen veranstaltete Ausstellung von Schülervorarbeiten zeigte nicht nur, daß die vorjährige Kurse sehr zahlreich besucht waren, sie wies auch die erfreulichsten Lehrerfolge auf. Das Honorar für sämtliche Kurse beträgt monatlich 30 Kronen bei täglichem Unterricht. Der Spezialkurs für Kinder findet jeden Mittwoch und Samstag nachmittags von 2 bis 4 Uhr statt. Honorar monatlich 16 Kronen. Einschreibungen täglich von 9 bis 12 Uhr.

Brünn. Kürzlich veranstaltete der Brünnner Frauenerwerbverein in seinem Festsaale eine Ausstellung von Schülervorarbeiten, die das größte Interesse hervorrief und verdiente. Die Lehrerfolge dieser Schule genießen schon seit Jahren den Ruf, vorzüglich zu sein. Man hat sich die Schule neben den schon seit langem verdienstvoll wirkenden Damen Fräulein Fanni und Marie Fiala, Fräulein M. Görlsch, Fräulein Berta Lachsmann und Fräulein Schischka in Fräulein Marianne Koller, einer Schwester des bekannten Malers Professor Koller, eine Lehrkraft gesichert, die schon durch ihre Familienbeziehungen, aber auch aus eigener Kraft mit den modernen, künstlerischen und kunstgewerblichen Bestrebungen innig vertraut ist. Die Ausstellung der

Kollerschule hat gezeigt, mit welcher scheinbar einfachen Techniken die schönsten Resultate erzielt werden können. In fast allen Arbeiten kam ein überraschendes Verständnis für die Form und den Zweck zum Ausdruck, die Entwürfe waren lebendig und sicher, die Farbengebung ungemein reizvoll. Besonders erwähnt zu werden verdienen einige prächtige Gürtel in Handweberei, deren streng stilisiertes Muster aus farbiger Wolle durch zarten Seidenauftrag gehoben wurde. Neben reizenden Flechtarbeiten, zu denen gewebte Borten in geschmackvollster Weise verwendet wurden, sah man auch Arbeiten in Metall und Leder, die ein bereites Zeugnis von dem hohen Kunstsinne der Lehrerin und der glücklichen Auffassung der Schülertöchter lieferten. Den größten Beifall fanden die nach einer neuen Idee des Fräulein Koller verzierten Samtpolster in Kupfertechnik. Der Samtfaden wird hier nach dem vorgezeichneten Muster an bestimmten Stellen ausgezupft und dadurch der andersfarbige Grund bloßgelegt, eine Technik, die ebenso einfach und wirksam, als zweck- und stilgemäß ist. Im Handarbeitsteil unseres vorigen Heftes wurden drei Kissen in Samtarbeit, einer ähnlichen Technik, nach Entwürfen von Fräulein Koller abgebildet. Die Ausstellung des Brünnner Frauenerwerbvereines hätte, wie schon erwähnt, einen großen Erfolg.

Triest. Bei einem vom hiesigen Konservatorium der Musik veranstalteten Preisausschreiben für Quartettkompositionen erhielt Anna Lambrechts aus Rotterdam den ersten Preis (300 Kronen). Ein zweites von ihr eingereichtes Quartett wurde ehrenvoll erwähnt. R. N.

Budapest. Die Direktion der ungarischen Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung richtete an ihre Beamtinnen ein Rundschreiben mit der Anfrage, ob und wie sie die Errichtung eines Heimes für alleinstehende Beamtinnen wünschen. Die Direktion erklärt sich bereit, ein derartiges Heim zu schaffen.



## Wagner's Korsette haben Weltruf!

Machen schönste Figur. Stets neueste Pariser und Wiener Façons. Droit devant — gerade Front.

## Aenny Wagner

Corsetière spécial de Paris  
Wien I., Plankengasse 1.  
Illustrierter Preiskurant und Maßanleitung auf Wunsch gratis.  
Versand nach allen Weltteilen

## Orthopädische Gesichtspflege durch Charis.

Man beachte den Unterschied der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der Erfinderin. Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in den 40er und 50er Jahren, sondern auch in der Jugend. Original-Photographien im Institut.

Charis hebt und kräftigt die erschlaffende Gesichtsmuskulatur und beseitigt sämtliche Falten und Runzeln. Charis (ges. gesch.), Deutsches Reichspatent 131.122, Schweizer Patent 26.378, k. k. Oesterr. Patent 14.879, ist eine orthopädische



Im 18. Lebensjahre ohne Anwendung von „Charis“ In den 40er Jahren nach vierwöchentl. häufigem, dem „Charis“ Gebrauche.

Vorrichtung zur Gesichtspflege, ärztlich geprüft u. empfohlen, mit bestem Erfolg angewendet, beseitigt Falten, Runzeln, Tränenbeutel, unschöne Nasenform, Doppelkinn, wölbt die Augenbrauen, hebt die herabsinkenden Mundwinkel und Gesichtsinassen, wödhurch die scharfen Züge gemildert und anmutige Rundung des Gesichts erzielt wird. Charis ist das einzige Mittel, das nicht nur den Altersspuren vorbeugt, sondern sie auch entfernt. Ohne fremde Hilfe kann jeder im eigenen Heim zu beliebiger Zeit Charis anlegen und mit einem Griff entfernen. „Selbstgegründet“ D. R.-P. verbessert den Teint (kein Puder, keine Schmincke). Prospekt versendet die Erfinderin Frau Schwenkler, Berlin WS., Potsdamerstraße 26b, pt. Das richtige Altersaussehen resultiert aus der nachteiligen Veränderung der Gesichtsfalten und Gesichtszüge, veranlasst durch das Bestreben der Gesichtsmuskeln, sich nach unten zu senken.

# Cacaol

Das Beste für den Magen

## Die Forderung

der reinen Vernunft ist es, ein Gebot der Lebensweisheit, die Erhaltung der Gesundheit zu beobachten. Dies bedingt eine diätetische Lebensweise, die eine rationelle Beköstigung in sich schließt. Von den vielen im Handel befindlichen Nährmitteln, die nach den Grundsätzen der Diätetik hergestellt werden, nimmt Cacaol eine der ersten Stellen ein. — Die Vorzüge sind:

- Höchster Gehalt an Nährstoffen
- Vorzügl. Geschmack
- Leichte Verdaulichkeit

Cacaol wird deshalb von Fachleuten als ein ideales Familiengetränk gerühmt!

Cacaol ist erhältlich in Paketen à K 1.50 und K 3.—. Aerztliche Gutachten, Analysen und Broschüren verabfolgt auf Wunsch jede Verkaufsstelle.

Alleiniger Fabrikant:  
**WILH. PRAMANN, Radebeul-Dresden und Bodenbach.**

Generalvertreter für Oesterreich: Otto Adler, Prag, Hybernergasse 20. Hauptdepot für Wien: J. Laweczky, I., Kolowratring 9.

DIE EINZIGE RICHTIGE

**VIVITZ**

L. PIVER  
PARIS

NEUHEIT DER PARFUMERIE

Pessl's  
**Cheer-Shampooing**

Gegen Schuppenbildung und Krausfall, stärkt die Haarmasse und befeuchtet vollständig den Haarschaft. Preis K 2.— und K 3.—.

S. Pessl, Wien

K. u. k. Hof-Parfümerie  
Damen-Parfümerie  
1. Kärntnerstraße No. 28.

Gegründet 1869

K. u. k. HOF-PARFÜMERIE

# J. B. FILZ SOHN

WIEN I., GRABEN 13 (GENERALI-HOF)  
CRÈME DE BEAUTÉ.

Telephon 4027

London. Vor kurzem wurde hier in der Westminsterkirche die Hochzeit einer jungen, schönen Dame Miss Olive Malvery gefeiert. An dieser Hochzeit nahmen nicht nur die höchsten Gesellschaftskreise Englands, sondern auch Tausende armer Frauen und Mädchen wärmsten Anteil. Miss Malvery, die heute Mrs. Matirby heißt, ist eine Persönlichkeit, deren bisheriger Lebensgang dieses Interesse im höchsten Maße verdient. „Vom Markt der Seelen-Entdeckungsfahrten im Lande Armut“ heißt das Buch, das sie vor kurzem veröffentlicht hat und das gleich einem Windstoß, der die Blätter im Walde bewegt, die Herzen gerührt hat. Sie selbst ist — arm unter Armen — auf diese Entdeckungsfahrten ausgezogen. Olive Malvery entstammt den Kolonien. Sie ist ein Kind des Reichtums und Luxus und indisches Fürstentum fließt in ihren Adern. Aber schon von frühest Jugend an schlug ihr Herz für die Armen und Elenden dieser Welt. Nachdem sie in London ihre wunderschöne Stimme ausgebildet hatte, ging sie in die „Settements“, die wertvolle Nächstenliebe in den Stadtvierteln der Armut errichtet hat. Dort sang sie vor den armen Frauen und Mädchen ihre indischen Lieder, sie erzählte ihnen Märchen und Geschichten, um sie zu erheitern und erfreuen, und sie traten ihrem Herzen immer näher. Schließlich beschloß sie, ganz in ihnen aufzugehen. Sie mietete sich ein Zimmer in der Nachbarschaft der Armut, sie legte ihre schönen Kleider und Juwelen ab und kleidete sich ganz wie ihre ärmlichen Schützlinge. Sie meinte, nur so könne es ihr gelingen, ganz deren Herz und Vertrauen zu gewinnen. In allen möglichen Verkleidungen weilt sie unter ihnen. Sie arbeitete als Fabrikmädchen in Mineralwasser-, Fleischkonserven- und

Parfumladenfabriken, sie wirkte als Buchhalterin in einer Schlächterei, sie war Straßenfängerin, Kellnerin, Gemüsehändlerin und Bäckerin. In Mysien ließ sie sich aufnehmen, arbeitete dort für ihren Unterhalt und aß die grobe Kost. Mit einer Boiin der Heilsarmee stieg die verwöhnte vornehme Künstlerin selbst in die schlimmsten Verbrecherhöhlen. Überall hat sie mit hellem Kopf und warmem Herzen geschaut und ihre Aufzeichnungen „Vom Markt der Seelen“ tragen den bedeutungsvollen Stempel der Echtheit, des Erlebten, Empfundnen. Es ist ein Charakteristikum dieses Buches, daß es nirgends Vorschläge für Verbesserungen macht, sondern nur rein objektiv Tatsachen mitteilt. Aber es sind so erschütternde Tatsachen, daß die Wirkung vollkommen ist, erhöht noch durch die Bescheidenheit der Verfasserin, die so vieles leiden mußte, um dieses Buch schreiben zu können. Die Verfasserin hofft, daß unter den Lesern ihres Buches recht viele Leute sind, die ihre Kraft und Macht, ihre Weisheit und ihren Einfluß zur Unterstützung der Mißstände anzuwenden werden, die sie ans helle Tageslicht gezogen.

Stockholm. Beide Kammern haben einem Gesetzentwurf zugestimmt, wonach die Frauen in Schweden zu den staatlichen Lehrämtern an den Universitäten (mit Ausnahme der theologischen Fakultäten), Kunstakademien sowie zu den amtlichen Arztposten zugelassen werden.

New York. Zur Begründung eines Instituts für Pathologie stiftete Mrs. Russell Sage 1/4 Millionen Mark. Die Anstalt soll am städtischen Krankenhaus auf der Stadtinsel in New York errichtet werden.

**Gesunde Kinder sind der Stolz der Mutter.** Der Grund zur Gesundheit wird schon im frühen Alter der Kinder dadurch gelegt, daß man sie mit „Kufefe“-Kindermehl und Kuhmilch ernährt. „Kufefe“-Mehl erhöht die Nährkraft der verdünnten Milch, macht sie leichter verdaulich, läßt keine abnormen Darmgärungen auskommen und schützt dadurch vor den häufigen Magen-Darmerkrankungen; es wirkt muskel- und knochenbildend und hebt das Körpergewicht in normaler Weise.



# BRÁZAY FRANZBRANNTWEIN SEIFE

wegen ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Wirkung

von keiner anderen Seife übertroffen.

Macht die Haut rein, zart und widerstandsfähig, erzeugt den schönsten Teint, stärkt die Muskeln und wirkt desinfizierend.

Unentbehrlich für jeden Toiletettisch in jeder Kinderstube. — Preis per Stück 70 h; 3 Stück in elegant adjustiertem Karton K 2.—.

Überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an

**Brázay, Wien III/2, Löwengasse 2a.**

# XYLO-TEPPICH

ist eine neuartige Teppich-Qualität, die, aus einem echtgefärbten Holzstoffgarn erzeugt, als

**Auflag-Teppiche, Bett- und Waschtisch-Vorlagen und Laufteppiche**

in reichster Farben- und Musterauswahl geliefert wird. Diese Teppiche werden ihrer erwieenen Haltbarkeit wegen besonders empfohlen und können mit Wasser und Seife abgewaschen werden, da ihre Farben gegen Licht und Nässe fast unempfindlich sind.

**Xylo-Teppiche sind in allen größeren Teppichgeschäften zu haben.**

## Mein Enthaarungs-

mittel ist das einzige, womit Sie schmerzlos ganz leicht alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel



in wenig Minuten selbst entfernen können, so dass keine Spur zurückbleibt. Keine Reizung der Haut. Weit besser als die langwierige und schmerzhafteste elektrolytische Behandlung, bei der hässliche Narben entstehen und die Haare häufig doch wieder-

kommen. — Preis M. 5.50.

Prko., Nachn. od. Briefn. Versand disk. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Institut für Schönheitspflege:

Frau N. Schröder-Selenko  
Konstanz i. Baden Innsbruck i. Tirol  
Hafenstr. 23 Colingasse 3  
Präm.: Paris u. London 1902 Gold. Med. III.



Zur Herbstsaison verlangen Sie

illustrierten Preiskatalog und Maßanleitung von

**Mieder-Spezialitäten**

mittleren und feinsten Genres.

**M. Bloch, Wien**

VII., Neubaugasse 19.

Filiale: VII., Mariahilferstraße 38

## Graue Haare

erhalten sofort ihre ursprüngliche Farbe und Schönheit echt und naturgetreu wieder nur durch mein garantiert unschädliches „Aicolor“.

Herr C. R. in Darjowa (Rumanien) schreibt: „Senden Sie mir gefl. wieder 1/2 von Ihrem wirklich wunderbaren Haarfarbe-mittel.“ Karton in jeder Farbe K 2.40 und K 3.00 nur allein echt bei

Otto Reichel, Berlin SO. 86. Glendahlstr. 4.  
Wien: Apoth. „Zum schwarzen Bären“, Baged 3.  
Prag: Star Janin, Klášters Ring 21.  
Budapest: Jos. v. Tárol, Rónyigasse 12.

## Das Geheimnis, jung und schön zu sein,

sagt die geistvolle Künstlerin Annie Dirkens, ist gelöst durch einfache Anwendung der amerikanischen Wunderseife „OJA“. — „OJA“ ist ein geradezu verblüffend wirkendes Schönheitsmittel von absolut sicherer Wirkung. — „OJA“ verleiht dem Teint ein blühendes Kolorit, eine Weiche und Glätte, die jedermann entzückt. Jede Unreinheit des Teints, wie Wimpern, Sommersprossen, Rote, Mitesser, Runzeln, verschwinden zuverlässig durch „OJA“. — „OJA“ macht die schwierigsten Hände elegant, zart, rein und fein. Ueberzeugen Sie sich, dass „OJA“ von wunderbarem Erfolge ist.

1 ganze Dose Wunderseife „OJA“ fl. 1.—,  
1 kleine Dose Wunderseife „OJA“ 50 kr.

Vor massenhaft auftauchenden minderwertigen Nachahmungen wird dringendst gewarnt!  
Verlangen Sie ausdrücklich nur „OJA“.



Annie Dirkens

## Ein Wunder der Natur!

Die kalifornische Haarwuchsknolle „IPE“ ist ein sensationelles Haarwuchsmittel, wie ein solches in Europa noch nie da war. Jedes Kind kann sich aus einem Paket „IPE“-Knolle zwei Liter „IPE“-Haarwasser selbst herstellen, von dessen sensationeller Wirkung Sie wahrlich überrascht sein werden. Ihre Frisur wird schon nach der ersten Waschung dreimal so voll. Ihre Haare werden nie grau. Der Haarwuchs verdichtet sich garantiert. Schuppen verschwinden sofort. Wir verschicken nach allen Weltteilen 1 grosses Paket echter „IPE“-Knolle um fl. 2.—, ein halbes Paket um fl. 1.— (gegen Einsendung des Betrages, respektive Briefmarken oder per Nachnahme). Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sofort ein solches Paket echter „IPE“-Knolle zu bestellen. Uebrigens versenden wir auch fertiges „IPE“-Haarwasser in Flaschen je nach Grösse zu fl. 2.50, fl. 1.50, fl. 1.—.

Bewahren Sie dieses Inserat auf, denn es wird selten erscheinen.

**RIORET**, peruvianische Seifenwurzel, glättet garantiert Runzeln, macht die Haut samtweich, jugendlich frisch und blendend weiss. Originalpaket fl. 2.50, Musterpaket fl. 1.—.

**Amerik. Nagelglanz „OJA“** gibt den Fingernägeln sofort prachtvollen emallartigen Glanz, der über 8 Tage anhält. 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr. **INKARNAT** gibt blassen Wangen zarten, rosigen Hauch. Absolut unkenntlich. Keine Schminke! 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

**Kalifornische Creme „OJA“**, hergestellt aus Clajtonia-Virginica (Schönheit des Frühlings), enthält weder Fett noch irgend einen Farbstoff und ist des Morgens und Abends nach vorherigem Waschen mit „OJA“-Seife zu benutzen. Creme „OJA“ macht die rauheste, rote und aufgesprungene Haut augenblicklich samtweich. 1 Originaldose kalifornische Creme „OJA“ fl. 1.50, 1/2 Dose kalifornische Creme „OJA“ fl. 1.—.

**Kalifornischer Puder „OJA“** wird nach der „OJA“-Creme oder nach Waschung mit „OJA“-Seife benutzt. „OJA“-Puder hat den Vorteil absoluter Unsichtbarkeit und ist auch frei von metallischen Substanzen. Der Teint wird nach Anwendung von „OJA“-Puder äusserst zart und frisch. Ein Puder von so frapper Wirkung war bis jetzt in Europa noch nicht da! Kalifornischer Puder „OJA“ 1 Originalkarton fl. 2.50, Kalifornischer Puder „OJA“ 1 Musterkarton fl. 1.—. (In weiss, rosa oder creme.)

### Der Aristokrat benützt nur

**High life, Gouttes d'or, Alice Roosevelt**, exquisite Parfüm der feinen Welt, intensivster und dabei sehr dezenter Wohlgeruch. Originalflakon à fl. 4.50 und fl. 2.50. **neuestes sensationelles amerikanisches Parfüm.** Ein Wohlgeruch von solcher Feinheit ist in Europa noch nicht angeboten worden. Wir haben hiefür in den höchsten Kreisen vollste Anerkennung gefunden und können daher Gouttes d'or insbesondere für Geschenkszwecke mit bestem Gewissen empfehlen. Ein Originalflakon Gouttes d'or kostet fl. 12.—, Probeflakon fl. 6.—.

**Alice Roosevelt**, Originalflakon à fl. 4.50 und fl. 2.50.

unsere Original amerikanischen Parfüms, da diese keinen Moschus enthalten und den herrlichsten Blumengeruch in noch nie dagewesener Kraft wiedergeben. Wir empfehlen besonders folgende hervorragende

**Bukettt Yvette, Ideal-Parfüm, Reines Veilchenöl.** intensives Bukett, wochenlang anhaltend. Originalflakon fl. 5.—, Musterflakon fl. 2.—.

sehr modernes Parfüm von unverwüthlicher Haltbarkeit. Originalflakon fl. 6.—, Musterflakon fl. 2.50.

Wer den natürlichen, zarten Waldveilchengeroch liebt, wird mit unserem Veilchenöl seine wahre Freude haben. Eine Spur (1 Hundertstel von einem Tropfen) genügt, um einen ganzen Kleiderkasten für Wochen mit einem deutlichen und natürlichen Veilchengeroch zu imprägnieren. 1 Originalflakon Veilchenöl fl. 2.50, Musterflakon fl. 1.50.

### Neuheiten 1907:

Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme (auch gegen Briefmarken) täglich nach allen Weltteilen ausdrücklich nur durch den **Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“**

Filialen: Prag, München, Hamburg. **Wien I., Petersplatz II** (Ecke Goldschmidgasse). Filialen: Prag, München, Hamburg. **GRATIS!** Allen unsren P. T. Kunden geben wir im Monat Dezember herrliche Weihnachts-Kassetten in feinsten Ausführung, nach freier Wahl, vollkommen kostenlos. **GRATIS!**



Erzeugung von **Messingmöbeln** in jeder Stilart und Preislage  
**Fr. Jul. Thiel**  
Wien VII., Mondscheingasse Nr. 5.  
Straßenbahn-Haltestelle  
Kirchengasse — Siebensterngasse.  
**Keine Filiale.**  
TELEPHON Nr. 801.  
Kleines Preisbuch kostenlos.

## Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof-  Lieferanten

Wien I., Am Hof (Bognergasse 11).

„Zur roten Rose.“

Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

Damen- u. Herrenwäsche, Braut- u. Kinder-  
ausstattungen, Bettwaren, Leinen- u. Baum-  
wollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.

### Dr. Stadelmann's Klinik für Nervenkrankhe Dresden-A.

Ruhige, vornehme, gesunde Lage. Psychische und physikalisch-diätetische Behandlung. Erschöpfungszustände, Schlaflosigkeit, Zwangsvorstellungen, Gedächtnisschwäche, Angstzustände, nervöse Herz- und Magenstörungen, nervöses Asthma, Migräne, Lähmungen usw. — Aerztliche Behandlung und Unterricht für nervenkrankte Kinder. (Krampfkrankhe, schwer erziehbare, reizbare, schwach beanlagte usw.) — Dauernde Unterkunft für chronisch Nervöse und Schwache.

## Corset „Elite“

Infolge ihrer unerreichten Vorzüge in bezug auf Fassung, Leichtigkeit, Haltbarkeit u. elegante Ausführung best zu empfehlende Miedermarke.

Preise: In Drill von K 8.— aufw.  
In Batist von K 10.— aufw.

Versand franco per Nachnahme.

### Eduard Neumann

Wien VII., Mariahilferstrasse 102.

In sämtliche Wiener Bezirke werden auf Wunsch Auswahlendungen ins Haus geschickt.



### KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT WIEN I., BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

K. u. k. Hoflieferant

## Ludwig Herzfeld

Roben, Mäntel und Blusen In Leinen und Batist mit Spitzen-Inkrustationen.

Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider. Niederlage in echten Spitzen jeder Art. Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.

Auf Wunsch Auswahlendungen gegen Angabe von Referenzen.

WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christofplatz 2.




**Wer heiraten will**  
muß sparen. Wer  
**Dr. Oetker's**  
Backpulver und Vanillinzucker  
anwendet, folgt nur dem Gebote der Sparsamkeit.  
1 Stück 12 Heller.

**Alles**  
für Dilettantenarbeiten, Vorlagen für  
Laubsägeerei, Schnitzerei, Holzbrand etc.  
sowie alle Utensilien und Materialien  
hierzu. (Illustr. Kataloge für 50 Pf.)  
Key & Widmayer, München 56.

**Bilz** Sanatorium  
Dresden-Radebeul „Schloss  
Lössnitz“, Herrl. mildes  
Lage Sachs-Nizza  
Prospekte  
frei.  
**Obst-, Trauben- u. Herbstkuren**  
Üstliche  
Kellerfolge.  
3 Aerzte, Direktor  
Alfred Bilz, Chefarzt  
Dr. Aschke. Internat. Besuch.

**Goldne Lebensregeln**  
Künstl. ausgest. Prachtwerk,  
90 Illustration, 5 Kunst-  
belegten. — Allseitig  
begehrter auf-  
genommen. —  
Preis nur 2 Mk.  
**Soeben erschienen!**  
Pro-  
fessoren,  
Doktoren u.  
Presse haben das  
Buch anerkennend be-  
sprochen. Zu bez. durch  
Bilz Verlag, Radebeul u. Leipzig  
u. allen Buchhandlungen. — Gesund-  
heit, Glück u. Lebensfreude Jedermann!  
Das ist der Geist, d. dies. Buch durchweht.  
Bilz Naturheilmittel 1,500 000 verk.

**Seine Pariser Familie**  
bietet Pensionärinnen angenehmes Heim.  
Sehr schönes französisch. Preis nach Ueber-  
einkunft. Mous. Schlatter, Paris, Avenue  
77, Boulevard Exelmans. Auskunft: Wien  
I, Spiegelgasse 23, 1. Stod, Baumann.

**Damenhüte (Modelle)**  
zu möglichsten Preisen. — Modernisierungen  
billig. Maison Emma Lunzer, Modes,  
Wien I, Spiegelg. 4, vis-à-vis Ratschacherhof.

**Kunstgewerbliche Zeichnungen,**  
Kafereien, Entwürfe aller Art, Porträts nach  
der Natur oder Photographie, Kopien von  
Gemälden etc. führt aus Frau Emma Libicka,  
Katerin, Wien XVIII., Fontanengasse 29.  
Auch wird Unterricht erteilt.

**Sondoir-Garnitur,**  
Sofa und drei Sessel, rosa mit lichten Holz,  
wie neu, wegen Raumangels sehr billig  
zu verkaufen. Wien XIII., Trauttmans-  
dorfskaffe 5, 1. Stod. Telefon M 213.

**Französin (Paris), 21 Jahre,**  
aus guter Familie, mahil, engl. u. deutsch,  
sucht für Winter in Wien Stellung als Ge-  
schichtlerin für erw. jung. Mädchen. Kl.  
Taschengeld erwünscht. Auskunft Christian,  
Gohlhof bei Mennan, Bezirk Bromberg.

**Anwirken feiner Strümpfe**  
in Wolle, Fil d'occasso, Seide etc., wie neu  
hergestellt, durch die erste Wiener An-  
wirkerin K. Bock, jetzt II, Praterstrasse 66

**Schönheit**  
der  
**Büste**



harm. volle Formen  
des Halses erlangt  
man durch **Reichels**  
**Lenolos-Busen-**  
**wasser**, das einzige mit wunderbarem  
Erfolge wirkende Mittel, das die Plastik  
der Formen zu höchster Vollendung  
bringt. Nur äußerlich anzuwenden u.  
völlig unschädlich. Selbst bei hartester  
Konstitution. Glas K 4.80, franco 5.20  
gegen Soreinfendung (a. l. Briefmarken)  
oder Nachnahme direkt durch  
**Otto Reichel**, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4  
Wien: Apoth. u. Schwarz, Haren, Lager 3.  
Prag: Max Honta, Alstädter Ring 21.  
Budapest: Hof. v. Körö, Königsplatz 12.

**NESTLÉ'S**  
**KINDER-MEHL**  
für  
Säuglinge, Rekonvaleszenten,  
Magenkranke.  
Enthält beste Alpenmilch  
Broschüre **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**  
Wien I, Biberstrasse 11.

**Munk's Kaltwasserseife**  
ist vorzögl. 5 kg-Postkolli frankiert 4 K.  
**SIMON MUNK**, Seifenfabrik  
— Saybusch W. — Gegründet 1846

**Simi**  
beseitigt schnell  
**Mifesser**  
Pickel und fettig-  
glänzende Haut  
ARZTLICH ERFORSCHT  
Zu haben in drogerie, Parfümerie u. Apotheken

**Gesellschaft für graphische Industrie**  
Buch- und Kunstdruckerei  
Druck und Verlag der „Wiener Mode“  
Uebernahme aller Sorten Druckerarbeiten in einfacher sowie  
in feinsten künstlerischer Ausführung  
Wien VI., Gumpendorferstraße Nr. 87.

Zur Besorgung von  
**Kommissionen aller Art**  
(Einkäufen, Bestellungen, Mustereinsendungen usw.) wird  
**Frau Emma Mayer** — Wien VI. —  
Gumpendorferstraße 87  
den p. l. Abnehmerinnen der „Wiener Mode“  
als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

53. Jahrgang. An 53. Jahrgang.  
**100.000** Exemplare  
(ohne Ergänzungs- und Probe-Nummern)  
beträgt **nachweisbar**  
die Gesamtauflage beider Ausgaben der  
Oesterreichischen  
**Volks-Zeitung**  
darunter an **Post-**  
**30.000** Abonnenten.  
Ganzjähriger Bezugspreis. Probe-Nr. gratis.  
Die Verwaltung, Wien I., Schulerstraße 16.

**Schweizer 4966**  
**Stickerien**  
eigene Fabrikat, zu Damen-  
Kleider- und Bettwäsche, ver-  
senden zeitfrei an Privats  
**Wappler & Grob**  
St. Gallen A. 39, Schweiz  
Geht. Muster verlangen mit  
Angabe der Stickeriebestellen.  
Nach der Schweiz **Wiesporto**  
95 Heller, Postkarte 10 Heller.

Neueste Pelzmoden Saison 1907/8.



Atelier für feinste Pelzkonfektion. — Spezialität: Nach Maß gemachte Pelzjacken elegantester Ausführung. Neueste französische und englische Modelle. — Großes Lager fertiger Pelzwaren. — Garantiert beste Qualitäten bei billigsten Preisen. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Auf Wunsch Auswahlendung eleganter moderner Stolas, Kolliers u. Muffe.

**Pelz-Modesalon Carl Bergmann**

Kürschnermeister, Wien VI., Mariahilferstraße 51, 1. Stod.  
Telephon 5040.

Corsets und Ceintures

Vollendetste Ausführung

Gegründet 1852



Telephon Nr. 5729

Englische Modelle

Französische Modelle

**M<sup>ME</sup>. M. WEISS**  k. u. k. Hoflieferantin — Wien I., Neuer Markt 8.

Lambrequins (Fensterhänger) in den denkbar prachtvollsten Ausführungen für Salons und Speisezimmer sowie in den praktischsten gebiegensten Qualitäten für Cafés, Restaurants und Bureaus sind jetzt aus den Fabriken der Spezialfirma S. Schein, f. u. f. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, eingetroffen. Wer stets vor Zugluft geschützt sein will, wer an Kohle ersparen will, der muß an den Fenstern Scheins Patent-Lambrequins anbringen. Die Zusendung derselben erfolgt komplett fertiggestellt und mit Ringen zum Aufmachen bereits versehen. Wer für diesen Artikel Interesse hat, der schreibe unter genauer Angabe seines Bedarfes, der gewünschten Farbe und der Fensterbreite an obige Firma, welche dann Offerte mit Skizzen einsendet. Der Bezug von Scheins Lambrequins kann den p. l. Lieferanten nur wärmstens anempfohlen werden.

**MALZEICHEN-REQUISITEN**  
**BRANDMALEREI**  
APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.  
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN  
**BIER & SCHÖLL** WIEN, I. TEGETTHOFFSTR. 9.  
ALLE IN DER „WIENER-MODE“ ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Paris 1905  
u. Antwerpen Grand Prix  
Höchste Auszeichnung!

**Häntzschel's**  
weltberühmte echte  
**Gurkenmilch**

Das Beste zur Gesichts- und Schönheitspflege.  
Jugendfrisches, aristokratisches Aussehen! Staunend weißer Teint! Keine Mitesser! Keine Runzeln! Keine Rötte! Ein wunderbarer Faltenglätter! Gegen Sommersprossen, Sonnenbrand etc. einziges, probates, unschädliches Mittel. — Per Flasche K 1.60 und K 3.—  
Gurkenmilch-Seife, . . . . . per Stück K —.80  
Gurkenmilch-Puder, völlig unsichtbar, per Schachtel K 2.—  
In allen Drogerien, Parfümerien, Apotheken zu haben.

Alleinfabrik: **Georg Häntzschel, königl. Hofliefer., Dresden.**  
Man verlange ausdrücklich „Häntzschel's Präparate aus Dresden“, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Vornehmes, erfrischendes  
**Zimmer-Parfüm**  
**(Moisdorfer Waldesduft)**  
Zur Verbesserung der Zimmerluft  
für Salon und Krankenzimmer  
gleich empfehlenswert!  
Speziell für's Krankenzimmer:  
**Moisdorf. Waldesduft „m F“**  
à Fl. Mk. 1.50, Zerstäuber Mk. 0.30.  
Wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch  
die Apotheke „Zur Germania“, Jauer I. Schl.

**RUDOLF BAUR**  
Tirol Innsbruck Autriche  
Rudolfstrasse 4/M. „ empfiehlt seine  
echten Innsbrucker Schafwoll-  
**Loden**  
für Herren und Damen.  
Katalog und Muster gratis und franko.  
Zoll- und portofreier Versand nach allen Ländern  
St. Louis 1904: Goldene Medaille.

### Frauengewerbe.

(Definitive Regelung durch die Durchführungsverordnung zur neuen Gewerbenovelle.)

Von Dr. Emil Heller (Wien). Kurzdruck verboten.

Vor einigen Monaten war es mir gestattet, an dieser Stelle\* anlässlich der Gesetzgebung der neuen Gewerbenovelle in Oesterreich die durch dieses Gesetz erfolgte Regelung der sogenannten „Frauengewerbe“ zu besprechen und die Leserinnen dieser Zeitschrift auf die Bedeutung aufmerksam zu machen, die das Gesetz für alle Kategorien der erwerbenden Frauen besitzt. Dieses Gesetz ist nunmehr seit dem 16. August l. J. in Geltung und hat seither durch die von der Regierung erlassenen Durchführungsverordnungen eine wichtige und wertvolle Ergänzung erhalten, eine Ergänzung, die in mancher Beziehung den Charakter einer unangenehmen Verschärfung besitzt. Dies gilt insbesondere von den „Frauengewerben“.

Wie ich seinerzeit ausführlich dargelegt habe und jetzt zum Zwecke besseren Verständnisses nur kurz rekapitulieren will, werden die — wie das Gesetz sich ausdrückt — „gemeinlich von Frauen betriebenen Gewerbe“ in zwei verschieden geregelte Gruppen eingeteilt: 1. Das auf die Frauen- und Kinderkleider beschränkte Kleidermachergewerbe; 2. die übrigen „Frauengewerbe“, deren Bezeichnung dem Verordnungswege des Handelsministeriums gekehrt vorbehalten wurde und eben jetzt erfolgt ist.

Wenden wir uns vorerst diesen letztgenannten Gewerben zu, deren Bezeichnung durch die am 2. August publizierte Verordnung des Handelsministeriums erfolgt ist. Diesen wurde die Erleichterung zugestanden, „daß der Befähigungsnachweis nach freier Würdigung der Gewerbebehörde“ erbracht werden kann. Alle jene Gewerbe — handwerksmäßiger Natur — die in der erwähnten Verordnung nicht „bezeichnet“ wurden, können nämlich von Frauen nur dann angemeldet werden, wenn der strenge Befähigungsnachweis, also normalerweise

zweijährige Lehrzeit, Ablegung der Gesellenprüfung und dreijährige Arbeitszeit erbracht wird. Die Liste der begünstigten „Frauengewerbe“ ist nun eine äußerst knappe: Drei Gewerbe unter 64 im Gesetze aufgezählten handwerksmäßigen Gewerben haben Gnade vor den die weibliche Konkurrenz fürchtenden Bänklern gefunden: was darüber ist, ist von Uebel! Diese drei Gewerbe sind:

1. Die Gold-, Silber- und Perlensiderei;
2. das Modistengewerbe;
3. die Kunstblumenerzeugung und die Federnschmuckerei.

Vergleicht man diese Liste mit dem durch die frühere Praxis geschaffenen Zustande, so findet man, daß die Stellung der Frauen sich nunmehr als eine wesentlich schlechtere darstellt. Nach der früheren Praxis galten als „gemeinlich von Frauen betriebenen Gewerbe“ unter anderen folgende Beschäftigungen:

Das Seidenstickergewerbe, das Tuchschuh- und Strohhutmachergerber, das Schirmmachergerber, das Obsteinfleiden, die Kuchenbäckerei, das Kolorieren von Aufsichtarten und andere mehr.\*

Alle diese Gewerbe werden in Zukunft von Frauen nur gegen Erbringung des strengen Befähigungsnachweises betrieben werden können. Man bedenke: eine Tätigkeit, wie es die des Aufsichtartenkolorierens ist, der nur obliegen kann, wer eine ausgesprochen geschickte Hand, Geschmack und Reichentalent besitzt — lauter Dinge, die sich nicht als „Lehrling“ erlernen lassen — wird nur mehr von derjenigen Frau ausgeübt werden können, die bei einem „Industriemaler“ als Lehrling „aufgedungen“, nach zweijähriger Lehrtätigkeit „freigesprochen“ wurde, die „Gesellenprüfung“ abgelegt und — man lache nicht — drei Jahre als Gehilfin in diesem Gewerbe tätig ge-

\* Nach dem Stande im Jahre 1905 bestanden z. B. im Gewerbe der Sonnen- und Regenschirmmacher in Wien 119 männliche und 156 (1) weibliche Gewerbetreibende mit 118 männlichen und 620 (1) weiblichen Gehilfen und Lehrlingen (Verh. Ber. Bericht der Handelskammer Wien, Jahrg. 1907, Nr. 6, Seite 224). „Auch die adverbätig — sagt der Verh. Bericht — gemachten Erfahrungen sprechen dafür, daß man es hier mit Gewerben zu tun hat, die vielleicht mehr als alle anderen als gemeinlich von Frauen betrieben zu bezeichnen sind.“

\* Vergl. „Wiener Mode“, 12. Heft, XX. Jahrg.



Gesetzbesch.

Besondere Neuheit: Gerade Front mit schlanker Taille.

Miederatelier L. Pessl, Wien

1., Adlergasse 12 1., Kärntnerstr. 28, Hochparterre  
Telephon 16.124 Telephon 10.711

Prospekte gratis. Auswärtige Bestellungen werden garantiert passend ausgeführt.

CREME  
SIMON

Unübertroffen  
für den Teint  
und für die Toilette

Poudre & Savon  
SIMON  
PARIS

BENDSDORP'S  
rein. holländ. Cacao

wird von Kindern leicht vertragen.

Chie!

Wasserdicht!  
Waschbar! Geruchlos!

und

Pollenz echte Reform-  
Schweissblätter

Gut! Billig!

Erhältlich in besseren Schneider-Zug-  
geschäften des In- und Auslandes.

## ROMULUS- und REMUS-Schirme

haben die verlässlichste Ausführung.

Man verlange sie daher in jedem  
Schirmgeschäfte zur Ansicht.

wesen ist. Die Höhe vernünftiger und praktischer Auffassung, zu der man sich durch die Einreihung des Modistengewerbes in die Liste der begünstigten Frauengewerbe aufgeschwungen hat, war für die besprochene Tätigkeit nicht mehr erklimmbar, was um so komischer ist, als erst einige Monate verstrichen sind, seit die k. k. niederösterreichische Statthalterei im Instanzenzuge über dieses „schwierige“ Problem judiziert hat, und zwar dahin, daß das Kolorieren von Ansichtskarten ein „gemeinlich von Frauen betriebenes Gewerbe sei“! Hier ist, wie so oft bei uns in Oesterreich, sinnfällig gezeigt, wie die Regierung — zwischen Lipp' und Reichsstand — vor den Wünschen der unter der Patronanz allmächtiger politischer Parteien stehenden Künstler von der von ihr beschrittenen, als richtig erkannten Bahn ohne weiteres abswinkt und tut, was die Künstler wollen. Es unterliegt ja auch keinem Zweifel, daß die von ihren Fachorganen, insbesondere den Handels- und Gewerbestämmen — die noch nicht ganz im Banne der alleinseligmachend geltenden künstlerischen Politik stehen — beratene Regierung mehr als die obenerwähnten drei Gewerbe als „Frauengewerbe“ bezeichnen wollte, daran aber durch Einflüsse der gewerblichen Hintertreppenspolitik gehindert worden ist.\*

In der Liste der dem erleichterten Befähigungsnachweise unterliegenden Frauengewerbe fehlen auch die „Hausnäherrinnen“ und „Damenfriseurinnen“. Mit diesen, von zahllosen Frauen ausgeübten Tätigkeiten hat es nun folgende — wie gleich vorausgeschickt werden soll — erfreuliche Bewandnis: Bisher wurden diese Tätigkeiten als „gemeinlich von Frauen betriebene Gewerbe“ betrachtet: es war also zu deren Anmeldung immerhin ein Befähigungsnachweis zu erbringen, man mußte Anmeldegebühren, Einverleibungsgebühr und Umlagen bei der Genossenschaft und endlich Erwerbsteuer

\* Vgl. den oben erwähnten Geschäftsbericht der Wiener Handels- und Gewerbestammer.

bezahlen; außerdem machten viele unter dem Einflusse der Genossenschaft stehende Gewerbebehörden Schwierigkeiten aller Art bei „Würdigung“ des beigebrachten Befähigungsnachweises, die ja — früher so wie jetzt — in das freie Ermessen der Gewerbebehörde gestellt war, respektive ist. Man half sich meist mit dem — meist recht zwecklosen — Opfer an Zeit und Geld des Besuches einer „Damenfriseur-Veltranfahrt“, deren „Zeugnisse“ in der Regel als genügender Nachweis der Befähigung von der Praxis angeeignet worden sind. Ueberraschenderweise hat die Regierung nun in dieser Frage sich in einer nicht genug anzuerkennenden Weise von den künstlerischen Einflüssen emanzipiert; sie wird sich damit allerdings den Born und die Unnade der Freitraggenossenschaft zugezogen haben. Sie hat in einem an alle Gewerbebehörden gerichteten sogenannten „Normalerlasse“ — an dessen Anordnungen die Unterbehörden bis auf andere Weisung gebunden sind — ausgesprochen, daß — man höre und staune — die erwähnten beiden Berufsarten — Hausnäherrinnen und Damenfriseurinnen — überhaupt kein Gewerbebetrieb, sondern häusliche Nebenbeschäftigungen sind, die wirtschaftlich als Lohndienstverrichtungen charakterisiert werden können. Da nun das Kundmachungspatent zur Gewerbeordnung erklärt, daß Beschäftigungen, die in die Kategorie der „häuslichen Nebenbeschäftigungen“ fallen, von den Vorschriften der Gewerbeordnung überhaupt ausgeschlossen sind, so ergibt sich für Frauen und Mädchen, die das Damenfrisieren — selbstverständlich ohne feste Betriebsstätte (Laden) und ohne fremde Hilfsarbeiter — ausüben wollen, in Zukunft der Vorteil, frei von jeder Beschränkung dieser Beschäftigung obliegen zu können. Damenfriseurinnen, deren Tätigkeit sich darauf beschränkt, Damen in ihren Wohnungen aufzusuchen und zu frisieren, deren Haare zu färben u. dgl., werden also in Zukunft keine Gewerbeanmeldung zu erstatten, keine Genossenschaftsmitgliedschaft zu erwerben und — regelmäßig — keine Erwerb-

**Bestrenommierteste behördlich konzessionierte Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen**  
 — Atelier für Modes und Konfektion —  
 Mme. Adele Polorn-Lippert, Mitglied des Gremiums, Wien I., Holzgasse Nr. 22.  
 Schülerinnenaufnahme täglich. Für auswärtig Pension. Prospekte gratis.  
 Im Sinne des Erlasses des hohen k. k. Handelsministeriums gelten die Zeugnisse meiner Schule als Nachweis der schwebungsmäßigen Beendigung der Lehrzeit.

Von der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei autorisiertes und staatl. anerkanntes  
**Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat**  
 für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.  
 Vom hohen k. k. Landes-schulrate autorisiertes Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).  
 Vorsteherin und Inhaberin:  
**Frau Eugenie Edle von Petravič**  
 Telefon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 10/1. Prospekte gratis.  
 Aufnahme auch für Einzelkurse.

**Breslau** Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschule (Kochunterricht). Gegründet 1890. Seminar für Haushaltungs- und Handarbeitslehrerinnen. — Pensionat  
 Näheres durch Prospekte. *Dora Mühl.*

Vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht anerkannte  
**gewerbliche Unterrichts-Anstalt für Weissnähen, Handarbeiten, Schnittzeichnen und Kleidermachen.**  
 Inhaberin: **Frau Auguste Schuster** Mitglied des Gremiums  
 Wien VI/2, Gumpendorferstrasse 87, Mezzanin, Tür 6  
 Telefon Nr. 9438. **Im Hause der „Wiener Mode“.**  
 Laut Verordnung des k. k. Handelsministeriums im Einkommen mit dem Minister für Kultus und Unterricht vom 26. Juli 1907, R.-G.-Bl. Nr. 189 gelten die Jahresabschlusszeugnisse meiner Anstalt als vollständiger, staatl. anerkannter Befähigungsnachweis in obgenannten Gewerben.

**Malerrequisiten Liebhaberkünste**  
 Reichstes Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen  
**Alois Ebeseder** Wien, I. Opernring 9  
 Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Sensationelle Spezialität:  
**Venus-Tränen**  
 Hochfeines Modeparfüm!  
 Preis eines Originalflakons in eleganter Kasette K 4.— u. K 7.—.  
**NUPHAR Co.,** Hoflieferanten, Wien I., Kohlmarkt 1.  
 Ueberall erhältlich.

Bestrenommierte behördlich konzess. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Kath. Poulkar, Wien I., Wipplingerstraße 15. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendkurse.

Konzessionierte Lehranstalt für Modisten-Arbeiten Wien I., Spiegelgasse 23, II. Etage, 1. Stod. **Baumann.** Sechswöchentliches Kurs 35 Kronen. Prospekte gratis.

Institut und Atelier für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau **Albertine Ratsch-Schlesinger** Mitglied der Genossenschaft der Kleidermacher und des Gremiums der vereinigten Lehranstalten. Im Sinne des Erlasses des hohen k. k. Handelsministeriums gelten die Zeugnisse meiner Schule als Nachweis der schwebungsmäßigen Beendigung der Lehrzeit. Vor- u. Nachmittagskurse. Aufnahme täglich. Für Damen von auswärts auch Pension. Wien IV., Favoritenstraße 8. Ab 1. November: IV., Ecke Rainerplatz—Frankenberggasse 12, 1. Stod (nähe d. Oper.)

**Földes** Preis eines Tiegels — 1 Krone  
**Margit.**  
 Ueberall — **Creme** — zu haben.  
 Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Elemens v. Földes, Arad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.  
 In Wien zu haben: Krebs-Apothek, Hoher Markt; Börsen-Apothek, Kugler; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

Die Manufaktur künstl. Blumen. Hesse, Dresden.  
 Das größte Etablissement der Branche, will die Straußfeder-Abteilung zu einem Weltverandhaus errichten und macht Ihnen eine extra Eröffnungsofferte. Die Firma versendet überallhin gratis, echte Straußfedern, schwarz 25-35 cm lang, Stück 50 Pf. u. 1 M. 10-15 cm breit, Stück 1.50 M. 25 cm lang, Stück 1.50 M. 15-20 cm breit, Stück 1.50 M. garantiert echte lange Straußfedern mit starkem Kiel ca. 1/2 m lang, Stück nur 4 M. 15-20 cm breit, Stück nur 4 M. Dieser Preis hat bis jetzt überall Sensation gemacht und wollen auch Sie die Vorteile dieser Einlösungsofferte sich nutzbar machen. Versand per Nachnahme, nach dem Auslaß gegen Vorbestellung. Jeder Sendung wird reich illustrierte Preisliste über Blumen, Palmen, echte Paradiesvögel Mk. 2. Früchte usw. unmont. beigelegt. **Marabonier** .. 2.



steuer zu bezahlen haben. Frauen, die in früherer Zeit einen Gewerbeschein hierfür gelöst haben und der Genossenschaft beigetreten waren, können nunmehr den Gewerbeschein sofort zurücklegen, womit von selbst die zwecklose Mitgliedschaft bei der Genossenschaft entfällt.\*

Was nun das Damenkleidermachergewerbe oder wie das Gesetz sagt: „das auf die Frauen- und Kinderkleider beschränkte Kleidermachergewerbe durch Frauen“ betrifft, so ist zu dessen Antritt in der Regel der Nachweis der ordnungsmäßigen Beendigung des Lehrverhältnisses zu erbringen. Dieser Nachweis kann durch ein Zeugnis über den mit Erfolg zurückgelegten Besuch bestimmter gewerblicher Unterrichtsanstalten ganz oder teilweise ersetzt werden. Mit der Verordnung des Handelsministeriums vom 26. Juli 1907, R.-G.-Bl. 180, wurde nunmehr eine Reihe von Lehranstalten bezeichnet, deren Zeugnissen die erwähnte Qualifikation zukommt. Zu diesen Schulen gehören insbesondere die sämtlichen „Privatlehranstalten für Handarbeiten, Weiß- und Maschinnähen, Schnittzeichnen und Kleidermachen“ in Wien, sofern diese dem Gremium der vereinigten obenbezeichneten Privatlehranstalten angehören, weiter 18 namentlich aufgezählte andere teils in Wien, teils in den Provinzen bestehende Privatlehranstalten ähnlicher Art. Ich habe bereits in meinem ersten Aufsatze der Meinung Ausdruck gegeben, daß die „Schnittzeichenschulen“ durch das neue Gesetz einen bedeutenden Aufschwung nehmen werden; diese Ansicht wird durch die vorliegende Verordnung bestätigt und bekräftigt: denn diese Anstalten sind geradezu zu „Königsmachern“ erklärt worden. Wertwürdigerweise jedoch fast nur Wiener Anstalten,

\* Die Zurücklegung des Gewerbescheines kann mündlich oder schriftlich (Bemplerfrei) erfolgen, und zwar in Wien beim magistratischen Bezirksamt, auf dem Lande bei der k. l. Bezirkshauptmannschaft; gleichzeitig ist auch bei der k. l. Steueradministration in Wien, samt bei der Bezirkshauptmannschaft, der Erwerbsschein zurückzugeben.

und zwar nur unter der für jede Schulinhaberin ohne weiteres erreichbaren Bedingung, Mitglied des obenwähnten Gremiums zu werden, welches letzteres weder gewerbebehördlichen noch genossenschaftlichen, sondern einfachen Vereinscharakter besitzt. Ein Erfolg, der dem rührigen Vereine und seiner in allen Frauenteilen geschätzten Leitung von Herzen zu gönnen ist! Dagegen dürften die Damenfriseurlehreanstalten an Wert erheblich verlieren, da ihr Hauptzweck: die Ausstellung von Zeugnissen zum Zwecke der Gewerbeanmeldung des Damenfriseurgewerbes überflüssig geworden ist.

Ueberblickt man sämtliche, jetzt für Frauen in Geltung stehenden Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung und der Durchführungsverordnung, so kommt man zu einem für die Frauen nicht gerade befriedigenden Resultate. Die energischen neuen Bestimmungen des Gesetzes sind den Wünschen der beteiligten männlichen gewerblichen Kreise so weit als nur irgend möglich entgegengekommen und bedeuten für diese einen unbestreitbaren Gewinn gegenüber dem früheren Zustande.\* Man kann nur hoffen, daß auch Zeiten kommen werden, wo man auch auf die berechtigten Wünsche der Frauen hören wird. Darüber werden aber noch einige Jahre vergehen und die Frauen werden genötigt sein, sich bis dahin mit der jetzigen Ordnung der Dinge abzufinden.

\* Unter diesen Umständen erscheint es ebensowohl als ein Beweis mangelnder Sachkenntnis als auch mangelnden Interesses für die Bestrebungen der erwerbenden Frauen, wenn die Tagespresse, die die Gewerbenovelle in spaltenlangen Artikeln besprochen hat, kein Wort der Abwehr gegen die Verkümmern der Existenzmöglichkeit der Frauen findet, ja sogar, wie es die „Neue Freie Presse“ vom 11. August l. J. tut, soweit sich verheißt, zu behaupten, daß bei der Bestimmung der „Frauengewerbe“ die Künstler mit ihren extremen Forderungen nicht (!) durchgedrungen sind und die Erwerbsmöglichkeiten der Frauen nicht die gewünschte Einschränkung erfahren haben.

Bestrenommierte Privat-Lehranstalt für  
Schnittzeichnen, Kleidermachen, Modellieren etc.  
(System Schack)

der Frau **Marie Majorfy** Mitglied des Gremiums

Wien VIII., Schlüsselgasse 19.

Schülerinnen-Aufnahme täglich.

Lehranstalt für  
Schnittzeichnen und  
Kleidermachen

**M. REDER**

Mitglied des Gremiums Wien VIII., Josefstädterstraße 29.

Erfolgreiche Ausbildung in der modernen  
Schneiderei für Haus und Beruf. —  
Vorzügliche selbst erfundene Methode.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten

„Zum Herrnhuter“  
Felbermayer & Cie.



Wien I., Neuer Markt 17.

Neu errichteter Brautwäsche-Salon im Mezzanin.

Leinen \* Tischwäsche \* Baumwollwaren

**Brautwäsche-Ausstattungen**

von 800 Kronen aufwärts.

Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche.

Gegründet 1794

Illustrierte Preisliste unter Berufung auf die „Wiener Mode“ gratis.

**Steckenpferd-  
Cilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a. d. E.  
Ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

**Zum „Wiener Mode“-Preis ausschreiben  
für Amateur-Photographie!**

Unseren geehrten Leserinnen teilen wir mit, daß das Ergebnis des Preis ausschreibens sobald als möglich in unserem Blatte veröffentlicht werden wird. Die Zahl der Einsendungen ist erfreulicherweise eine so große, daß die Prüfung einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Die Redaktion.

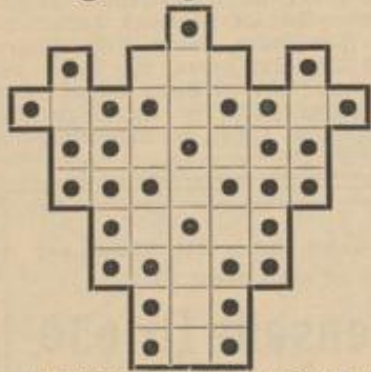
\*\*\* Rätsel. \*\*\*

**Logogriph.**

Mit **H** zeigt's die den Morgen an,  
Mit **K** man sich drin wiegen kann,  
Mit **L** flüzt in den Rhein es sich  
Und täuscht mit **W** oft bitterlich.

Pauline Timann.

**Punkt-Problem.**



Wem gelingt es, durch zusammenhängende und niemals sich kreuzende Rätselpfadenlinien die 12 Punkte in obiger Figur zu verbinden? — Man beginne mit dem Punkte links in der untersten wagerechten Reihe.

Rub. Sp.

**Metamorphosen-Mittelbuchstabenrätsel.**

Roran, Lente, Mente, Galto, Fohne, Elfo, Nepos, Nache, Nohel, Grefl, Kevol.

Durch Umstellung der Buchstaben soll jedes der obigen 11 Wörter derart in ein anderes bekanntes Wort verwandelt werden, daß die Mittelbuchstaben der neuen Wörter, der Reihe nach abgelesen, einen hübsch hochbetagt gekorbenen Fürken im Felde der Wissenschaft namhaft zu machen.

**Bilderrätsel.**

(Mittels Rätselsprünge zu lösen.)



Die durchstrichenen Zahlen bezeichnen die entfallenden Buchstaben.

A. W.

**Silbenergänzungsrätsel.**

Nie - den - fall - Men - wer -  
- ru - le - und - lig - ben.

Bei, ben, den, der, ge, hig, Macht, so, stor, um.

Vordiehende 10 Silben sollen derart mit der Gedankenstriche gefügt werden, daß sich ein beherzigenswerter Ausspruch von Bodenstet ergibt.

**Lösungen der Rätsel in Heft 1.**

Auflösung des Virtuosenrätsels.

A J A  
A M O R  
M E M O N E  
H S H I F F  
M A J A  
R O M

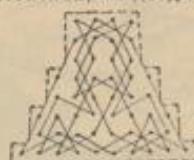
Die fetten Buchstaben, von oben nach rechts herum abgelesen, ergeben:

Josef Jochim.

Auflösung des Logogriphs.

Sabel - Sibel.

Auflösung des Korinthischen Säulenknäuel-Rätselsprungs.



Schöne Welt, wo bist du? Kehre wieder,  
Helbes Blütenalter der Natur!  
Ach, nur in dem Feenland der Sieder  
Lebt noch deine sabelhafte Spur.

(Aus „Die Götter Griechenlands“  
von Friedrich v. Schiller.)

Auflösung des Palindroms.

Erio - Dire.

Auflösung des Triangel-Homogramms.

B O L I V I A  
O B E R O N  
L E H A R  
I R A N  
V O R  
I N  
A

**Shampoo**  
mit dem schwarzen Kopf

Modernes Haarpflegemittel  
von besonderer Güte und Wirkung. — Millionenfach bewährt. — Richt nur mit dem schwarzen Kopf.  
Paket 30 Heller. Überall käuflich.

**Haus- und Küchengeräte**

**RUDOLF WANIEK**, Wien I., Hoher Markt 5.  
Spezialist in kompletten  
Kücheneinrichtungen:

Großes Lager von Neuheiten in Küchen- und Tafelgeräten aus Nickel, Kupfer, Chinasilber, Majolika etc. Reich illustrierte Preisbücher werden auf Verlangen kostenlos zugesendet.

Chemische Wäscherei \* Dampfwascherei  
**Wiener Reinigungs-Werke**  
II., Kaisermühlen      I., Spiegelgasse 8  
Telephon 19.294

**Das echte Kölnische Wasser**  
Johann Maria Farina, Jülichs-Platz No. 4 in Köln,  
Hoflieferant der meisten Kaiserlichen und Königl. Höfe,  
prämiert auf allen besichtigten Weltausstellungen  
(Mailand 1906 Grand Prix)  
bekannt in allen Teilen der Erde unter dem nachstehenden Warenzeichen

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien usw.

Seit 90 Jahren ist „Prager **KOLB-Cichorie**“ best bekannt!

BESTE  
ZAHN-CRÈME  
**KALODONT**  
erhält die Zähne  
rein, weiss, gesund.



„feste & flüssige“  
**Sarg Glycerin-Seife**  
macht die Haut  
weiss u. zart  
Überall zu haben.

**Käthe-Busenwasser**

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Blüte. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch **Käthe Menzel**, WIEN XVIII, Schulgasse Nr. 3, 1. Stock 24 (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadtheater).



Porös-elastische  
**Gummistrümpfe**  
usw. empfiehlt  
**Franz Jühling**,  
Zeulenroda, Reuss.  
Preislisten und Anleitung zum Maßnehmen portofrei.

Das neue, große, illustrierte Album für Wohnungseinrichtung und Innendekoration. Um dieses Werk, das seit seinem Erscheinen überall, wo die Fortschritte der modernen Kunst Anklang finden, Sensation erregt, den weitesten Kreisen bekannt zu machen, versendet der Verlag das soeben erschienene Album in einer Auflage von 150.000 Exemplaren gratis und franco jedem, der seine genaue Adresse auf einer Korrespondenzkarte an die untenstehende Firma einsendet. Das hübsch ausgestattete Album enthält Beispiele moderner Innendekoration, nach Entwürfen von Künstlerhand, sowie komplette Zimmereinrichtungen und einzelne Holz- und Polstermöbel, Teppiche jeder Art, Felle, Kofosteppiche, Läufer und Fußmatten, Linoleum und Wachstuche, Spitzenvorhänge, Stores, Vitrinen, Stoffvorhänge, Draperien, Portieren, Möbelstoffe, Lambrequins, Fenster-schützer, Tisch-, Bett- und Klavierdecken, Gobelins, Paravents, Dekorations-polster, Ueberwürfe, Steppdecken, Planeldecken, Blais, Reife, Wagen- und Pferdebeden, Stickerien aus China und Japan, echte Perser- und Smyrnateppiche. Den p. t. Leserinnen kann der Bezug nur wärmstens anempfohlen werden. Die versendende Firma ist das weltbekannte Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12.

Die teuersten ausländischen Seifen sind in ihrer Wirkung und Zusammensetzung um nichts besser als

**Schicht's Blumenseife Nr. 650**

Überall zu haben!



**Spar-Gas-Kochplatte „Askania“**  
mit (auch später abziehbaren) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Speisenwärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeln.  
Prospekt 2 gratis u. franco. In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** — WIEN I. — 18 Welburggasse

Natürlicher  
**Biliner Sauerbrunn!**  
Altbewährte Heilquelle,  
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.  
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse Nr. 10 (Lobkowitzpalais) — Depots in allen Mineralwasserhandlungen.

**TEE** **NEUER ERNTE 1907/8**  
in anerkannt bester Qualität  
**Daniel Dittrich & Co., Nachfolger F. Heydner**  
Wien I., Rotenturmstraße 1 :: Gegründet 1855  
Jamaika-Rum, Kognak, spanische Weine, Liköre etc.



**Zahnbürste**  
**Ideal Hygienique**  
D. R. P. von Zahnarzt Zieslinski. Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste für Zahnpflege empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit garantiert. Viele Hunderttausende in Gebrauch. Zu haben in allen besseren Bürsten-, Colfeur-, Parfümerie- und Drogeriegeschäften. :: :: ::  
**Bürstenfabrik Erlangen, A.-G.**  
vorm. Emil Kränzl, Erlangen.  
Jeder Zahnbürste wird ein Reinigungsbürstchen beigegeben.

**Erkenntnis.**

Was das Reformkleid für die Mode,  
Das Auto für den Schnellverkehr.  
Die neue Serumheilungsmethode  
Für Krankheit, sei sie noch so schwer,  
Und was die Wärg für die Speise,  
Das ist — ihr alle wißt es wohl —  
Für Hausfrau'n tüchtiger Denungsweise  
Das Kumerol.

Sowohl für einen schwachen Magen,  
Der Tierfett, Butter oder Käse  
Und solcherlei nicht kann vertragen,  
Als auch für schwache Portemonnaies,  
In denen rar sind die Moneten,  
Ist sozusagen ein Idol,  
Zu dem andächtig alle beten,  
Das Kumerol.

So wie der junge Mann sein Mädchen,  
Und wie der Musiker sein Klavier,  
Wie ferner Doktor Faust sein Gretchen,  
Und die Kasteiung der Fafir,  
So wie der Reiter seine Pserde,  
Der Trinker seinen Alkohol,  
Liebt jede Köchin auf der Erde  
Das Kumerol.

**Imperial-Feigenkaffee** mit der Krone.  
Anerkannt beste Kaffeewürze.



Bei mässiger Verwendung wirkt ein Probe derart überraschend, dass in Zukunft diese Marke stets in Verwendung bleibt.  
**Überall vorrätig.**  
Wo nicht erhältlich verlange nach Bezugsquellen von **Feigenkaffee-Fabrik Adolf Tscheppe, Wien X.**



**Fiumaner erste Ungarische Reisschäl- und Reisstärke-Fabriks-Aktien-Ges.**  
Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**  
Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu schaden.  
Repräsentanz für Wien: **SCHREIBER & TUSCHER**, Wien I., Christinengasse 4.

**Koche auf Vorrat!**



**Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel** sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.  
:: **Einfach, solid, zuverlässig!** ::  
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime v. epochemach. Bedeutung. Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von **Karl Müller, Währ.-Schönberg**, Versandstelle der Firma **J. Weck, G. m. b. H. Lager in Wien bei Rudolf Wanick, I., Hoher Markt 5.**

**Grazer Zwieback** Cakes, Biskuits, Teegebäck  
**Fridolin Spreng, Graz** k. u. k. Hoflieferant  
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

# Die beste Mahlzeit ist unvollständig ohne Ankerbrot!

## Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.-31. Oktober 1907.

Die in Klammern gedruckten Spritzen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Mittwoch:** Semmelknödelsuppe, (gefüllte Kohlrüben), Rindfleisch mit Champignonauce, mürber Kesselfischen.

**Donnerstag:** Juliennejuspe, (frische Leberwürste mit Kraut), gedünstete Rindschnitzel mit Erdäpfeln, Mandelpudding mit Fruchtguss.

**Freitag:** Erdäpfelsuppe, (Pariser Leber), Hasenbraten mit Rahmsauce und kleinen Knödeln, Quittenstrudel\*.

— (Fastenmenü): Erdäpfelsuppe, (Frittaten mit Eierspeise), Hecht mit Sardellen\*\* und Erdäpfeln, Quittenstrudel.

**Samstag:** Griechnodlerisuppe, (Hasenpastete), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelstern und Essigsüßkuchen, Topfenhalbschale.

**Sonntag:** Kalbfleischsuppe, (Kramessvögel in Salmi), gebratene Boullards mit gemischtem Salat, Apfeltorte.

**Montag:** Nudelrisotto, (Risotto), Rindfleisch mit gedünsteten grünen Mören, bayrische Dampfnudeln mit Creme.

**Dienstag:** Schwäbische Suppe, (Schinkenkräpichen mit Spinat), gebratene Schweinsfiletstücke mit Krautsalat, Bistuit mit Creme.

**Mittwoch:** Fleischschersuppe, (unterlegtes Erdäpfelkoch), Rindfleisch mit Kochsalat, gefochter Griechnodler mit Zwetschenrostbraten.

**Donnerstag:** Wurzelsuppe, (Gansleber mit Reis), saftige Laibchen mit Kohlrüben, Turiner Kuchen\*\*\*.

**Freitag:** Bohnensuppe, (gebundene Sardellen), Paprikahuhn mit Roderin, Kastanientoch.

— (Fastenmenü): Bohnensuppe, (gebundene Sardellen), Paprikahuhn mit Roderin, Kastanientoch.

**Samstag:** Leberknödelsuppe, (feine Preßwurst in Essig und Del), Rindsbraten mit Erdäpfeln und roten Rüben, Semmelbrot.

**Sonntag:** Lungenstrudelsuppe, (Kalbsknus à la reine mit sauce tartare †), gedünstete Wildenten mit Wildbreitensauce und Risotto, Dobostorte.

**Montag:** Butternodlerisuppe, (Champignons mit Ei), Rindfleisch mit Parabelsauce und Erdäpfeln, Spritzkräpichen.

**Dienstag:** Wurzelsuppe mit Reis, (Marjol mit Parmesan), gebratener Schweinschlegel mit Erdäpfelsalat, Krautstrudel.

**Mittwoch:** Nierengerichtsuppe, (Schweinsohren in Sauce), Rindfleisch mit gedünstetem Kohl, Reisaufguss mit Äpfeln.

**Donnerstag:** Panadeisuppe, (Konservenporgel mit Butter), Seichcarree mit Erbsenpüree, Weintraubentuchen.

\* Quittenstrudel. 6-8 Stück Quitten werden mit einigen Löffeln Wein ganz weich gedünstet, dann passiert und auf einen fein ausgezogenen, mit Butter bestrichenen Strudelteig gestrichen. Dann belegt man diesen noch mit feinstückig geschnittenen, mit Rum begossenen Kesselfischen und streut Zucker mit Zitronengeruch, Zimt und feine Semmelbrösel darauf. Der Strudel wird zusammengerollt, gebacken und mit Zucker bestreut.

\*\* Hecht mit Sardellen. Der gut gereinigte Fisch wird eingesalzen und in eine Bratpfanne gelegt. Nun werden 6 Stück entgrätete Sardellen fein gehackt, ebenso eine kleine Zwiebel und etwas grüne Petersilie. Dies alles wird vermengt, dann wird der Fisch damit eingerieben, mit in kleine Stücke zerstückter Butter bedeckt, mit 1/2 Liter Rahm übergossen, mit Semmelbröseln bestreut und langsam gebraten.

\*\*\* Turiner Kuchen. Man passiert ein halbes Kilogramm nicht zu weichen Topfen, verrührt nach und nach 10 Desagramm Mehl, 14 Desagramm Vanillezucker, 10 Desagramm Rosinen, 1/2 Liter süßen Rahm, 8 Eidotter und 8 Desagramm feingeriebtes Zitronat damit. Nun vermischt

man den festgeschlagenen Schnee von 6 Eiweiß leicht mit der Masse, streicht sie auf ein mit Butter bestrichenes Kuchenblech und läßt sie 1/2 Stunden in einer nicht zu heißen Röhre backen. Erkalte, schneidet man den Kuchen in schräge Würfel und bestreut diese mit Vanillezucker.

† Kalbsknus à la reine. Eine schöne Kalbsknus wird in bekannter Art hergerichtet und reich mit Speck und Sardellen geputzt, gefalzen, gepfeffert und mit drei Stücken überbrühtem Kochsalat in eine Kasserolle gegeben. Dies übergießt man nun mit einer Beize, die reichlich mit Weißwein vermengt wurde, und läßt es zugedeckt drei Tage stehen. Dann wird die Kalbsknus unter häufigem Begießen mit Beize und Butter gebraten. Das Fleisch wird entweder warm mit frisch abgekochten Kartoffeln oder kalt mit sauce tartare serviert.

Eine Portion Harlequin. (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Eine große, feingehackte Zwiebel wird in einer irdenen oder gut verzinneten Pfanne auf hartem Feuer in einem Deziliter Bratenfett hell gebröstet. Dann wird 1/2 Kilogramm Schöpfensfleisch fein gehackt und in dem Zwiebelöl gebräunt. Dazu verrührt man vier große, reife, in Scheiben geschnittene Parabelsäfte (Tomaten), salzt dies und rührt schnell vier Eier hinein. Sobald diese fest geworden sind, trägt man die Speise heiß in der Bratpfanne auf. Es ist ratsam, die Tomaten zu schälen. Es ist dies ein Hauptgericht der südfranzösischen Gasthaustische, das, in zehn Minuten bereitet, mit Brot und Wein eine angenehme Mahlzeit ergibt.

Tortelletes Provençelles. 25 Desagramm Zucker vermischt man mit ebensoviele feingeriebenen Mandeln, vermischt 25 Desagramm frische Butter damit, fügt zwei Löffel Rosenwasser, ebensoviele Tokayer oder sonst einen feinen Ausbruchwein, 12 Desagramm gehackte Rosinen, vier ganze Eier und 12 Desagramm feines Mehl hinzu. Man knetet die Masse gut durch, sticht handgroße Tortelletes davon aus, bestreicht diese mit Eidotter, belegt sie sternenförmig mit halbierten Mandeln und läßt sie langsam in einer mäßig warmen Ofenröhre backen.

Vikantter Dohenschwanz. Zwei Dohenschwänze werden gut gesäubert und zerschnitten, worauf man sie in kochendem Salzwasser aufwallen und dann abtropfen läßt. Dann werden sie in eine Kasserolle gelegt, in die man etwas Brühe gegossen hat. Dazu fügt man zwei Karotten, zwei Zwiebeln — beides in Scheiben geschnitten — ein Kräutersträußchen, ein Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner und Gewürznelken, streut etwas Salz darauf und läßt die Dohenschwanzstücke auf kleinem Feuer circa 2-2 1/2 Stunden weich dämpfen. Die Sauce wird durch ein Sieb gerührt, mit etwas in Butter braun geröstetem Mehl sämig verflocht, mit etwas Radeira, vier bis fünf Perlzwiebeln und einigen zerschnittenen kleinen Pfeffergurken sowie sechs Tropfen Maggi Würze gewürzt und über die Schwanzstücke gegeben.

Franz Nuss B. in W. Milchbrot mit Backpulver wird in folgender Weise bereitet: Von 1 Kilogramm Weizenmehl, 1/2 Liter Milch, zwei Eiern, einem eischwereren Stück Butter, drei Eßlöffel voll Zucker, einigen Rosinen und etwas Zitronenschale rührt man einen Teig, gibt, wenn er gut verarbeitet ist, zwei Päckchen Dr. Letfers Backpulver trocken (durch ein feines Sieb) hinzu, arbeitet den Teig nochmals gut durcheinander, formt ein Brot, legt dieses auf eine mit Butter gut ausgestrichene Blechform, läßt es 10 Minuten stehen, schiebt es in die heiße Röhre und läßt es bei guter Hitze eine Stunde lang backen. Schmeckt sehr gut.

**Ceres** ist kein Surrogat!  
Speise-Fett  
Es ist ein reines Pflanzenfett, das einzige, das im Inlande aus der Kokosnuss selbst gepreßt wird.

ESSBESTECKE  
TAFELGERÄTE  
ANERKANNT BEST-  
VERSILBERT  
**CHRISTOFLE & Co**  
Wien - I - OPERNRING 6.  
GRÖSSTE  
AUSWAHL...  
SCHÖNSTE FORMEN  
...AUCH ECHTES SILBER...  
IN ALLEN STÄDTEN DURCH  
WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...  
HARTE, PREIS-  
LISTE GRATIS.

**K & C POPOFF**  
der beste THEE der Welt

**Mattoni's Giesshübler**  
ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc

# WIENER MODE



Mit jedem Bette erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.  
Mit dem nächsten Bette außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.